Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

25.5.1940 (No. 121)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413561

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 121 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 25./26. Mai 1940 | 10. Jahrgang

Deutsche Panzer vor den Kanalhäfen Frankreichs

10 Feindschiffe zerbombt

Zwei Kreuzer vernichtet — Ein Schlachtschiff und eine weitere Einheit schwer beschädigt — Sechs beladene Truppentransportschiffe versenkt — Bedeutende Erfolge unserer Luftwaffe

Scheldestellung durchbrochen

Lorettohöhe erobert - Festung Maubeuge restlos gestürmt

Führerhauptquartier, 25. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Der Raum, in dem die feindlichen Armeen in Nordfrankreich und Belgien eingeschlossen sind, wurde gestern durch erfolgreiche Angriffe unserer Truppen von allen Seiten weiter eingeengt. In Flandern durchbrachen unsere Divisionen die befestigte Scheldestellung und stießen bis auf das Westufer der Lys vor. Tournay ist genommen. Die hinter der Front liegende Festung Maubeuge ist nach Einnahme der letzten Außenwerke in deutscher Hand.

Im Artois eroberten unsere Truppen die im Weltkrieg stark umkämpfte Loretto-Höhe nordwestlich Arras. Die zwischen Arras und dem Meer nach Norden vorgegangenen starken deutschen Panzerkräfte näherten sich am 23. Mai den französischen Kanalhäfen. Ein schwacher feindlicher Vorstoß von Süden auf Amiens wurde abgewiesen. An der Südfront sonst keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften den Kampf des Heeres gegen die im belgisch-französischen Raum eingeschlossenen feindlichen Armeen. Auch an der Südfront bekämpfte die Luftwaffe Verkehrsanlagen, Transportbewegungen und Truppenansammlungen. Bei der bewaffneten Aufklärung an der Kanalküste wurden vor Boulogne ein großes Kriegsfahrzeug — wahrscheinlich ein Kreuzer — und drei Zerstörer durch schwere Bomben getroffen. Unsere Flugzeuge stießen dabei auf starke Flakabwehr. Es gelang außerdem, sechs beladene Transporter zu versenken.

Wie nachträglich bekannt wird, sind am 21. und 22. Mai bei den verzweifelten Durchbruchsversuchen des Feindes nach Süden außer zahlreichen sonst vernichteten Panzern allein durch Einsatz der Flakartillerie 56 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet worden.

Die Verluste des Gegners in der Luft betrugen gestern insgesamt 49 Flugzeuge. Davon wurden im Luftkampf 25, durch Flakartillerie 8 Flugzeuge abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 16 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Bei Narvik griff die Luftwaffe massierte Erdziele, Zelte und Tragtierkolonnen, Truppenansammlungen und -ausladungen mit Erfolg an. Ein feindlicher Jäger wurde abgeschossen, ein Kreuzer und ein Transporter durch Bombentreffer beschädigt.

Auch in der Nacht zum 24. Mai flog der Gegner nach West- und Südwestdeutschland ein und wiederholte seine planlosen Bombenwürfe auf nichtmilitärische Ziele.

Die Luftwaffe räumt auf

Neue Erfolge vor Narvik

Berlin, 25. Mai

Im Seegebiet von Narvik erzielte die deutsche Luftwaffe am 23. Mai einen bedeutenden Erfolg. Ein Kreuzer wurde durch zwei schwere Bomben, ein anderer Kreuzer durch fünf schwere Bomben getroffen. Mit dem Totalverlust der beiden Kriegsschiffe ist zu rechnen. Weitere Bomben mittleren Kalibers trafen ein Schlachtschiff und einen Kreuzer oder Zerstörer und richteten auf den Vorschiffen schwerste Beschädigungen an.

Das Rote Kreuz als Zielscheibe

Feiger Bombenangriff auf deutsche Sanitätskompanie

Berlin, 25. Mai

Die feindlichen Luftstreitkräfte haben sich in verschiedenen Fällen Bombenangriffe auf Ziele zuschulden kommen lassen, die deutlich durch das Rote Kreuz gekennzeichnet waren. So meldet die Sanitätskompanie eines Panzerverbandes, daß sie am 14. Mai, gegen 17 Uhr, in Bivonne während einer Marschrast trotz deutlicher Kennzeichnung mit dem Roten Kreuz von feindlichen Fliegern aus einer Flughöhe von 150 Metern angegriffen wurde. Durch Bombenabwurf wurden vier Mann getötet und acht Mann leicht verletzt, ferner die gesamten Sanitätsfahrzeuge zerstört.

*

Die „Humanitäts"-Apostel demaskieren sich immer mehr. Genau die Greuel, die sie wider die Wahrheit und wider besseres Wissen den Deutschen in die Schuhe zu schieben versuchen, begehen sie selbst! Es wird nichts vergessen werden bei der militärischen und politischen Schlußabrechnung, darauf kann man sich in London und Paris verlassen!

Flak versenkt Zerstörer

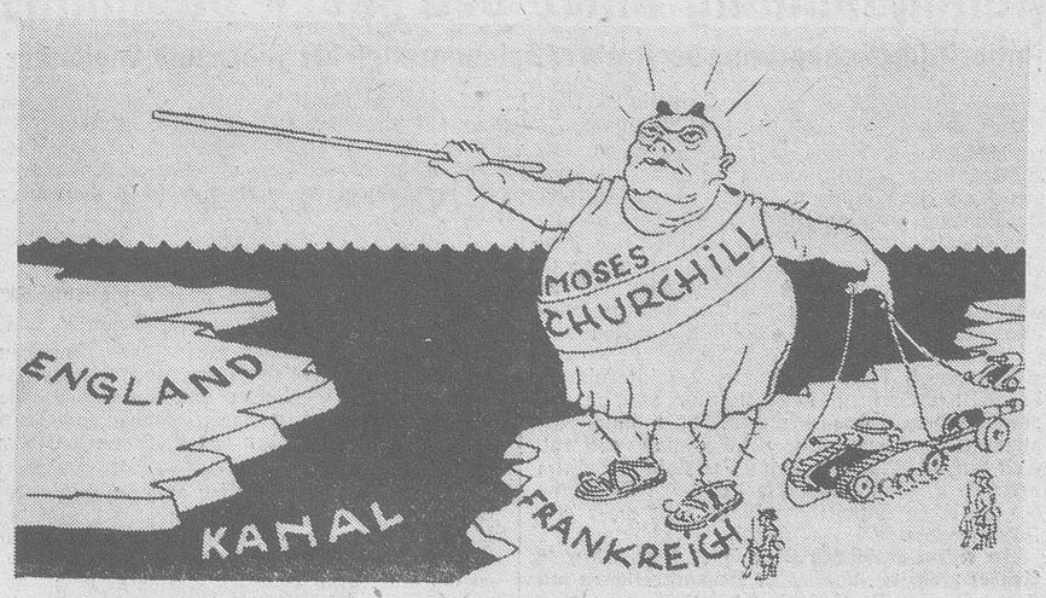
Berlin, 25. Mai

Vor der französischen Kanalküste wurde ein Zerstörer durch deutsche Flakartillerie von Land aus zum Sinken gebracht.

Freilassung der norwegischen Kriegsgefangenen im Gange

Oslo, 25. Mai

Die vom Führer befohlene Freilassung der norwegischen Gefangenen wurde bereits im großen Umfange durchgeführt. Wie der norwegische Verwaltungsrat hierzu mitteilt, soll im Verlauf der nächsten 14 Tage schon der letzte Gefangene frei sein. Etwa 10 000 Mann wurden bereits in die Heimat entlassen.



Jahwe: „Erhebe den Stab, und die Wasser werden stillstehen!"

Antwort an einen König!

Von Reichspressechef Dr. Otto Dietrich

Sie, Georg VI. von England, haben in einem Augenblick, in dem Sie beginnen, davor zu zittern, daß das Verbrechen Ihrer Regierung durch das deutsche Schwert vergolten wird, eine Ansprache verlesen, die das Ungeheuerlichste darstellt, was jemals die Welt aus dem Munde eines Königs vernahm.

Ihre Ansprache, Georg von England, war nicht königlich, sondern erbärmlich!

Wenn Sie ein Mann wären, dann hätten Sie sich jetzt in der Stunde der Entscheidung als der Herausforderer, der jetzt seinem Schicksal ins Auge sehen muß, auf dem Schlachtfelde mit offenem Visier zu dem bekannt, was England diesen Krieg entfesseln ließ, statt sich heuchlerisch hinter moralischen Prinzipien zu verkriechen, die anzurufen Sie nicht eine Spur von Recht besitzen.

Sie wagen es, davon zu sprechen, „daß das englische Commonwealth auf dem Ideal der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens begründet sei!

Müssen wir die Völker der Erde, deren Mitleid Sie jetzt anrufen, an die Geschichte der Entstehung Ihres Reiches erinnern, das nicht auf Gleichheit, sondern auf Brutalitäten, nicht auf Freiheit, sondern auf Unterdrückung, nicht auf Gerechtigkeit, sondern auf Vergewaltigung, nicht auf Frieden, sondern auf schamlosen Untaten aufgebaut ist?

Sie rufen der Welt zu: „Unser einziges Ziel ist immer nur der Friede gewesen. Unser Gewissen ist rein. Ueber uns ist das Böse hereingebrochen, und alle unsere auf den Frieden gerichteten Anstrengungen waren erfolglos."

Sie elender Heuchler!

Wer hat Polen gegen Deutschland in den Krieg getrieben und es dann verraten?

England!

Wer hat Norwegen, Holland und Belgien skrupellos seinen Interessen untergeordnet?

England!

Wer war es, Sechster Georg von England, der Deutschland diesen Krieg erklärte, dessen Schrecken, wie Sie scheinheilig behaupten, Sie der Welt ersparen wollten?

England!

Wer aber hat der Welt immer wieder den Frieden geboten?

Deutschland!

Wer war bereit, um des Friedens Willen Frankreichs Grenzen anzuerkennen?

Deutschland!

Wer hat England immer aufs neue die Hand zum Bündnis gereicht und war sogar entschlossen, mit seinen Waffen den Bestand des britischen Empires zu garantieren?

Deutschland!

Wer aber wies des Führers Friedenshand zurück?

England!

Wessen Gewissen also hat den Krieg und seine Schrecken zu verantworten?

Nicht Deutschland, sondern England! Nicht wir, sondern Sie, Georg von England!

Das ist die Wahrheit!

Trotzdem haben Sie, König Georg, die Stirn, in dieser Stunde, da Ihnen vor den Folgen Ihres Krieges graut, Ihrem Volke die Lüge zu sagen:

„Diesen Frieden hat uns Deutschland genommen!"

Sie, ein König, erniedrigen sich jetzt, wo nach Ihrem eigenen Willen die Waffen sprechen, so weit, dem deutschen Volk das zu Frieden und Freundschaft mit England bereit war, das Wort zu bieten: „Gegen unsere Ehre steht Ehrlosigkeit, gegen unsere Treue Verrat, gegen unsere Gerechtigkeit brutale Gewalt."

Welch Abgrund an Gesinnung tut sich hier auf!

In diesem niedrigen, unritterlichen Wort seines Königs über einen Gegner, mit dem es auf Tod und Leben die Klinge kreuzt, enthüllt sich England ganz.

Die deutschen Waffen werden Ihnen, Georg von England, die Antwort geben, die Ihnen gebührt!

*

„Es geht um Tod oder Leben!"

Königsbotschaft im Zeichen der Kriegshetze

Berlin, 25. Mai

Die Botschaft des englischen Königs am Tage des Empire stand völlig im Zeichen des von der Plutokraten-Clique gewollten Krieges. Im wesentlichen hat der König das gleiche erzählt, was der Oberkriegshetzer Churchill und dessen Kumpane in den letzten Tagen angesichts der drohenden Gefahren am Aermelkanal dem englischen Volk bereits sagen mußten. Die Botschaft war ein Not-

Landesbibliothek Oldenburg

schrei und gipfelte in der Feststellung, es gehe jetzt für Großbritannien um Tod oder Leben.

Was in der Botschaft im einzelnen enthalten ist, stellt die Antwort Dr. Dietrichs in das richtige Licht. Zum Schluß verriet die britische Majestät der Welt, daß „die Völker seines Reiches im gegenwärtigen Augenblick überrascht" seien. Die „Heimsuchung", der alle Engländer ins Auge blicken müßten, sei „gefährlich". Er habe zwar Vertrauen, aber Vertrauen allein genüge nicht. Man müsse Opfer bringen. Die Engländer sollten auf ein himmlisches Wunder hoffen, damit sie das „Recht" verteidigen könnten. „Laßt uns", so schloß die Botschaft des Königs, „wie ein Mann mit einem Lächeln auf den Lippen, unseren Kopf hoch erhoben, unser Ziel verfolgen".

Mit einem Lächeln auf den Lippen hätten die Engländer das deutsche Volk gern verhungern lassen, aber ausgerechnet jetzt dürfte aus dem Lächeln eine Grimasse werden.

Mordhetzer „Coriolan" natürlich ein Jude

Daher sein blutrünstiges Gefasel gegen deutsche Fallschirmjäger

Berlin, 25. Mai

Die Vermutung, daß die infame Mordhetze gegen die tapferen deutschen Fallschirmjäger im Pariser „Petit Journal" einen Juden zum Verfasser habe, hat sich jetzt bestätigt. Der feige Mordhetzer, der sich in echt mosaischer Unverschämtheit für sein blutrünstiges Gefasel das Pseudonym Coriolan anmaßte, ist der aus dem Ghetto von Böhmisch-Leipa stammende Volljude Franz Bick.

Jüdische Spitzel kontrollieren Frankreich

Genf, 25. Mai

Der Jude Mandel, den Reynaud als Innenminister auf das französische Volk losgelassen hat, ist ganz in seinem Element und tut alles, um sich seines hohen Amts auch würdig zu erweisen. Nicht nur den „Defaitisten" ist er wie ein Bluthund auf der Spur, es hagelt auch Absetzungen am laufenden Band, und jetzt mußte sogar das Finanzministerium auf seinen Wunsch ein „Spezialkontrollkorps" einsetzen, das überall in den Haushaltungen und Geschäften herumschnüffeln soll, ob die angeordneten Einschränkungsmaßnahmen auch durchgeführt werden. Diese Spitzel und Abgesandten Mandels sollen sich, wie man erfährt, zu einem großen Teil aus Juden rekrutieren — wie ja nicht anders zu erwarten war.

Jud Mandel läßt verurteilen

Genf, 25. Mai

Das Pariser Militärgericht hat erstmalig in Anwendung der neuen Unterdrückungsmaßnahmen einen Arbeiter aus einer Zuckerfabrik zu der Höchststrafe von zehn Jahren Gefängnis verurteilt, weil er „anti-französische Bemerkungen" verbreitet haben soll. Desgleichen hat die Vierte Strafkammer in Paris mehrere strenge Urteile wegen „defaitistischer Aeußerungen" ausgesprochen. Strafen von zehn Monaten bis zu drei Jahren Gefängnis waren die Regel.

Duff Cooper meldet „Erfolg"

Der neue Lügenminister läßt alte Platten spielen

Berlin, 25. Mai

Der neue Informations-(sprich: Lügen-)Minister Duff Cooper hat es nicht so leicht wie seine Vorgänger, die im wahrsten Sinne des Wortes noch weiter vom Schuß weg saßen. Da man an der englischen Küste bereits den Donner der Schlachten hört, muß er leider eingestehen, daß die „Kriegslage ernst" sei, „wenn auch", wie Reuter händeringend hinzufügt, „immerhin noch nicht ganz verzweifelt". Freilich, so läßt der alte Hetzer vorsichtshalber weiter verbreiten, auch wenn man „dem Publikum keine Informationen vorenthalten" wolle, so könne man doch „nichts über die Orte sagen, welche die deutschen Abteilungen erreicht hätten". Der deutsche Vorstoß längs der Kanalküste trage einen „überaus gefährlichen Charakter" und drohe „sämtliche Verbindungen" der Westmächte im Norden lahmzulegen.

Nach dieser wohldosierten Vorbereitung des englischen Volkes auf allerhand bittere Pillen sandte dann der Londoner Rundfunk am Freitag plötzlich wieder wohlvertraute Klänge. Er meldete nämlich, mit stolzerhobener Stimme, der Hauptteil der britischen Streitkräfte in der Kanalgegend habe sich — „erfolgreich zurückgezogen". Na, dann herzlichen Glückwunsch!

Reservisteneinberufungen in Rumänien

Sofia, 25. Mai

Die Einberufung von neuen Reservistenklassen in Rumänien, das nunmehr 1 300 000 Mann unter Waffen haben soll, hat in Sofia größtes Aufsehen erregt. In maßgebenden politischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß angesichts der augenblicklichen Lage auf dem Balkan zu dieser Teilmobilisierung kein Grund vorliegt. Die offiziellen bulgarischen Stellen, die sich die größte Zurückhaltung auferlegen, geben deutlich zu verstehen, daß die Beziehungen Bulgariens zu Rumänien korrekt seien und die bulgarische Regierung nur auf friedlichem Wege die Dobrudscha-Frage lösen wolle.

Diese Auffassung wird durch eine Erklärung des bulgarischen Kriegsministers Daskolof am Donnerstag in der Sobranje-Sitzung bestätigt. Diese Mobilisierung, so betonte er u. a., müsse daher andere Gründe haben. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, daß man hier wieder Befürchtungen im Hinblick auf die Haltung der Türkei hat, die sich anscheinend, wie aus der türkischen Presse hervorgeht, mit Haut und Haaren den Plutokratien verschrieben hat. Das Istanbuler Blatt „Tan" hält es immerhin für klug, ausgerechnet die Balkanstaaten aufzufordern, für die Westmächte Partei zu ergreifen.

Durch die Einberufung weiterer großer Teile der Reserve und durch die Rückberufung der Urlauber sind am Donnerstag und Freitag etwa 300 000 Mann zum rumänischen Heer eingezogen worden.

„England im Schußfeld der deutschen Waffen"

Moskau: Britannien dem Zugriff der deutschen Wehrmacht ausgesetzt / Blockade der britischen Insel möglich geworden, ebenso Truppenlandungen größten Ausmaßes / Kürzeste Wege für deutsche U-Boote

Moskau, 25. Mai.

In einem Leitartikel „Die Bedeutung des Aermelkanals" würdigt das Organ der sowjetrussischen Kriegsmarine „Krasny Flot" die strategische Bedeutung des deutschen Vormarsches zur Kanalküste.

Schon der Ausgang der Kämpfe in Norwegen, so stellt das Moskauer Blatt fest, sei eine Niederlage der britischen Flotte in den ersten großen Kämpfen gewesen. Der Gang in Belgien zeigte nunmehr, daß Großbritannien eine noch wichtigere „Schlacht" verloren habe, nämlich am Aermelkanal. Der Kampf gehe dabei schon nicht mehr um die Aufrechterhaltung des zusammengebrochenen Blockadesystems, sondern um die Freiheit der britischen Insel selbst. Man könne sagen, daß die Kriegsgefahr jetzt in die Tore Großbritanniens getragen wird.

Den Durchbruch der deutschen Truppen in Abbeville an den Kanal bezeichnet das Blatt als ein Ereignis von ungeheurer strategischer Bedeutung.

Die Armeen der Westmächte seien voneinander abgeschnitten, die britische Armee kämpfe nunmehr einen erbitterten Kampf, um der über ihr schwebenden Drohung einer Vernichtung zu entgehen. Noch wichtiger sei jedoch die Tatsache, daß damit auch die ganze Flotte der Westmächte, auf die die britischen Machthaber so viele Hoffnungen gehegt haben, einen Zusammenbruch erlitten habe.

Die militärischen Operationen zu Wasser und zu Lande hätten damit die Größe erreicht, die den Leitern der britischen Admiralität, und nicht allein ihnen, kaum möglich und ebenfalls nur in weiter Ferne erschienen war:

Die Insellage Großbritanniens, die so lange für England sich nur im günstigen Sinne ausgewirkt habe, sei jetzt zur Quelle einer militärischen Schwäche geworden.

Die gefährliche Lage, in der sich England nunmehr befindet, bestehe darin, daß das von London geschaffene Bündnissystem Großbritannien nicht mehr retten könne. „Der britische Imperialismus muß jetzt zum ersten Male selbst um seine Existenz kämpfen." England liege jetzt im Schußfeld der deutschen Waffen, die ihre Stützpunkte in Norwegen, Holland, Belgien und Nordfrankreich besitzen. Eine Truppenlandung großen Maßstabes sei damit anerkannter Maßen in den Bereich des Möglichen gerückt. Ferner eröffne sich für die deutsche U-Boot-Flotte der kürzeste und bequemste Ausgang in den Kanal und in den Atlantischen Ozean.

Wenn man berücksichtige, daß Deutschland eine sehr bedeutende U-Boot-Flotte besitze, die sich bei ihren Operationen in den britischen Gewässern auf die Luftwaffe stützen könne, so könne man sagen, daß die Zeit gekommen ist, da die Blockade der britischen Insel gleichermaßen in den Bereich des Möglichen rücke.

„Bedeute dies nicht", so schreibt das Blatt, „daß Großbritannien den Krieg zur See gleichfalls verlieren könne, weil seine militärische und politische Führung so ruhmlos den Krieg zu Lande verliert?" Nach den Reden der englischen Politiker zu urteilen, überlege man sich in London bereits das Eintreffen dieser Voraussagung.

Dem Zugriff der deutschen Wehrmacht, so schließt das russische Militärblatt, ist die Metropole des großen Weltreiches ausgesetzt. „Die Bedrohung des Aermelkanals ist zugleich die unmittelbare und direkte Bedrohung Großbritanniens."

„Engländer kämpfen um ihr Leben"

New York, 25. Mai

Die New Yorker Abendpresse vom Donnerstag misse der Vernichtungsschlacht in Nordfrankreich und Flandern allergrößte Bedeutung bei. Die Balkenüberschrift von „New York Times" lautet: „Die Engländer kämpfen um ihr Leben". Die Bombardierung Dovers wird von dem Blatt als Beginn des letzten Aktes bezeichnet, der bezwecke, den Engländern den Rückzug über den Kanal abzuschneiden. Von der deutschen Westfront berichtet der „Associated"-Preß-Berichter, er habe sich überzeugt, daß deutsche Truppen am englischen Kanal stünden. Dies sei fast unglaublich, aber die vom Hauptquartier des örtlichen Befehlshabers wehende Hakenkreuzflagge lasse keinen Zweifel.

Sowohl am Kanal wie anderswo seien die Zufahrtsstraßen mit Unmengen von deutscher Infanterie und stets gewaltiger werdender Artillerie gefüllt. Hinzu komme eine bis zum letzten Detail ausgerichtete Luftwaffe.

England — „ein Wrack"

Rom, 25. Mai

„England ist heute nicht mehr wie im Weltkrieg das festverankerte Schiff, das die Nordsee und den Kanal beherrscht, sondern wurde, nachdem alle seine Ankertaue zum Festland hin zerschlagen sind, ein allen Sturmfluten ausgesetztes Wrack."

So lautet das Urteil des „Tevere", der in der Besetzung Abbevilles durch die deutschen Heeressäulen eines der wichtigsten Ereignisse dieses Krieges sieht. Das Blatt stellt fest, daß durch die deutsche Aktion der ganze Kranz kleiner „neutraler" Vasallenstaaten, wie Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen, die einen Sicherheitsgürtel für England bildeten, nunmehr ausgeschaltet worden sei. Jetzt komme Frankreich an die Reihe, das ebenfalls demnächst von England abgeschnitten sein werde. Damit breche das ganze englische Verteidigungssystem zusammen. In anderthalb Monaten sei es Deutschland gelungen, große Erfolge zu erzielen. Vor allem sei es ihm gelungen, die Entfernungen zum Feind hin zu verkürzen.

Nicht nur die englische Metropole sei, so betont das italienische Blatt abschließend, schwer bedroht, sondern die gesamte Existenz des britischen Imperiums stehe heute auf dem Spiel. Deshalb habe der Konflikt eine universelle Bedeutung.

Umstürzlerische Agitation in England

Die Stunde der Verfolgungen hat geschlagen / 4000 Bergarbeiter streiken / In London vollzieht sich eine Tragödie

Mailand, 25. Mai

„Gazzetta del Popolo" meldet aus London, daß sich in der britischen Hauptstadt eine richtige Tragödie vollziehe. Es habe die Stunde der Verfolgungen geschlagen. Bekannteste Persönlichkeiten wurden verhaftet, in den Clubs würden Haussuchungen veranstaltet, und die öffentliche Meinung in England stehe unter dem äußerst bedrückenden Gefühl, daß der Kampf in Frankreich sehr hart und für die Engländer und Franzosen ungünstig verlaufe.

Man erlebe in London die Sensation, daß sich die Dinge immer noch unvermeidlich und rapide verschlechtern. Selbst die militärischen Kreise erklärten, daß die Lage ernst und durchsichtig und verworren sei.

Die Nachrichten von den Verhaftungen in England hätten böse Rückwirkungen gehabt. Dennoch ereigneten sich umstürzlerische Agitationen in ganz England, darunter der Streik von 4000 Bergleuten der Gruben in Leigh und Tyldesley in der Provinz Manchester.

Die Verwirrung und Nervosität hat in London zu einer geradezu grotesken Spionenfurcht und Attentäter-Psychose geführt. Ein Unbekannter, der die Uniform eines Offiziers des britischen Heeres trug, ist in Downing-Street verhaftet worden, weil er verschiedene Male verlangte, mit Churchill zu sprechen.

Im übrigen wirft der nordfranzösische Kriegsschauplatz seine Schatten immer drohender auf die britische Insel. Die Angst vor Luftangriffen ist allgemein und bildet besonders für die Londoner einen wahren Alpdruck. 160 Luftschutzleute aus Sussex werden eine besondere Bewaffnung gegen etwaige Angriffe von Fallschirmjägern erhalten.

Die Erkenntnisse der Gefahr, in die England geraten ist, bringt sogar den Glauben an die Grundpfeiler der britischen Politik ins Wanken. So galt es bisher seit Jahrhunderten für jeden Engländer als Selbstverständlichkeit, andere Völker für sich bluten zu lassen. Jetzt meint der „Daily Expreß" auf einmal, daß das Geschick des Krieges nicht von den fernen Freunden entschieden werden könne, sondern daß es von dem abhänge, was die Engländer unternehmen werden.

Churchills Sondervollmachten lösen neue Terrorwelle gegen die Iren aus

Kopenhagen, 25. Mai

Kaum hat Churchill außerordentliche Vollmachten erhalten, setzt auch schon eine neue Terrorwelle gegen die Iren ein. So wurde am Freitag in London amtlich bekanntgegeben, daß in Belfast 76 Miglieder der IRA. verhaftet worden seien.

Sie haben es nicht anders gewollt

Wachsendes Flüchtlingselend in Frankreich — Bevölkerungszahl mancher Orte aufs Dreifache gestiegen — Heuchlerische Mitleidsphrasen

Stockholm, 25. Mai

Das Flüchtlingselend in Frankreich nimmt immer drastischere Formen an. Von Tag zu Tag wird die Zahl der von Haus und Hof Vertriebenen größer. Unter großen Entbehrungen und Strapazen irren sie müde und immer weiter ängstlich von Ort zu Ort. In den meisten Ortschaften können die Flüchtlinge nicht mehr aufgenommen werden, weil auch die primitivsten Unterkunftsmöglichkeiten bereits überfüllt sind. So teilt der Pariser Berichterstatter von „Stockholms Tidningen" seinem Blatte mit, daß in mehreren französischen Departements die Bevölkerungszahl durch den Ansturm von Flüchtlingen verdoppelt worden sei. Es gebe sogar Ortschaften mit 2000 Einwohnern, die 6000 Flüchtlinge hätten aufnehmen müssen.

Es ist ekelhafte Heuchelei, wenn angesichts dieser Tragödie die Pariser und Londoner Zeitungen nun auf die Tränendrüsen drücken und über die Not der Flüchtlinge in sentimentalen Phrasen jämmerlich barmen. Der Krieg Englands und Frankreichs ist es, der dieses Unglück heraufbeschworen hat! Der Führer wollte die Probleme, die gelöst werden mußten, bereinigen, „ohne daß Millionen von Menschen verbluteten und Milliarden von Werten zerstört wurden". Noch am 6. Oktober 1939, nach dem Feldzug in Polen, hat der Führer den Westmächten die Hand zur friedlichen Auseinandersetzung geboten. Sie haben darüber gelacht und geglaubt, den Krieg als die bessere Lösung ansehen zu müssen. Nun haben sie, was sie wollen. Nun erleben sie, was es heißt, den bewaffneten Widerstand Deutschlands heraufzubeschwören. Daß das Volk dabei leidet, ist einzig und allein die Schuld der Plutokratien, die mörderisch den Krieg vom Zaun brachen.

Mitschuldige an diesem größten Verbrechen, das je die Welt erlebte, sind die englandhörigen Regierungen der kleinen neutralen Staaten. Sie waren durch Worte und Erfahrungen gewarnt und immer wieder gewarnt. Sie wollten sich nicht belehren lassen. Es ist ihre Schuld, es ist die Schuld Englands, Frankreichs und ihrer hörigen Vasallen, wenn jetzt hunderttausende obdachlos auf verstopften Straßen durch das Land irren. Alles Unglück und Leid, das die Vertriebenen tragen müssen, kommt auf das blutige Schuldkonto der Plutokratenkaste. Daran ändert auch das Gewinsel der verjudeten Demokratenpresse nichts.

Panikstimmung unter den Juden Palästinas

Antibritische Kundgebung der Araber / Spionageangst der Juden und Engländer

Tripolis 25. Mai

Seit vier Tagen muß die britische Mandatsregierung in Palästina fast täglich durch den Rundfunk die Panikstimmung unter der palästinensischen Bevölkerung zu dämpfen versuchen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Defaitisten und Panikmacher anzuzeigen. Die englische und auch die jüdische Spionageangst in Palästina grenzt an Verfolgungswahn. Zahlreich sind die Entdeckungen angeblicher deutscher und italienischer Uniformen, die in arabischen Häusern versteckt sein sollen.

Den zurückgebliebenen Frauen der internierten deutschen Kolonisten in Palästina wurden die Rundfunkgeräte weggenommen. Alle Rundfunkapparate in öffentlichen Lokalen sind entfernt. Seit dem 18. Mai sind Jaffa, Tel Aviv und Haifa verdunkelt. Die Stadt Haifa darf ohne Erlaubnis des britischen Distriktkommissars nicht mehr verlassen werden.

In einem arabischen Kino in Jaffa wurden 40 Araber verhaftet, weil es zu Demonstrationen mit Hochrufen auf Deutschland und Italien gekommen war. In Tiberias, Jenin und Hebron fanden antibritische Kundgebungen statt, gegen die die Polizei nicht rechtzeitig einschreiten konnte.

Die jüdische Panik kommt u. a. auch in einem Run auf die Banken zum Ausdruck. Eine der größten Banken Tel Avivs, die Belgo-Palestine-Bank, mußte die Schalter schließen, weil das Bargeld zur Auszahlung an die Kundschaft nicht mehr reichte.

Engländer verlassen Bulgarien

Auflösung der sogenannten „Einkaufsgesellschaft"

Sofia, 25. Mai

Den britischen Agenten scheint der Boden in Südosteuropa zu heiß zu werden. So sind beispielsweise zahlreiche Engländer aus Bulgarien Hals über Kopf abgereist, nachdem offenbar ihre Propagandatätigkeit nicht den von London erwarteten Erfolg davontrug.

Aehnliche Nachrichten treffen auch aus den anderen Balkanhauptstädten ein. Ein großer Teil des Stabes der vor kurzem mit so großer Reklame aufgezogenen britischen Südostgesellschaft Enco hat sich unter dem Druck der Ereignisse nach England begeben. Es verlautet sogar, daß die Gesellschaft, deren Präsident bereits schon von Belgrad nach London übergesiedelt ist, endgültig aufgelöst wird.

Nicht nur was —
auch wie jemand raucht,
verrät den Kenner *)

ATIKAH 5Pf

*) Wer etwas vom Rauchen versteht, wird dies nicht allein bei der Wahl der Cigaretten beweisen. Er wird immer nur langsam-bedächtige Züge machen, damit keine zu scharfe Glut entsteht und er das Aroma voll auskosten kann.

Der Poilu als Landsknecht Englands

„Wann wird Frankreich den Betrug merken?"

Mailand, 25. Mai

Der Earl of Winterton hat im englischen Unterhaus anläßlich der Einberufung der 27jährigen Engländer zum Heeresdienst erklärt, England habe wahrlich keinen Grund, auf seinen Beitrag zum Kriege stolz zu sein. Mit der Einberufung der 27jährigen bleibe England noch weit hinter den Anstrengungen Frankreichs zurück.

Eine einfache und oberflächliche Prüfung, so erklärt hierzu „Regime Fascista" lasse den ganzen ungeheuerlichen Betrug Englands zum Schaden Frankreichs erkennen. Frankreich habe bereits fünf Millionen Mann mobilisiert, während England nur zwei Millionen unter den Waffen habe, wovon der größte Teil erst noch ausgebildet werden müsse. London wollte diesen Krieg, Paris habe ihn zu ertragen.

Was werde geschehen, wenn das französische Volk eines Tages bemerke, daß es bei den Herren in London weniger gelte, als die Senegalesen!

*

Wie aus Hamilton (Bermudas) gemeldet wird, holten die Engländer von dem amerikanischen Atlantik-Clipper, den ein schweres Unwetter auf dem Fluge nach Lissabon zur Landung auf den Bermudas zwang, 22 Postsäcke herunter.

Landesbibliothek Oldenburg

Schlachtfeld Rotterdam

Die schwere Schuld der holländischen Regierung: In letzter Minute war die große Hafenstadt trotz mehrfacher Räumungsaufforderung stark befestigt worden / Von Kriegsberichter von Esebeck

(PK.) Das also ist Rotterdam. Schon von weitem kündet sich die Stadt an: An der gewaltigen Brücke, die das holländische Diep überspannt, liegt die deutsche Flaksicherung. Zwischen Diep und Maas überragt den Straßenring ein Bunkerklotz, von dem uns Worte entgegenleuchten, die vom ersten Einsatz unserer Fallschirmjäger künden. 300 Meter weiter lagen holländische Truppen in einem gut getarnten Feldlager. Heute ist es ein Durcheinander von Stahlhelmen, Gasmasken, Mänteln, Wickelgamaschen und Blechkanistern. Ueber Dordrecht sicherten hier unsere Fallschirmjäger die Flußübergänge, räucherten sie die Feindstellungen aus und schützten so unseren Vormarsch auf Rotterdam, bis die Panzer zu ihnen stießen und die Verbindung herstellten.

Die prachtvolle Autostraße wird von Wracks umsäumt. Autos und Lastwagen liegen am Rande, von den Holländern auf eiliger Flucht im Stich gelassen. Hier, am Diep, hat der Engländer einmal den bescheidenen Versuch gemacht, zu landen. Als er deutsches Feuer zu spüren bekam, verschwand er ebenso lautlos wie er gekommen war. Seither ist Ruhe. Nur des Nachts brummt der Tommy in sicherer Höhe über das Land.

Rotterdam wurde bereits am 10. Mai zum Kriegsschauplatz. Die Holländer selbst machten die Stadt zum Schlachtfeld, als sie vom Ufer der Maas versuchten, die von uns besetzten Brücken wieder in Besitz zu nehmen. Schon am 13. Mai wurde der Gegner durch einen Parlamentär, einen holländischen Pfarrer, aufgefordert, das Nordufer zu räumen, um die Stadt keiner Verheerung auszusetzen. Der Gegner lehnte ab. Tags darauf wurde erneut ein Parlamentär zum Gegner gesandt, welcher eine Frist für die Uebergabe und die Räumung der Stadt überbrachte. Der holländische Kommandant war zu Verhandlungen bereit, verzögerte sie dann aber plötzlich und ließ die Frist verstreichen. Erst als die ersten deutschen Staffeln angegriffen hatten, erfolgte die Uebergabe. Bald hatte der holländische Befehlshaber die Verantwortung für das Unglück übernommen, das unnötigerweise über Rotterdam hereinbrach.

Die Frage konnte nicht ausbleiben, ob es wohl notwendig war, Rotterdam zu bombardieren. Die Stadt mit ihren gewaltigen Hafenanlagen, mit ihren sich weit ins Land hineinwachsenden Gärten und Häuschen sei doch unbefestigt. Nun, **in Wahrheit hatten die holländischen Truppen alles getan, um noch in letzter Minute, ähnlich wie in Warschau, die Hafenstadt zur Verteidigung zu rüsten.**

Die Stadt wurde schwer befestigt. Barrikaden wurden errichtet, Flakstände ausgebaut und Stellungen ausgehoben. **Als am Morgen des 14. Mai deutsche Flugzeuge überraschend unter der Brücke Nieuwe Maas landeten und Stoßtrupps in Laufbooten in Sekundenschnelle die der Stadt zu gelegenen Häuserblocks besetzten, stießen sie auf wohlgerüstete Feldstellungen. Hier begann der Kampf um die verteidigte Stadt; holländische Bomben und Brandgeschosse setzten das Viertel in Flammen.** Inmitten einem Gewirr von Trümmern stehen unbeschädigt ein Ufa-Theater und die Ostmolen, die schlanke, auf sicherem Säulenbein ruhende Windmühle. Ueber dem ganzen Viertel, einem Geschäftsteil der Stadt, liegt eine graue Staubwolke. Immer, wenn wir halten, kommen die Arbeiter, die die Aufräumung durchführen, zu unseren Wagen und wollen mit uns reden. Und immer wieder ergibt sich dabei, daß diese Männer, von denen ja selbst eine Reihe ihr Hab und Gut verloren haben, keineswegs von Haß erfüllt sind. Im Gegenteil, wir begegnen offenen Gesichtern.

Die Gesichter der Männer werden nachdenklich, in ihren Augen flackert noch einmal das Grauen auf.

„Und warum", fährt ein anderer fort, „warum hatte uns unsere Regierung nicht gewarnt, warum haben wir überhaupt gekämpft? Wir wissen das alles nicht. Aber was man sich hier erzählt, das wissen wir, daß nämlich Rotterdam nicht gleich übergeben wurde, weil die Regierung Zeit gewinnen wollte, sich und unser Gold, jawohl, unser Gold, in Sicherheit zu bringen. Die Engländer sind in England, das weiß der Himmel, aber es hat welche bei uns gegeben, die erklärten, sie werden kommen, um uns zu helfen." — „Wir haben aber auch gekämpft", unterbricht ein junger Soldat, „weil ein Land nicht wer ist zu leben, das nicht um seine Freiheit kämpft"

Das ist gut und tapfer gesprochen, aber wer hat euch denn bedroht? Habt ihr das Memorandum der Reichsregierung nicht gelesen, in dem euch der Führer auffordert, uns keinen Widerstand zu leisten? Sondern die Neutralität des Landes unter den Schutz unserer Waffen zu stellen? „Nein", davon hat kein Mensch etwas erfahren, **das deutsche Memorandum ist hier unbekannt geblieben, die Regierung hat es unterdrückt und damit die Wahrheit nicht zuzugeben gewagt. Sie hat gewußt, warum. Denn das holländische Volk sollte in den deutschen Truppen den Eindringling sehen, der gekommen war, den Frieden dieses Landes zu stören. So hat tatsächlich kein Holländer etwas von den Gründen erfahren, die zwangen zu handeln und Englands Pläne zu verwirklichen.**

Verwunderlich ist nur das eine, daß es nämlich noch immer Vertreter der Westmächte gibt, welche die Warnung Warschaus nicht verstanden haben. Ihnen sei deshalb Rotterdam in die Erinnerung gebracht. Wer Toledo, ein Viertel Madrids, Casa de Campo, im Spanienkrieg und wer dann Warschau und jetzt Rotterdam gesehen hat, der wird einsehen müssen, daß die Verteidigung von großen Städten das ruchloseste Verbrechen der Kriegsführer ist. Es gibt auch jetzt noch Menschen, die bereit sind, solche Angriffe herauszufordern, indem sie solche Städte befestigen oder in Schlachtfelder verwandeln!

Ganze 600 Pioniere

Das war die englische „Hilfe" für Holland

Rom, 25. Mai

In einem zusammenfassenden Bericht über die gewaltigen deutschen Erfolge in Holland unterstreicht der Amsterdamer Vertreter der Stefani, das Leben sei heute in ganz Holland wieder normal. Der Bevölkerung sei durch die Deutschen weitgehende Freiheit eingeräumt worden. Das englisch-französische Ziel sei erledigt. Die einzige englische Hilfe habe in der Entsendung von 600 Pionieren bestanden, die Zerstörungen vornehmen sollten.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Für tapfersten Einsatz und hervorragende Führung

Berlin, 25. Mai

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgenden Offizieren der Luftwaffe verliehen:

Dem Kommandeur eines Fallschirmjägerregiments **Oberst Bräuer** für heldenmütigen persönlichen Einsatz bei der Führung seines Regimentes, wobei wichtige Verbindungen bis zum Eintreffen von Verstärkungen gehalten wurden;

dem Kommandeur eines Fallschirmjägerbataillons **Hauptmann Fritz Prager**, der trotz schwerer Verwundung und überstandener schwerer Operation mit seinem Bataillon unter persönlicher Führung feindliche Bunker genommen und einige wichtige Brücken gegen überlegene Angriffe gehalten hat;

dem Kommandeur eines Fallschirmjägerbataillons **Hauptmann Karl Schulz**, der mit seinen Truppen einen Flugplatz, der mit zahlreichen Bunkern versehen war, eroberte und hielt;

dem Kommandeur eines Fallschirmjägerbataillons **Hauptmann Erich Walther**, der mit stark unterlegenen Kräften einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt besetzte und in tapferster Gegenwehr hielt;

dem Oberleutnant eines Fallschirmjägerregiments **Horst Kerfin**, der einen wichtigen Brückenkopf, abgeschnitten von seinen Kameraden, unter tapferstem Einsatz der eigenen Person hielt, trotz erhaltener Erlaubnis, sich zurückzuziehen;

dem Leutnant der Res. **Wolfgang Graf Blücher**, der unter hervorragendem persönlichen Einsatz in ungestümem Vorwärtsdrängen ein stark besetztes feindliches Bunkernest nahm;

dem Major i. G. einer Fallschirmjägerdivision **Heinrich Trettner**, der den Einsatz der Truppe mustergültig vorbereitete und im persönlichen Einsatz bei der abgesetzten Truppe die Führungsunterlagen beschaffte und die Verbindung aufrechterhielt;

dem Kommandeur einer Transportgruppe **Oberst Dipl.-Ingenieur Gerhard Conrad** für hervorragende Verdienste bei Führung seines Verbandes in Vorbereitung und Durchführung des Einsatzes und für vorbildliche persönliche Tapferkeit bei Einsatz und Landung;

und folgenden Offizieren des Heeres:

dem Kommandeur eines Infanterieregiments **Oberst Kreysing** für die kühne und erfolgreiche Führung seines Regimentes; er erkannte mit klarem Blick frühzeitig eine Flankenbedrohung und verhinderte durch schnell ausgeführte und zäh durchgehaltene Maßnahmen das Vordringen einer feindlichen Division;

dem Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment **Oberstleutnant von Chotitz**, der in schneidigem Vorwärtsdringen wichtige Brücken besetzte und sie trotz heftigen flankierenden Artilleriefeuers und feindlicher Gegenangriffe hielt. Er meisterte jede im Laufe des Kampfes auftretende Krise und hielt an dem Entschluß fest, später eintreffenden Panzerkräften den Weg freizuhalten.

Um den vielseitigen Einsatz der Partei zur Erfüllung staatspolitisch wichtiger Aufgaben erfüllen zu können, hat der Reichsschatzmeister im Einvernehmen mit dem Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft den Bezug von Uniformen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände einheitlich geregelt und die Ausgabe von Uniformbezugscheinen verfügt.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz. Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, W'haven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9

Kurier-Klein-Anzeigen

Offene Stellen

Gesucht für sofort zuverlässiger, ehrlicher, kräftiger
Kutscher
Krieger & Sohn
Warengroßhandlung
Roonstr. 151—153

Weibliche Hilfskraft
für Kantinenküche sofort gesucht. Zu melden bei
Bauunternehmung Heinrich Butzer, Alter Deichsweg.

Ich suche zum 15. Juni oder 1. Juli eine kinderliebe, selbständig arbeitende
Hausgehilfin
bei guten Bedingungen.
Abrams, Göringstraße 36 II.

Servierfräulein
sofort gesucht. Perfektes
Büfettfräulein
zum 1. 6. 40 gesucht. Vorzustellen von 11 bis 3 Uhr.
Kabarett zur Mühle.

Hausgehilfin
(vormittags) gesucht.
Wino, Gökerstraße 50.

Suche zum 1. Juli eine zuverlässige, ehrliche
Hausgehilfin
für modernen, gepflegten, kleinen Haushalt. Vorzustellen nach 7 Uhr abends.
Frau Mehrtens, Schulstr. 54.

Gesucht auf sofort ein
junger Mann
für die Waschküche. Kenntnisse sind nicht erforderlich; auch Frauen können die Arbeit leisten.
Dampfwaschanstalt „Möwe"
Königstraße 34.

Allein-mädchen
für jg. Haushalt für ganz gesucht. Vorzustellen nachm. Frau Heinrich Butzer, Hegelstraße 66.

Großverdienst
leicht allerorts für jedermann durch Ansichtsverteilen(lassen) unseres Hausfrauen-50-₰-Buchschlagers! Freiverkäuflich! Bis 90 % Verkaufserfolg! Großeinkauf 19 ₰. Alleinbezirke! Verlag Würzburg 1, Postfach 149.

Kraftfahrer
für 1-Tonner-Opel für Stadtfahrten gesucht.
Wilh. Ortgies, Kaiserstr. 141.

Tüchtige
Stenotypistin
als erste Kraft möglichst zum 1. Juni gesucht.
Siemens & Halske A. G.
Ing.-Büro, Peterstr. 4 I.

Tüchtiges, junges
Mädchen
zum Bedienen der Gäste gesucht. „Bremer Schlüssel"

Gesucht
Polsterer
Gustav Schnittker, Tapeziermeister
Roonstraße 78.

Kassierer
nebenberuflich, von Teilzahlungsgeschäft gesucht. Angebote unter H. G. 11 694 an Ala, Hamburg 1.

Maler
nach versch. Orten gesucht.
Beyer & Co., Malereibetrieb
Dresden A 24, Zwickauer Straße 62

Putzfrau wöchtl. einmal 5 Std. gesucht. Kaiserstraße 83, III, links.

Welche junge Frau würde einer werdenden Mutter mit kl. Baby im Haushalt helfen? Angebote unter H. 1322 an Kurier.

Wir suchen zum Eintritt nach Uebereinkunft
tüchtige Bürokräfte
ferner
1 Laufjungen
schulfrei, Radfahrer und stadtkundig, sowie
1 Aufwarte-Putzfrau
Angebote oder persönliche Vorstellung erbitten
Bartsch u. Brelie
Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg-Viktoriastraße 15—17.

Vertreter aus anderen Branchen
werden umgeschult. Wir suchen
hauptberufliche Mitarbeiter
denen wir Direktionsvertrag mit festen Bezügen nach Einarbeitung und bei Bewährung Altersversorgung bieten. Günstige Tarife sichern Erfolg.
Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" V. a. G., Sitz Dortmund, Bez.-Dir. Warns jr., Wilhelmshaven, Kaiserstraße 112 Ruf 1439.

Wer besucht im Bezirk Weser-Ems
Großküchenbetriebe und Einzelhändler?
Wir haben die Vertretung für Kaffee-Ersatzmischung und einen erstklassigen Kräutertee zu vergeben. Herren, die bei der obengenannten Kundschaft gut eingeführt sind, wollen ihre ausführlichen Bewerbungen richten an
Bremen, Postfach 79.

Kühlmaschinen-Fabrik
sucht für Wilhelmshaven und Umgebung einen geeigneten
Herrn
zur Wahrnehmung der Interessen und Neuwerbung. — Schriftliche Angebote unter H 1203 an Kurier.

1 Bote
auf sofort oder später gesucht.
Union-Wäscherei
Kasinostraße 8.

Zum 1. Juni oder später Hausgehilfin bei gut. Lohn gesucht. Vorzustellen nach 19 Uhr. Schulstraße 72, unten.

Zuverläss. Hausgehilfin in Dauerstellung zum 15. 6. oder 1. 7. gesucht. Angebote unter H. 821 an „Kurier".

Frau zum Treppenreinigen ges. Wo, sagt der „Kurier".

Für die Bezirke Middelsfähr-Mariensiel und Sande-Neustadtgödens werden ab sofort nebenberuflich
2 Wasserzähler-ableser
eingestellt. Persönliche Anmeldungen auf dem Landratsamt, Zimmer Nr. 19, erbeten.
Jever, den 24. Mai 1940.
Der Landrat des Kreises Friesland.
Ott.

Gesucht auf sofort ein
junges Mädchen
Herm. Evers, Photogeschäft, Varel, Adolf-Hitler-Straße 22.

Schulpflichtiges Mädchen für nachmittags bei Kindern gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Für Militärartikel geeignete Stickerinnen und Näherinnen gesucht. Zu melden bis 1 Uhr vormittags.
C. Stange, Prinz-Heinrich-Straße 10.

Welcher Klempner repariert nach Feierabend einen Badeofen? Zu erfragen Banter Weg 111 Erdg. links.

Putzhilfe für Laden und Arbeitsraum 3mal je 1 Vormittagsstd. wöchentlich ges. Jupp Esser, Gökerstraße 79.

Stellengesuche

27jährige Hausgehilfin sucht zum 15. 6. 40 Stelle in frauenlosem Haushalt, wo Gelegenheit geboten wird, ein einjähriges Kind mitzubringen. Angebote unt. H. 1243 an „Kurier"

Junge Kontoristin sucht Beschäftigung a. Sprechstundenhilfe. Angebote unter H. 1255 an „Kurier"

Junger Kraftfahrer, Führerschein I u. II, sucht Nebenbeschäftigung für halbe Tage. Emil Decker, Lindenstraße 1.

Junger Angestellter sucht Nebenbeschäftigung nach 17 Uhr u. sonntags als Fahrer. Führerschein Klasse 3. E. Hanke, Norderneystraße 1.

Perfekte Stenotypistin sucht Beschäftigung für den Vormitteg. Angebote unter H. 1313 an Kurier.

Maschinenbau-Ingenieur mit elektr. Kenntnissen und Meisterprüfung in der Mechanik, sucht ab 17 Uhr Nebenbeschäftigung gleich welcher Art. F. Siebenhaar, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 47.

Junger Kraftfahrer, Klasse II und IV, sucht Nebenbeschäftigung. Jürgen ter Veer, Norderneylager 1, 4/4.

Junge Frau, 6. Jahr berufstätig, sucht schriftliche Heimarbeit. Angebote unter H. 1286 an Kurier.

Kaufmann, 55 Jahre, sucht für Nachmittagsstunden, auch sonntags, Beschäftigung, gleich welcher Art. Angebote erbeten unter H. 1299 an „Kurier".

Suche für 3—4 Tage in der Woche Nebenbeschäftigung. Führerschein Kl. 3 vorhanden. Zechmayer, Spiekeroogstraße 14.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Junger gelernter
Kellner
sucht sofort Stellung, evtl. Aushilfe. Angebote unter H. 1309 an Kurier.

Wer tauscht
meine Hauswartwohnung gegen eine 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 1328 an den „Kurier"

Pädagogium Godesberg
Otto-Kühne-Schule
Bad Godesberg
Anerkannte priv. **Oberschule für Jungen** mit **Abiturberechtigung** (vorh. Realgymnasium und Oberrealschule)
Familien-Internat in Einzelhäusern
Ueberwachung der Hausarbeiten.
Viel Sport. — Werbeschrift

Anzeigen-Annahmeschluß vormittags 9 Uhr

Jörg

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Martin Stockmeyer u. Frau Erika
geb. Holzmann

Wilhelmshaven, den 24. Mai 1940
Kieler Straße 15, z. Z. St.-Willehad-Hospital

Gudrun

Die Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an

Willi Hörsch u. Frau Hildegard
geb. Dik

Bremer Straße 149

Wir haben uns verlobt

Agnes Tjaden
Hans Mech
Unteroffizier der Luftw.

Marienfiel 24 — Salzwedel
26. Mai 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Alice Glandt
Wilhelm Beraus

Wilhelmshaven, im Mai 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Alfred Köhrsen und Frau
Lenelotte, geb. Janssen

Wilhelmshaven — Jever
25. Mai 1940

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Wichmann
Anna Wichmann geb. Behrens

Wilhelmshaven, Kaakstr. 23 — Rahrdum 8 b. Jever
25. Mai 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Marine-Intendanturinspektor
Heinrich Saathoff und Frau Friedel
geb. Oldewurtel

Wilhelmshaven, den 25. Mai 1940
Börsenstraße 35

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Matr.-Ob.-Gefr.
Willi Böckle und Frau Hilda
geb. Büttner

Wilhelmshaven, 25. Mai 1940
Edo-Wiemken-Straße 16a

Ihre Vermählung geben bekannt

Theodor Körner
Gertrud Körner geb. Gerriets

Nordholz — Wilhelmshaven, Margaretenstraße 10
25. Mai 1940

Punktsparen

Herren- u. Damen-Trikotagen werden tadellos ausgebessert. –

Jetzt ist es Zeit!! – –

A. Kickler
Roonstr. 54 — Ruf 449
Das Fachgeschäft für Betten und Wäsche.

Gauhauptstellenleiter Parteigenosse

Wilhelm Lindemann

Leiter der Gauschule Bookholzberg

ist gefallen. Durch kompromißlosen Kampf für die Weltanschauung des Führers und aufrechte Haltung war er in der Bewegung stets leuchtendes Vorbild. Wilhelm Lindemann gab sein Blut für das Ewige Deutschland, das ihm in seiner Arbeit vorgeschwebt hat und am Ende dieses gewaltigen Ringens stehen wird. Sein Name wird deshalb alle Zeit in der Schulungsarbeit des Gaues fortleben.

Carl Röver, Gauleiter.

Oldenburg, den 25. Mai 1940.

Am Donnerstag, dem 23. Mai, 5 Uhr, starb infolge Schlaganfalls nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau

Emilie Hagemeister

verw. Wenzel, geb. Gehrke

im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Hagemeister.
Helene Stapel, geb. Wenzel.
Hans Hagemeister.
Frieda Vogt, geb. Hagemeister,
und 8 Enkelkinder.

Wilhelmshaven, den 25. Mai 1940.
Marienstraße 18.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 27. Mai, nachm. 15 Uhr, im Krematorium Friedenstr. statt. Kranzspenden dorthin erbeten.

Ein unerbittliches Geschick nahm mir am 23. Mai meine innigstgeliebte, gute Frau, unsere herzensgute Tochter und Schwiegertochter, meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Anny Janßen

geb. Distler

im Alter von fast 38 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Janßen.
Familie Wilh. Distler.
Familie Jos. Deistler.
Frau Auguste Janßen.

Wilhelmshaven, den 25. Mai 1940.
Adolfstraße 14, II.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 27. Mai, nachm. 3.45 Uhr, in der Kapelle Friedenstr. statt. Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Arthur Fischer
Erd- u. Feuerbestattung
Bremer Str. 12-13, Tel. 2565



Gold, Silber, Dublee
(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend
Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321

Voll Begeisterung für Führer, Volk und Vaterland und beseelt von größter Einsatzfreudigkeit fiel in den Kämpfen im Westen unser hoffnungsvoller, heißgeliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, der

Pion.-Gefr.

Heinz Fleer

(in einer L.-L.-Division)

im Alter von 20 Jahren.

In unsagbarem Schmerz

Baumeister Fleer und Frau
Margot und Gisela Fleer
Familie Willmer

Wilhelmshaven, Holtermannstr. 28

Heute morgen 8 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 45 Jahren mein herzgeliebter Mann, meines Sohnes liebevoller Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Martin Hinrichs

In tiefer Trauer:

Frau Anna Hinrichs und Sohn,
nebst Mutter, Schwiegermutter
und allen Angehörigen.

Schillig, den 24. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. Mai, um 16 Uhr auf dem Friedhof in Wiarden statt.

Am 22. Mai 1940 verstarb der

Sturmmann

Johannes Murawski

Das Andenken dieses Kameraden werden wir stets in Ehren halten.

Der Führer der Marinestandarte 116
i. V. Baumgarten, Obersturmführer.
Der Führer des Marinesturms 8/116
Meyer, Sturmführer.

Familienanzeigen in den Kurier



Im Kampfe für Führer, Volk und Vaterland fiel im Westen unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

August Klocke

Gefreiter in einem Inf.-Regt.

im Alter von 35 Jahren.

Er folgte seinem im Weltkrieg gefallenen Bruder nach.

In tiefer Trauer

im Namen aller Angehörigen
Fritz Klocke und Frau

Himmelreich, Steinstr. 19.

Nach einem in treuer Pflichterfüllung verbrachten arbeitsreichen Leben verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Louise Knabe

geb. Thomsen

im 68. Lebensjahre. — Dies zeigen an:

Heinrich Saathoff u. Frau Frieda, geb. Knabe.
Heinrich Fechtmann u. Frau Auguste, geb. Knabe.
Heinrich Knabe u. Frau Käthe, geb. Osterloh.
Karl Knabe u. Frau Hela, geb. Pape.
August Knabe u. Frau, z. Z. USA.,
sowie Enkel und Urenkel.

Wilhelmshaven, den 23. Mai 1940.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 27. Mai 1940, 11 Uhr, Kapelle Friedenstraße statt.

Für den städtischen Fuhrpark

zwei Pferde

zu kaufen gesucht. Angebote mit Angaben über Preis, Alter, Geschlecht und Rasse erbeten.

Wilhelmshaven, 24. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Bauverwaltung.
J. V.: Temp.

Verschiedenes

Wer stellt 3 Mädeln für die Zeit von 13.30—15 Uhr einen **sonnigen Gartenplatz** Nähe Gökerstraße gegen Entgelt zur Verfügung? Angebote unter H. 1259 an Kurier.

Wer schenkt oder verkauft Soldaten einer Luftwaffen-Dienststelle einen gebr. Volks- od. Kleinempfänger? Zuschriften unter H. 1277 an den Kurier.

Heilkräuter
aus der Fachdrogerie
Peter Jenniches
Gökerstr. 71

Damenfahrrad am 23. 5. vor Leffers oder Dentist Janssen Königstraße verwechselt. Bäckerei Squarr, Bismarckstraße 39.

Nehme noch zwei Pferde in gute Weide. Gerdes, Ebkeriege 59.

Tiere

Einige Glucken zu verkaufen. Gerdes, Ebkeriege 59.

Flottes Wagenpferd (Russe), frommer Einsp., zu verkaufen. H. Janssen, Jever, Schlachte 24

Behörden
werden schnell und zuverlässig bedient durch **Bruns**
Lichtpausanstalt
Gökerstraße 104
Ruf 2521.

Stottern

Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhält. Sie sof. kostenlos u. unverbindlich von ehemal. schwerem Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusendungen im verschloss. Umschlag ohne Aufdruck gewünscht wird, bitte ich um Einsendung v. 24 Pfg. in Briefm.) Prakt. Aerzte u. Lehrer, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweit. Mißerfolgen d. meine Methode in 10—20 Tagen gründl. u. dauernd von ihrem Uebel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung von Medikamenten od. Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. **35jährige Praxis.**

L. Warnecke, Berlin SW 68
Seydelstraße 31a

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sonnab. 13 Uhr)
Dr. med. Lause, Pr.-Heinrich-Str. 70, Ruf 85. — Dr. med. Wilken, Gökerstr. 75, Ruf 237.



„Ein Bild aus meiner Hühneraugenzeit! - Heut kenn' ich „Lebewohl" - daher die Heiterkeit!.."

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien.

KRAFT DURCH FREUDE

Sonnabend, den 25. Mai, 20.00 Uhr
Sonntag, den 26. Mai, 20.00 Uhr

Großes KdF.-Varieté

mit neuester, 1000 Meter langer Wochenschau.

Ansager: HANS KIRCHHOFF, überall bekannt u. beliebt.

1. **Wochenschau**
2. **Kathleen,** die einzigartige Tänzerin
3. **2 Mensos,** Fechtsportschau
4. **Ulm und Partnerin** zählen zu Deutschlands besten Akrobaten
5. **Arturo & Co.,** bestbekannte Musikal-Spaßmacher.
6. **Leyton???**

15-Mann-Kapelle unter Leitung von Bruno Döring.

Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Achtung! **Achtung!**

Wegen des großen Erfolges in Wilhelmshaven
zum 4. Male verlängert!

Wir wiederholen unsere Zuschneide-Vorführung

Der Goldene Schnitt

am Montag, Dienstag und Mittwoch um 11 Uhr vorm., 4 Uhr nachm. u. 8 Uhr abds.
im
Parkhaus Wilhelmshaven

Einmaliger Besuch genügt! Vortragsdauer etwa eine Stunde! Brille nicht vergessen! Unkostenbeitrag 20 Pf. Wer nicht kommt, hat viel versäumt! Kein Kursus! Kein Unterricht! Auch der weiteste Weg lohnt sich, denn es gibt nichts Einfacheres und Billigeres als den „Goldenen Schnitt".

Leitung H. Schierhorn, Hamburg.

Montag, Dienstag und Mittwoch treffen täglich dickfleischige, lebendfrische

Schollen ein.

Jacob Heins
J. Steinhauer
Konnak
Inh. Carl Müller
Tiedemann
Herm. Heins
Wilhelmshavener Str. 66
J. Peters
Neue Straße

Die Schollen werden zusätzlich ohne Karten verkauft. Papier oder Gefäße bitte mitbringen. Schollen gekocht oder gedünstet schmecken sehr gut.

Wer Familien-Anzeigen lesen will, greift zum „Kurier"

Landesbibliothek Oldenburg

Zweimal Compiègne

Der Bahnhof von Compiègne, von deutschen Bomben getroffen, steht in Flammen. An dieser Stelle stand vom 8. bis 11. November 1918 ein französischer Salonwagen, in dem Marschall Foch die deutsche Waffenstillstandsdelegation empfing und ihr zynisch entgegenrief: „Ich habe Ihnen keine Vorschläge zu machen!" Erst nach endlosen Unterhandlungen erklärten die Franzosen sich schließlich bereit, ihre Bedingungen bekannt zu geben, Bedingungen, die den Auftakt zum Diktat von Versailles darstellten und Deutschland für ewige Zeiten zur Ohnmacht verurteilen sollten.

Fochs Generalstabschef war General Maxime Weygand. Derselbe Mann, der damals die Waffenstillstandsbedingungen ausarbeitete, wie sie die Weltgeschichte niemals zuvor gesehen hatte, und über das am Boden liegende Deutschland triumphierte, ist heute, 22 Jahre später, mit dem Flugzeug über das Schlachtfeld geeilt, um in letzter Minute die Katastrophe zu beschwören, die das Gefüge der französischen und englischen Imperien erschüttert. Währenddessen durchschwirren alle nur möglichen Gerüchte über das Schicksal seines Vorgängers Gamelin die französische Hauptstadt. Das mindeste, was über Gamelin gesagt wird, ist, daß er, als völlig gebrochener Mann von der Front zurückgekehrt, einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten haben soll.

Man stelle sich einmal vor, was das heißt: Zehn Tage nach Beginn der deutschen Offensive muß mitten in einer ungeheuren Krise der Oberbefehlshaber ausgewechselt werden, zehn Tage nur, nachdem einem Bericht des „Temps" aus Brüssel zufolge „die französischen und englischen Truppen mit blumengeschmückten Wagen und Kanonen, Lilienzweige an den Maschinengewehren, die belgische Grenze überschritten" haben. Wirklich, man könnte es verstehen, wenn die dramatischen Ereignisse, die dem 10. Mai folgten, über Gamelins Nervenkraft gingen!

Derselbe Zusammenbruch wie auf militärischem Gebiete kündigt sich in Frankreich aber auch auf innerpolitischem Gebiet an. Reynaud, der sich vor wenigen Monaten noch rühmte, das Vertrauen des französischen Volkes zu besitzen — in Wirklichkeit war es allerdings nur das Vertrauen der Geldleute und Industriemagnaten —, muß heute zum Mittel des Standrechts greifen, um überhaupt die Ordnung noch aufrecht erhalten zu können. In den Arbeitermassen der Pariser Bannmeile gärt es bereits, die unzähligen Werke der Rüstungsindustrie, die sich in einem großen Ring um Paris herumziehen, müssen unter Polizeischutz gestellt werden.

Es ist noch nicht lange her, da tat ein französischer Kardinal den Ausspruch: „Wenn es uns nicht gelingt, einen sozialen Mythos zu schaffen, so werden wir nach dem Kriege den schwersten Umwälzungen entgegengehen." Das Wort fiel auf einem Kongreß der französischen Kirchenfürsten im Januar dieses Jahres. Die Regierung gab damals Anweisung, es unter allen Umständen zu unterdrücken. Heute aber schon wird es schon ersichtlich, daß dieser Ausruf kein falscher Alarmschrei war, sondern daß sich wirklich in den breiten Massen des französischen Volkes etwas vorbereitet.

Acht Monate lang hat die Pariser Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Polizeikräften und -maßnahmen die sogenannte „defaitistische" Gefahr bekämpft.. Sie hat diesen Feldzug mit einem solchen Eifer geführt, daß der Volksmund schon den Ausspruch prägte, Frankreich mache seine Gefangenen nicht in den Reihen des Gegners, sondern in denen seiner eigenen Söhne. Die Polizeidiktatur des Innenministers Sarraut vom September 1938 bis zum Frühjahr 1940 war aber nur ein Kinderspiel gegen das Terrorregime, das gegenwärtig der Jude Georg Mandel-Rothschild über Frankreich errichtet, derselbe Mann, der sich seine ersten innerpolitischen Lorbeeren schon während des Weltkrieges als Kabinettschef Clemenceaus erwarb und als Leiter der politischen Polizei jede Aeußerung des Friedenswillens brutal unterdrückte.

Von Mandel werden die Engländer keinen Nervenzusammenbruch zu befürchten haben. Dieser Mann, der eine der Hauptstützen der Plutokratien ist, wird die Peitsche nicht eher aus der Hand legen, als bis sie ihm entwunden wird, oder bis der letzte Franzose sich für England verblutet hat. Aber auch er wird darum den Zusammenbruch nicht verhindern können, denn noch niemals in der Geschichte hat ein Polizei- und Terrorregime einem Volke neuen moralischen Auftrieb gegen den äußeren Feind gegeben.

W. M.

Französisches Amazonenkorps

Genf, 25. Mai

Frankreich will nun auch die Frauen für den Krieg mobilisieren. Französinnen zwischen 21 und 55 Jahren werden auf Grund eines Erlasses des französischen Kriegsministers für die Armee angeworben. Sie sollen bestimmten Formationen des Heeres zugeteilt werden.

Der Erlaß verweist vor allem auf die Verwendung bei Stäben, Kommandos der Artillerie, des Train, der Intendantur usw. Ausdrücklich wird festgestellt, daß diese weiblichen „Hilfssoldaten", wie sie genannt werden, nicht in den Büros im Innern des Landes verwendet werden sollen, sondern nur in aktiven Frontformationen. Das Amazonenhilfskorps soll offenbar den Ersatz für die ausgebliebenen englischen Armeekorps abgeben und Frankreich vor einer drohenden militärischen Niederlage retten. Steht Reynaud das Wasser schon so hoch am Halse?

Französische Infanterie schießt auf einen mit Fallschirm sich rettenden deutschen Flugzeugführer

Zivilisten mit Knüppeln und Jagdgewehr bei der Verfolgung

Von Kriegsberichter Raimund Schulz

DNB . . . 24. Mai. (PK.)

Eine Kette Dornier-Kampfflugzeuge hatte am letzten Freitag den Befehl erhalten, eine französische Aufmarschstraße anzufliegen und marschierende Kolonnen durch Bombenwurf zu vernichten. Nach Durchführung dieses Einsatzes kehrten alle Maschinen bis auf eine auf ihren Flugplatz zurück. Ueber den Verbleib der Maschine konnte von den anderen Besatzungen nur angegeben werden, daß das Flugzeug mit einer schwarzen Rauchfahne plötzlich nach unten geflogen sei.

Die Maschine im feindlichen Gebiet notgelandet? Wo sind die Kameraden?

So fragte man sich bei der Staffel. Noch keine Nachricht. Am nächsten Tag kein Anruf, keine Meldung, und doch wird die Hoffnung nicht aufgegeben. Im Besprechungszimmer der Kampfgruppe sitzt an diesem Abend der Kommtandeur mit seinen Offizieren. Die Ereignisse der vergangenen Tage werden durchgesprochen. Man denkt an die Kameraden, die noch nicht zurückgekehrt sind. Da öffnet sich die Tür! In zerrissener Kombination, die Fliegerhaube in der Hand, tritt eine braungebrannte Gestalt ein. „Oberleutnant B. vom Feindflug zurück." Was kaum mehr zu erhoffen war: Der Flugzeugführer der vermißten Maschine ist zurückgekehrt. Wie ein Lauffeuer geht diese Meldung herum. Und nun muß Oberleutnant B. erzählen, über seine Rettung und Rückkehr berichten.

Oberleutnant B. berichtet

„Befehlsgemäß griffen wir die Kolonne auf der bezeichneten Straße an. Bombe für Bombe fiel hinunter. Mitten in den feindlichen Kolonnen saßen die schweren Brocken. Dichte Rauchwolken stiegen jetzt von der Straße hoch. Nochmals darüber und die restlichen Bomben hinein. Wir drehten ab und wollten zum Heimflug Kurs aufnehmen.

Da sahen wir auf einer anderen Straße marschierende Infanteriekolonnen. Das war noch eine Aufgabe für uns. Hinunter im Tiefangriff, und in 10 Meter Höhe griffen wir mit unseren MGs. an. Der Feind versuchte Deckung zu nehmen; wir jagten ihn auseinander, wo wir ihn sahen. Die Abwehr von unten wurde heftiger. Man beschoß uns von allen Seiten. Ueberall jagten die Geschosse hoch. Wir feuerten, was die Magazine hergaben.

Im Vorbeiflug sah ich auf einem Acker einen französischen Panzerwagen stehen. Der muß auch daran glauben. Erdfarben angestrichen und mit Zweigen getarnt, war er aus größerer Höhe nicht auszumachen. Aber jetzt im Tiefflug haben wir ihn. Ran mit den MGs.! Schon sitzt die erste Garbe, nochmals die Maschine hochgezogen und wieder hinunter zum Angriff. Aus dem Tank wurde das Feuer erwidert. Bei unserem zweiten Angriff war es im Panzer still. Er war außer Gefecht gesetzt.

Unser Auftrag war erfüllt. Ich brachte die Maschine auf Höhe. Das Abwehrfeuer hat nicht nachgelassen. Jetzt ist die Hölle unten los. Waldtäler sind in der Nähe. Das war mein Ziel. Weg von der Straße und in die Schluchten. Im Zickzackkurse ging es durch die Täler. Plötzlich wieder Infanterie unten. Nochmals runter mit der Maschine und hinein in die Kolonnen mit den Garben.

Da, ein Knall in der Maschine. Der linke Tank hat einen Treffer erhalten. Schon brannte er. Jetzt heißt es blitzschnell handeln.

Runter mit den Aussteigluken oben und unten.

Meine Besatzung sprang ab. Krachend gingen die MG-Trommeln mit der Munition in die Luft. Ich stellte mich hinter meinen Führersitz, versuchte die Maschine auszutrimmen. Nun brach der rechte Tank. Schon brannte es bis vorne beim Beobachtersitz. Jetzt mußte ich raus. Der Fallschirm öffnete sich sofort. Die Maschine stürzte ab und verbrannte am Boden.

Still war es um mich geworden. Ich schwebte nach unten, in die feindliche Front hinein. Plötzlich werde ich von unten beschossen. Die französische Infanterie muß doch sehen, daß ich wehrlos am Fallschirm hänge. Nein, sie wollen nichts sehen; sie schießen weiter. Pfeifend jagen die Geschosse an meinem Körper vorbei. Ich lande an einem Waldrand. In einer Baumkrone.

Ich kann dabei feststellen, daß mich drei Zivilisten, mit Knüppeln und Gewehr bewaffnet, verfolgen. Noch ist mein Abstand groß genug, um vom Baum herunterzukommen und mich in den Wald zu retten. Beim Aufsprung auf den Boden verletzte ich mir den rechten Knöchel. Das Laufen wurde mir schwer. Aber ich mußte vorwärts. Ich lief um mein Leben. Die drei Zivilisten immer hinter mir her. Der Abstand wurde kleiner. Ich konnte nicht mehr weiter.

Schon sprangen die beiden ersten sehr kräftigen jungen Menschen mit hochgehobenen Knüppeln brüllend auf mich zu. Rasch entsicherte ich meine Pistole und schoß sie nieder. Der dritte der Verfolger, ein älterer Mann, war im Begriff, seine Jagdflinte auf mich anzulegen. Auch ihn schoß ich in meiner Notlage nieder.

Ich lief weiter in den Wald. Hier mußte ich mich die Nacht über verbergen. Es ging dem Abend zu. Die Front konnte nicht weit sein. Ich hörte deutlich die Abschüsse und Einschläge. Mitten in der feindlichen Linie stand ich.

Aber hinüber mußte ich!

Ich versteckte mich in einem Gebüsch so gut es ging, tarnte mich mit Laub und Aesten. Plötzlich kommen zwei französische Soldaten daher. Suchen sie mich? Der eine hat den Revolver in der Hand. Sie scheinen von vorn zu kommen. Neben ihm läuft ein kleiner weißer Hund. Sie kommen immer näher. Lebend sollen sie mich nicht bekommen. Wieder nehme ich meinen Revolver zur Hand. Bleibe still liegen. Gehen sie vorüber? Mein Herz schlägt bis zum Hals hinauf. Ich wage nicht zu atmen. Da bleibt der Hund auf einmal stehen. Warum läuft er nicht? Hat er mich entdeckt? Zehn Meter von mir entfernt stehen die Soldaten. Sie pfeifen ihrem Hund. Er kommt, und die Soldaten gehen vorüber.

Noch tiefer robbe ich in den Wald. Jetzt fängt es noch zu regnen an. An einem Weg kamen Flüchtlinge. Wieder mußte ich mich verstecken.

Dann wurde es Gott sei Dank dunkle Nacht.

Ich blieb in meinem Versteck bis zum Morgen. Dann ging es weiter nach vorne. Mein Marschkompaß gab mir die Orientierung. Der Gefechtslärm wurde stärker. Deutlich konnte ich deutsche MGs. hören. Hier mußte ich mich hinlegen. Ich konnte den Feind nicht sehen. Wieder in die Höhe und im schnellsten Lauf, so gut es noch ging, weiter. Hinter Bäumen suche ich Deckung, um aus dem Feuer zu kommen.

Ich stand zwischen beiden Fronten.

Werde ich durchkommen? Noch geht es nicht. Wieder mußte ich runter auf den Boden. Ich krieche durch einen Acker vor. Es geht. Schon erkenne ich die deutschen Uniformen. Ich springe auf, rufe: „Nicht schießen, deutscher Flieger." Und so vorwärts stürmend erreichte ich die deutsche Linie. Die deutschen Infanteristen springen mir entgegen. Erst wollen sie es nicht glauben. „Wirklich ein deutscher Flieger, von drüben kommend?" Mein Ausweis überzeugt sie dann ganz.

Und dann war der Bann gebrochen. Viele Hände wollten mir helfen. Jeder wollte mir etwas Gutes tun. Zurück ging der Weg zum deutschen Gefechtsstand. Man gab mir zu essen, zu trinken, steckte mir Zigaretten, Zigarren in alle Taschen. Es waren deutsche Kameraden. Sie waren mit mir glücklich. Eben brachte einer eine Flasche echten französischen Kognak, sie wurde geleert und nun wollte ich zurück zu meinen Kameraden, zur Staffel.

Als ich abfuhr, wurden gefangene Franzosen hereingebracht. Aengstlich fragten sie mich: „Werden wir erschossen?" Ich konnte sie beruhigen, daß sie nicht erschossen werden. Ein deutscher Soldat schont seine wehrlosen Gegner. Ich dachte dabei, daß man aber auf mich schoß als ich am Fallschirm hing. Daß man mit Knüppeln auf mich einschlagen wollte, als ich wehrlos landete . .



Nach vierzehn Tagen

Von Oberleutnant Stephan

Wer vor vierzehn Tagen, am Morgen des historischen 10. Mai, vorausgesagt hätte, daß die deutschen Truppen am 24. Mai, nach Zerschlagung des französischen Stellungssystems am Aermelkanal in Richtung auf Calais im Vordringen sein würden — dem hätte man niemals geglaubt! Gewiß, das deutsche Volk war von unbeirrbarem Vertrauen auf die Zielsicherheit und die geniale Intuition des Führers erfüllt. Und als es hörte, daß die deutschen Armeen zur Abwehr feindlicher Offensivabsichten zum Gegenstoß vorgegangen seien, da war es froh darüber, daß nach der langen Zeit des Wartens nun die Stunde der Entscheidung geschlagen hatte. Mit Spannung wartete es darauf, wo nun der große, der vernichtende Schlag geführt werden würde. Aber daß innerhalb von zwei Wochen das gesamte, in vielen Jahren mit allen Mitteln der Kunst aufgebaute französische Stellungssystem zerbrochen und wertlos daliegen würde, das hätte niemand für möglich gehalten! So sehr jeder Deutsche von der Ueberlegenheit der eigenen Waffen, der deutschen Tapferkeit und der mustergültigen deutschen Führung überzeugt war — weder Tempo noch Ausmaß des deutschen Vormarsches hätte er im voraus richtig abzuschätzen vermocht.

Auch der Polenfeldzug konnte für den Vorstoß im Westen keinen Maßstab geben. War man sich doch im ganzen Reich darüber im klaren, daß der Kampf mit den Westmächten und vor allem mit dem französischen Heer etwas anderes bedeutete als die Auseinandersetzung mit dem polnischen Saisonstaat. Die haltlose Großsprecherei des sogenannten Polenmarschalls Rydz-Smigly konnte nicht in einem Atemzug genannt werden mit dem festen Glauben des Generalissimus Gamelin an die unüberwindliche Kraft des Verteidigungssystems der Westmächte. Trotzdem ist der französische Heerführer ebenso schnell gescheitert wie seinerzeit der Prahlhans von der Weichsel. Der Pariser „Populaire" gibt dafür eine Erklärung, die zeigt, daß die schwere Niederlage einige Politiker an der Seine das Denken gelehrt hat. Er meint:

„Man konnte nicht annehmen, daß die deutsche Armee die Maas erreichen könnte, quer durch das besonders schwierige Gebiet der Ardennen und Luxemburgs. Den Schlag, den man für unmöglich gehalten hatte, haben die Deutschen dennoch ausgeführt, und zwar hauptsächlich, weil man ihn für unmöglich gehalten hat. Im Kriege darf man niemals das Unmögliche ausschalten, und besonders nicht gegenüber einem Gegner wie Hitler. Bei ihm muß man sich vor allem immer auf das Unmögliche gefaßt machen."

Der Führer hat mit den deutschen Truppen in den letzten vierzehn Tagen das Unwahrscheinliche verwirklicht. Nach genau zwei Wochen stehen unsere Armeen an Aisne und Somme. Sie haben Rethel und Laon, St. Quentin und Amiens genommen. Sie sind bis zum Kanal durchgestoßen und bedrohen Calais. Und während sie von Osten her über die Schelde vordringen, schlagen sie in dem Kessel um Valenciennes und um Cambrai und in dem Raum zwischen Arras und Douai heftige Schlachten mit den in weitem Umkreis eingekesselten Truppen der Westmächte.

Diese Schlachten im Artois und in Flandern können — so sehr sie in der Anlage den Kämpfen um Kutno gleichen — doch nicht auf denselben Nenner gebracht werden wie jene Kämpfe im Weichselbogen. Einmal war der Raum, auf dem sich die Kämpfe in Polen zwischen dem 9. und dem 18. September abspielten, wesentlich kleiner als das weite Gebiet zwischen Somme und Schelde. Vor allem aber: die Elitetruppen der französischen, englischen und belgischen Armeen sind nach personellem wie nach technischem Bestand andere Gegner als es selbst noch so hartnäckig kämpfende polnische Regimenter waren. Wenn trotzdem der Ring, in dem diese Divisionen der Westmächte seit dem deutschen Vorstoß zum Meer kämpfen, enger und enger wird und zugleich ein Durchbruchsversuch nach dem anderen scheitert, so bedeutet das eine neue gewaltige Leistung unserer Soldaten. Daß hierbei neben unserer unvergleichlichen Infanterie und neben Fliegern und Panzertruppen auch die Flak sich besonders auszuzeichnen vermochte, indem sie zahlreiche Panzerwagen außer Gefecht setzte, wird überall besonderem Interesse begegnen.

Wenn am Ende der zwei ersten Wochen unserer Waffenoffensive im amtlichen Bericht des englischen Hauptquartiers nur das traurige Eingeständnis gemacht werden kann, daß es erneut „dem Feind gelang, mit Panzerverbänden, denen motorisierte Einheiten folgten, durchzustoßen und die Nähe der Küste zu erreichen", dann bedeutet das für Deutschland eine neue frohe Hoffnung. Im Raum von Calais selbst fühlen sich die Engländer durch den deutschen Vormarsch bedroht, während gleichzeitig in den Kanalhäfen die deutschen Schnellboote neue Erfolge errangen. Wenn die Engländer um Calais zittern müssen, das — nur reichlich 30 Kilometer von ihrer eigenen Küste entfernt — bis in die Neuzeit hinein zum britischen Reich gehörte, dann wird die ganze Größe des Sieges deutlich, der in diesen vierzehn Tagen von den herrlichen deutschen Armeen errungen wurde.

Eine weitere Mandel-Blüte!

Genf, 25. Mai

Der Militärgouverneur des französischen Kriegshafens Lorient fordert — entsprechend den Richtlinien des jüdischen Innenministers Mandel — die Zivilbevölkerung, besonders die ehemaligen Frontkämpfer auf, der Polizei sofort Leute zu melden, die alarmierende Gerüchte verbreiten, damit sie strenger Bestrafung zugeführt werden könnten. Die Stunde der Nachsicht sei vorbei, heißt es in dem Aufruf.



Landesbibliothek Oldenburg

Was wir nicht vergessen haben:

Franzosen erschossen am 26. Mai 1923 den tapferen Schlageter

Morgen ehren ihn auf dem Wilhelmshavener Heldenfriedhof seine Kameraden der Freikorpskämpfer

Am morgigen Sonntag werden Wilhelmshavens Freikorpskämpfer am Todestage Albert Leo Schlageters dieses deutschen Freiheitshelden gedenken. Um 11 Uhr legen sie am Kreuz des Heldenfriedhofes einen Kranz nieder, das Fliegerhorst-Musikkorps wird diese Heldenehrung musikalisch gestalten. Die Bevölkerung wird gebeten, recht zahlreich sich an dieser Ehrung zu beteiligen, da gerade in unserem Entscheidungskampf gegen Franzosen und Engländer daran erinnert werden muß, wie die Franzosen mit ihren schwarzen Hilfsvölkern mitten im Frieden in Deutschland einfielen und einen der Tapfersten auf der Golzheimer Heide mordeten.

So war es in der Golzheimer Heide

Der Düsseldorfer Frehse, ein Waffenkamerad Albert Leo Schlageters, ist der einzige nichtamtliche Zeuge der Erschießung des Helden in der Golzheimer Heide vor 15 Jahren am 26. Mai 1923. Durch Zufall hatte Frehse am Tage vorher erfahren, daß Poincaré das Gnadengesuch für Schlageter abgelehnt hatte und der Held am nächsten Tage in der Golzheimer Heide erschossen würde. Frehse fand keine Ruhe mehr, als er dies gehört hatte. Es gelang ihm, ungesehen bis in die Golzheimer Heide zu kommen, obwohl schärfste Streifenwache angesetzt war. Die ganze Nacht hielt Frehse in der Heide aus, Stunde um Stunde auf dem Boden liegend, immer darauf gefaßt, daß man ihn plötzlich entdecken würde. Endlich kam der Morgen und damit das furchtbare Erlebnis. Frehse gab davon folgende Darstellung:

„Allmählich wurde es heller, immer mehr Vögel stimmten mit ein in den Gesang der Drossel, der Morgen hellte sich auf. Ich weiß es nicht, wie lange ich dort in meinen Gedanken versunken gelegen habe, welche unfaßbaren Möglichkeiten mir meine Gedanken vormalten, bis ich das Pferdegetrappel hörte, das links vom Friedhof sich zur Golzheimer Heide zog. Ich schätze, daß es eine Viertelstunde nach drei Uhr sein kann. Da kamen sie in der Stärke einer Eskadron den Weg heraufgeritten, bogen an der Friedhofsecke ab und, indem sie zu einem Karree rechts abbrachen, sicherten sie das Gelände, nur das Schußfeld in östlicher Richtung freilassend. Einige Soldaten schauten sich um, ich glaubte mich entdeckt und wagte kaum zu atmen. Ohne Waffe . . . , wie oft hatte ich in gefahrvollen Augenblicken des großen Weltkrieges handelnd eine tolle Situation retten können, und hier lag ich nun, verdammt zum Nichtstun.

Man hatte mich nicht gesehen. Inzwischen war am Horizont die Sonne aufgegangen. Nach der Aufstellung der Kavallerie mochten zwanzig Minuten vergangen sein, als mehrere Automobile eintrafen, daraus französische Offiziere und Soldaten entstiegen. Ausgestiegen, wurde sofort angetreten: die Gruppe der Exekutierenden und im engeren Umkreis abermals eine Sicherung. Die Gruppe Poilus erhielt noch einmal Instruktionen, es wurden Gewehrgriffe und Anschlag durchgeprobt, so daß ich die ganze schreckliche Gewißheit nun schon vorerlebte.

Es mochte eine weitere Viertelstunde vergangen sein, als das stark bewachte Automobil mit unserem Schlageter in Begleitung eines Geistlichen und Rechtsanwaltes eintraf, den Zivilpersonen als Zeugen außer mir, von dem niemand eine Ahnung hatte. Schlageter wurde sofort an seinen Platz geführt, und als ich ihn aus den ihn umringenden Soldaten erkennen konnte, sah ich, daß ihm die Hände auf dem Rücken gefesselt waren. Er stand in der Grube, ein Stück vor dem eingerammten Pfahl. Die Offiziere traten vor, aus ihrer Mitte verlas einer, wahrscheinlich ein Gerichtsoffizier, das „Urteil", von dem ich nur ein Lallen verstand.

Nach der Verlesung sprangen zwei Soldaten vor, führten Schlageter zum Pfahl und drehten ihn mit dem Gesicht nach der Gruppe, die ihn erschießen sollte. Wie ich aus dem Gebaren vermutete, wollte man ihn zum Knien zwingen, aber ein Offizier, schien mir, gab Schlageter die Erlaubnis zum Stehen; nach dieser kurzen Differenz wurde er mit Stricken an den Pfahl gebunden, dann sprangen die beiden Schergen zurück. Ein langer, wahrscheinlich hoher Offizier gab dem die Exekution leitenden Suboffizier ein Zeichen, und der sprang nach rechts heraus. Es kam das erste Kommando von ihm. Der Trommelwirbel setzte ein. Die Offiziere salutierten, die Mannschaften präsentierten mit angezogenem Gewehr und straffer Haltung. Auf den Pferden ward, den Zügel in der Hand, stillgesessen.

Dann kam das weitere Kommando: die übergehängten Gewehre wurden unter dem Arm zum Schuß fertig gerissen, und im nächsten Augenblick, unter dem Kommando „Feuer" war angelegt; es krachte die Salve. Mir war es, als ob der gestraffte Körper Schlageters noch einen Augenblick schwankte, dann brach er nach vorn und blieb geknickt in den Seilen hängen. Der Suboffizier sprang hinzu und schoß dem Toten noch eine Kugel in den Kopf. Dann war wieder alles Bewegung. Die Offiziere rückten wie sie gekommen waren in ihren Automobilen wieder ab, dann folgte die Infanterieabteilung, nach einer halben Stunde hatte auch die Kavallerie die Heide verlassen."

Der Sinn des Kampfes von Schlageter

So starb einer, der acht Jahre fast ununterbrochen in der tobenden Schlacht die Waffe in der Hand gehabt hatte, der acht Jahre fast nichts anderes kannte als den Kampf, Blut, rauhe Kameradschaft, acht Jahre ruheloses Hin und Her, immer in Stiefeln, immer im Dreck, in Flandern, in Frankreich, im Baltikum, in Oberschlesien, im Ruhrgebiet. Einer, der sich nur an der Front wohlfühlte, den die Unruhe des Blutes schon nach kurzen Monaten eines schüchternen Studienversuchs hinaustrieb, mit einer Handvoll Leute seines ehemaligen Regiments als Batterieführer im Baltikum umherzuziehen. Der — beschäftigungslos geworden durch die Zwangsauflösung der oberschlesischen Selbstschutzverbände — beim ersten Versuch einer geordneten bürgerlichen Laufbahn als Kaufmann nach kürzester Zeit immer wieder hinauszog.

Ohne Pathos, in stiller Pflichterfüllung, stand Schlageter immer an den Brennpunkten des Geschehens. Mitten im ärgsten Feuerhagel flickte er unverdrossen zum soundsovielsten Male die zerschossenen Fernsprechleitungen seiner Batterie. Bei jeder gefährlichen Patrouille war Schlageter dabei. Als im Baltikum der Bolschewistensturm über altes deutsches Kulturland hereinzubrechen drohte, sammelte am anderen Ende der deutschen Heimat der Batterieführer Schlageter seine alten Regimentskameraden, war zur rechten Zeit da und half durch persönliche Tapferkeit gerade in der höchsten Not noch das Schicksal Rigas entscheiden, als den deutschen Gefangenen das bittere Ende drohte.

Schlageter stürmte in Posen, führte eine Kompanie am Annaberg, arbeitete erfolgreich polnischen Annexionsversuchen in Danzig entgegen. Und als in verbrecherischer Halbheit die deutsche Regierung den Ruhreinfall mit unorganisiertem, pathetisch proklamiertem „passivem Widerstand" beantwortete, der nur ein nutzloser, schwächlicher Protest sein konnte, da organisierte Schlageter als einer der ersten den aktiven bewaffneten Widerstand! Die französische Truppe sollte wissen, daß sie nicht ein Volk von Heloten knechtete, das kein besseres Los verdiente, sondern daß sie sich in Feindesland befand, auf gefährlichem Posten, ständig von unsichtbarem Feind bedroht.

Am 23. Mai 1923 starb Albert Leo Schlageter beim ersten Morgengrauen in der Golzheimer Heide bei Düsseldorf, aufrecht, Auge in Auge mit seinen Henkern. Stolz hatte er die gnädig verhüllende Binde ebenso von sich gewiesen wie das unwürdige Niederknieen. Selbst der Feind gestand: „Es ist unmöglich, daß ein Mann so tapfer und heldenhaft stirbt wie dieser deutsche Offizier, wenn nicht sein Handeln von edelster, reinster, uneigennützigster Vaterlandsliebe diktiert ist."

Aus Schlageters unsterblichen Briefen voll herber Männlichkeit und höchstem Verantwortungsbewußtsein gegen Volk und Vaterland spricht die Haltung des „politischen Soldaten", der mit stets wacher Aufmerksamkeit Umschau hält nach dem lohnendsten Einsatz und der dringlichsten Aufgabe. Schlageter ist durch sein Leben und Sterben uns Deutschen zum aufrüttelnden Vorbild geworden. Gerade durch sein angeblich sinnloses Opfer half er den Weg zu neuer Größe bereiten. Für seine Tat prägte Hermann Göring das Wort: „Man sagt, du seiest der letzte Soldat des Weltkrieges gewesen. Du warst aber auch der erste Soldat des Dritten Reiches!"

Zwei Seiten

Es ist noch nicht sehr lange her,
Ihr werdet euch wohl drauf besinnen,
Da räsonierte mancher sehr,
Und tat doch nichts dabei gewinnen:

„Mehr nicht? Dies wenige Papier?
Sechs Seiten nur zum Zeitunglesen!
Was soll solch kleines Blättchen mir?" —
Nicht wahr, so ist's doch wohl gewesen?

Habt jetzt die Meldung ihr gehört,
Daß in Paris auf nur zwei Seiten,
Weil alle Zufuhr ist gestört,
Man melden muß die Neuigkeiten?

Zwei Seiten nur an jedem Tag!
Wie sagten doch die Pressejuden:
„Très bon, das ist 'ne faine Sach'!"
Als damals sie den Hohn entluden.

„Nun spürt der Daitsche den Boykott,
Jetzt ist er ja wohl bald am Ende!"
So schrieben damals sie mit Spott. —
Da kam für sie die große Wende.

Nun, Pertinax, Coriolan,
Das sind für euch jetzt schwere Zeiten!
Für eure Lügen, euern Wahn
Sind noch zuviel die beiden Seiten.

Harm.

U-Boots-Kommandant sprach vor Werftarbeitern

Die gestrige Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Wehrmacht, im „Parkhaus"

„Dieser Abend soll Ausdruck sein der engen Verbundenheit der Heimat mit der kämpfenden Front." So unterstrich der Schulungswalter der DAF., Abteilung Wehrmacht, Pg. Beutz, in seinen einleitenden Worten für die gestrige Großkundgebung im Parkhaus, zu der sich die Mitglieder der DAF., die in der Heimat an der deutschen Wehr arbeiten, in großer Zahl eingefunden hatten. Front und Heimat sind eins. Das wurde gerade an diesem Abend in sinnfälliger Weise unterstrichen durch die Anwesenheit des kürzlich mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichneten U-Boot-Kommandanten Korv.-Kapt. Hartmann, der zu den Männern und Frauen aus den Werkstätten und Büros des Wilhelmshavener Wehrbetriebes sprach von der Entwicklung und dem Einsatz der U-Boot-Waffe seit ihrer Gründung bis in die jüngsten Tage unseres deutschen Freiheitskampfes, und der dann erzählte von seinen eigenen Kriegsfahrten mit dem Unterseeboot, die er mit so schönen Erfolgen durchführen konnte.

Dem Abend gaben die schneidigen Marschweisen, von einem Musikkorps der Kriegsmarine gespielt, die Fanfarenklänge des Fanfarenzuges der HJ. und der vom Kameraden Rienecker gesprochene Prolog, der dem Stolz des deutschen Arbeiters auf seine Aufgabe in diesem Kriege in treffender Weise Ausdruck gab, festlichen Auftakt. Den Fanfaren der Hitlerjugend folgte der vom Musikkorps gespielte neue U-Boot-Marsch von Herms Niel, gleichsam als Auftakt zu dem Vortrag von Korv.-Kapt. Hartmann.

Da stand nun vor uns ein Mann, der, mit seiner Waffe aufs engste verwachsen, von frischem Angriffsgeist beseelt ist. Es bedurfte der Entschuldigung nicht, daß er seinen Zuhörern keine nette Rede vorsetzen könne, da er etwas anderes gelernt habe als reden: gerade so wie Korvettenkapitän Hartmann sprach, so frisch von der Leber weg, war es richtig. Das bewies ja auch die Aufmerksamkeit des vollbesetzten Saales. Alle lauschten dem U-Boot-Kommandanten mit starker Spannung. Ob er nun von den Anfängen der U-Boot-Waffe überhaupt sprach, von den ersten Versuchen, die schon Napoleon sehr interessierten, weil er sich davon ein wirkungsvolles Vorgehen gegen die englische Flotte versprach, oder ob er uns hineinschauen ließ in ein neuzeitliches Unterseeboot mit all seinen sinnvollen Einrichtungen, oder ob er uns schließlich von seinen Fahrten erzählte und in humorgewürzten Worten einen Einblick vermittelte in solch eine Kriegsunternehmung eines U-Bootes, immer fesselte er seine Zuhörer in höchstem Maße.

Man war über die Funktionen eines Unterseebootes, über die Vorgänge beim Tauchen und beim Angriff auf ein feindliches Schiff im einzelnen unterrichtet, als Korvettenkapitän Hartmann dann solche Angriffe aus eigenem Erleben schilderte. Vorher ging er noch kurz auf die Geschichte des U-Boot-Krieges ein und verglich dabei die Verhältnisse des Weltkrieges mit den heutigen. Durch das Versailler Diktat war es bekanntlich aus mit der deutschen U-Boot-Waffe. Das bedeutete, daß Deutschland auch keine Erfahrungen auf diesem Gebiet mehr sammeln konnte, und erst 1935 konnte sich Deutschland durch die Tatkraft unseres Führers wieder eine U-Boot-Waffe schaffen, die trotz der Kürze der Zeit sich glänzend entwickelt hat.

Der Höhepunkt seines Vortrages war natürlich die Schilderung der Kriegsfahrten. Dreimal ist Korvettenkapitän Hartmann mit seinem U-Boot gegen Engeland gefahren und jede Fahrt hat reiche Beute gebracht. Wir fuhren mit Korvettenkapitän Hartmann im Geiste hinaus in die weite See der Nordsee und des Atlantik und erlebten mit, wie das U-Boot sich an die Dampfer heranpirscht, die Fracht für England fahren, und sich mitten hinein in einen stark gesicherten Geleitzug schleicht, um aus ihm den fettesten Brocken herauszuschießen. Wir empfanden die kritischen Stunden mit, die das U-Boot durchmachte im Hagel der Wasserbomben. Damit wurde das U-Boot ganz besonders an einem Tage im Oktober bedacht, als es in fünf Stunden drei Dampfer versenken konnte, dann aber viele Stunden lang unter Wasser bleiben mußte, weil der Feind es mit seinen Wasserbomben hart bedrängte. Korvettenkapitän Hartmann schilderte diesen Tag als den heißesten Tag seiner U-Boot-Fahrten, die Besatzung hat sich damals gelobt, in jedem Jahr an gleichem Tage gemeinsam Geburtstag zu feiern.

Die dritte Reise ist auch uns noch in frischer Erinnerung aus den kürzlich erschienenen Berichten darüber. Es war die Reise, in die auch die Norwegen-Aktion fiel, und auf der Korvettenkapitän Hartmann einen englischen Kreuzer versenken konnte und auch sonst noch allerhand getan hat.

Und am Schluß seines Vortrages sprach der Frontsoldat zur Heimat: Wir an der Front wissen, daß in einem Kriege die Front allein es nicht tut, sondern daß hinter der Front die Heimat zusammenstehen muß. Die Soldaten der Front können sich glücklich schätzen, denn sie wissen, daß hinter ihnen das deutsche Volk steht, hinter ihnen stehen die Kameraden der Arbeit. Aus dieser zusammengeballten Kraft, die sich im Westen nun gelöst hat, liegt unsere Stärke, und wir wissen, daß uns der Sieg gehört, weil wir alle verbunden sind im harten Willen zum Siege, in der Liebe zu unserem Volk und in der Liebe zum Tapfersten aller Deutschen: Adolf Hitler.

Dem starken Beifall, den alle Zuhörer dem Vortrag zollten, folgte das Engeland-Lied. Noch einmal sprach Standortabteilungswalter Eilers aus, was alle erfüllte, und in dem Gelöbnis zum Führer fand das seinen sichtbaren Ausdruck. Mk.

Die Wissenschaften – eine Waffe

Kundgebung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland

Zu einem gewaltigen Bekenntnis kämpferisch ausgerichteter Geisteshaltung gestaltete sich eine Kundgebung der deutschen Geisteswissenschaften, veranstaltet vom Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland, die in der Alten Aula der Berliner Universität stattfand.

Professor Dr. Walter Frank hielt einen Vortrag über das Thema „Die deutschen Geisteswissenschaften im Kriege". Nach einer Schilderung der Krise der Geisteswissenschaften wandte sich der Redner mit Entschiedenheit dagegen, daß nun etwa die Notwendigkeit einer in langwieriger, harter Schule zu erwerbenden Fach- und Spezialausbildung verkannt würde. Die entscheidende Frage sei die, ob es möglich sein werde, die unerläßliche fachlich-technische Gebildetheit aller Berufszweige in eine organische Verbindung zu bringen zur Totalität der neuen politischen Idee, aus der das Reich emporwuchs.

Die Frage der Erneuerung der hohen Schulen und der Wissenschaft sei also eine in höchstem Maße praktische Frage der Reichspolitik. „Der politische Machtkampf ist der Stoßtrupp des Neuen, der ein Land erobert. Die Erziehung und Volksbildung ist das zivile Gouvernement, das den Truppen folgt und das Land ordnet und aufbaut." Erziehung und Volksbildung aber bedürfen der Wissenschaft. Die technischen Wissenschaften hätten uns unsere überlegenen Panzer, Schiffe und Kanonen konstruiert. Aber auch die praktische Bedeutung der Geisteswissenschaften als der gesinnungsgestaltenden Wissenschaften müsse und werde immer mehr erkannt werden.

In diesem Glauben sei im Herbst 1935 das „Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland" als erster großer Mittelpunkt einer von der nationalsozialistischen Revolution erneuerten deutschen Geisteswissenschaft geschaffen worden. Diese Arbeit erfahre durch den Waffenkrieg keine wesensmäßige Veränderung. Doch werde naturgemäß die eigentliche Stunde der Wissenschaft, der Erziehung und der Volksbildung erst nach dem Sieg im militärisch-politischen Machtkampf kommen, dann werde sich aus den ungeheuren elementaren Erlebnissen des Krieges die große Sehnsucht nach der geistigen Deutung und Gestaltung dieses gigantischen Erlebens erheben. Diese Wissenschaft werde die Aufgabe haben, nicht nur Wissende zu belehren, sondern auch Wollende zu erziehen. Dies sei der Krieg nach dem Waffenkrieg, der Krieg um eine innere Kolonisation der deutschen Volksseele. — Am Schluß seiner Rede bezeichnete Walter Frank es als eine der großen Aufgaben des neuen Reiches, Geist und Macht als Einheit zu gestalten. „Wir wissen wieder, daß auf allen Feldern des nationalen Seins die gleiche Schlacht geschlagen wird und daß über all diesen Feldern die gleiche Fahne weht."

Hebbels „Maria Magdalene" im Stadttheater

Das Stadttheater Wilhelmshaven bereitet für Dienstag, den 28. Mai eine Neueinstudierung des Hebbelschen Schauspiels „Maria Magdalene" vor. Die Inszenierung liegt in Händen von Otto Ulrich, die Bühnenbilder stellt Harry Breuer. Beschäftigt sind in dem Schauspiel die Damen Hoffmann, Felchner und die Herren Conradi, Heßler, Krüger, Rathmann, Stöhr und Oehm.

Verdunkelungszeit. Von Sonnabend, 25. Mai, 21.35 Uhr, bis Sonntag, 26. Mai, 5.11 Uhr.

Verdunkelungszeit. Von Sonntag, 26. Mai, 21.37 Uhr, bis Montag, 27. Mai, 5.10 Uhr.

HJ. im Sportwettkampf

Der große Reichssportwettkampf der Hitlerjugend hat heute begonnen. Die Pimpfe, Deutschlands jüngste Formation, haben heute morgen den Reichssportwettkampf eröffnet und eine große Probe ihres sportlichen Könnens abgelegt.

Noch sind die Uebungen im vollen Gang, und auf dem Marinesportplatz unserer Stadt messen sich die Jungen im Laufen, Springen und Werfen. Wir wollen uns heute nicht in Einzelheiten verlieren und bringen am Montag einen zusammenfassenden Bericht über die Sportwettkämpfe, die am Sonntag abend mit den Leistungskämpfen des BDM endigen.

Aus den kurzen Uebungen, die wir heute morgen sahen, erhellt aber doch schon, wie sehr sich besonders jetzt im Kriege unsere Jugend dem Sport verschrieben hat und gewillt ist, durch vollste Beherrschung des Körpers zu einem starken und wehrhaften Geschlecht heranzuwachsen.

Personalien

Goldene Hochzeit feiern am Montag die Eheleute Julius Pompecki und Frau, Fredeborgstraße 10.

Der morgige Standortdienst der SA.

Im Rahmen der der SA. übertragenen Aufgaben führt der Standort Wilhelmshaven der Marinestandarte 116 am morgigen Sonntag einen gemeinsamen Dienst aller Einheiten mit der Wehrmannschaft durch, der von 9 bis gegen 11 Uhr dauert. Nach einem Vortrag erfolgt um 10.45 Uhr der Abmarsch der Formationen durch die Stadt zur Dienststelle der Marinestandarte. Bei diesem Ummarsch unter Vorantritt des Spielmannszuges und Musikzuges werden vor allen Dingen die Neubauviertel berührt, u. a. wird die SA. durch folgende Straßen marschieren: Siebethsburger Straße, Edo-Wiemken-Straße, tom-Brook-Straße, Werftstraße, Horst-Wessel-Str., Banter Weg, Peterstraße, Otto-Meents-Straße, Danziger Straße, Störtebekerstraße, Mühlenweg, Kaakstraße und Gökerstraße.

*

Zusammenstoß. Gestern, gegen 12 Uhr, stießen auf der Königstraße zwei Züge der Straßenbahn zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

Landesbibliothek Oldenburg

Mit Adolf Hitler zum Siege!

Stoßtruppredner Dr. Laas sprach im Gemeinschaftslager Salzengroden

Im schönen Gemeinschaftsraum des Lagers Salzengroden bei Sande sprach in einer Versammlung der Ortsgruppe Sande der Stoßtruppredner Dr. Laas aus Berlin.

Es handele sich — so betonte der Redner — bei diesem Krieg um den Kampf des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland. Die Großmacht Deutschland lasse sich aber nicht mehr von den neutralen Staaten an der Nase herumführen. Das Ziel des Krieges sei, ob die Vernunft in der Welt zum Siege komme, oder ob das internationale Judentum weiterhin die Völker in den Krieg treiben könne. Nach unserem Sieg über England soll dieser Krieg der letzte in Europa gewesen sein, und er wird bis zum Siege geführt werden. Unsere Kinder und Kindeskinder sollen in Ruhe und Frieden leben können und für den deutschen Arbeiter wird dann das Programm der NSDAP. restlos durchgeführt werden. Dr. Laas schloß mit den Worten: Mit Adolf Hitler zum Siege über England. Die Anwesenden dankten dem Redner mit begeisterter Zustimmung.

Die Straße ist kein Spielplatz!

2 Kinder getötet und 3 Kinder verletzt

Der Polizeipräsident teilt mit: Mit dem beginnenden Sommerwetter sind wieder häufiger auf den Straßen spielende Kinder zu sehen. Unsere Jugend benutzt jede Gelegenheit, sich im Freien herumzutummeln. Leider wird dabei oft die Fahrbahn zum Spielplatz gemacht. Hierbei gefährden die Kinder sich selbst und andere Verkehrsteilnehmer.

So ereigneten sich in der letzten Zeit 5 schwere Verkehrsunfälle, bei denen 2 Kinder getötet und 3 Kinder verletzt worden sind.

Dieser traurigen Verkehrsunfallbilanz muß unbedingt Einhalt geboten werden. Jeder muß auf die Kinder ermahnend und belehrend einwirken. Die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten werden unter Hinweis auf ihre Aufsichtspflicht hiermit erneut auf die Gefährlichkeit der Kinderspiele auf Fahrbahnen aufmerksam gemacht.

Es wird verwiesen auf das in der Straßenverkehrsordnung erlassene Verbot von Kinderspielen, insbesondere auch des Rollschuhlaufens auf Fahrbahnen, und auf die gegebenenfalls vorgesehenen Strafbestimmungen (Geldstrafe und Haft).

Bei Vernachlässigung ihrer Aufsichtspflicht können die Eltern zum Unterricht über das Verhalten im Straßenverkehr, der Sonntags abgehalten wird, herangezogen werden.

Wieder Fettkäse

Als Folge der günstigen Entwicklung der Milcherzeugung

Die günstige Entwicklung der Milcherzeugung macht es möglich, den Fettgehalt bestimmter Käsesorten, der bei Kriegsbeginn im Interesse der Fettersparnis gesenkt worden war, für die Sommermonate wieder zu erhöhen. Die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft hat angeordnet, daß bestimmte Käsesorten, wie z. B. Tilsiter-, Edamer-, Goudakäse usw. jetzt wieder als Vollfettkäse hergestellt werden dürfen. Der Fettgehalt dieser Käse war im September 1939 auf höchstens 20 v. H. festgesetzt worden. Er darf nach der neuen Anordnung 45 v. H. in der Trockenmasse nicht überschreiten. Die Herstellung dieser Vollfettkäse muß sich mengenmäßig im Rahmen der festgesetzten Kontingente halten. Die Erhöhung des Fettgehaltes bewirkt eine größere Haltbarkeit, die vor allem während der Sommermonate erwünscht ist. Die günstige Entwicklung der Milch- und Käseerzeugung gibt ferner trotz der vor einigen Wochen erfolgten Erhöhung der Käseration die Möglichkeit, erhebliche Käsevorräte anzulegen, die im Winter dem Verbrauch zugeführt werden sollen, wenn die Milcherzeugung aus jahreszeitlichen Gründen nachläßt.

Zwischen grünem Groden und roten Dächern

Ein schöner Spaziergang für alle Wilhelmshavener: Auf dem Deiche von Rüstersiel nach Voslapp

In dieser Zeit, da unsere Soldaten an der Front in schwerer Entscheidungsschlacht stehen, ist es für uns in der Heimat eine Selbstverständlichkeit, nicht nur in erhöhtem Maße unsere Pflicht zu tun, sondern auch äußerste Disziplin zu wahren. Wir verzichten auf Vergnügungsreisen und Ausflüge mit der Eisenbahn und wandern zu Fuß hinaus in die Natur unserer Heimat.

Wenn in dem jetzt beginnenden Sommer an warmen Tagen die Sonne strahlt, dann zieht es uns hinaus an die See. Der Deich ist daher von jeher ein beliebter Spaziergang der Wilhelmshavener gewesen. Wir wissen, daß wir in dieser Kriegszeit auf manchen alten Spazierweg verzichten müssen, und wir tun es gerne, weil nur eines heute ausschlagebend ist, der Sieg über unsere Feinde.

Viele Wilhelmshavener aber kennen sicherlich noch nicht den Weg, den wir ihnen heute als einen der schönsten Spaziergänge empfehlen wollen. Es ist der Weg auf der breiten Krone des Deiches von Rüstersiel nach Voslapp. Wir haben vor einigen Wochen schon zwei schöne Wege beschrieben, die uns nach Rüstersiel führen. Und von Rüstersiel gehen viele Wege hinaus in die Landschaft des nördlichen Wilhelmshavens und in die Marsch. Es vollzieht sich in dieser Gegend eine große Wandlung, neue Stadtteile werden das Landschaftsbild immer stärker verändern. Der Weg auf dem Deich aber führt uns für einen kurzen Augenblick hinaus aus der Welt des Schaffens in die erhabene Ruhe und Harmonie der Natur.

Hart am Sieltief entlang mit seinen Windungen und Klüftungen geht der Deich zunächst nach Osten, wendet sich dann mit einem schwungvollen Bogen nach nordwärts, um die Rüstersieler Siedlung im Waagegroden und den neuen Stadtteil Voslapp in seinen schützenden Arm zu nehmen.

Natürlich sind es keine großen Dinge, die hier zu schauen sind, gewaltig aber wirkt auf uns die Weite dieser Landschaft. Nach der einen Seite schweift unser Blick über das Grodenland, aus dessen Grün die Farben der Strandblumen hervorleuchten, binnendeichs schauen wir die hübschen Häuser der Rüstersieler Siedlung und erfreuen uns an den Gärten, die liebevoll bestellt sind. Weithin glänzt das Meer, die Lerche steigt über dem Groden empor und jubelt ihr Lied. Hinter uns liegt die Stadt, schwach nur erkennen wir die Umrisse der Türme im Dunst des warmen Tages. Und wenn wir dann auch die Rüstersieler Siedlungshäuser hinter uns gelassen haben, umgibt uns das Grün von Wiesen und Groden, Kühe weiden im Gras, munter spielen die Vögel, der Rotschenkel wird unser ständiger Begleiter, sein weißer Flügelsaum und sein eigenartiges Tüten lassen ihn unschwer erkennen. Vor uns liegt unser Ziel, die roten Dächer von Voslapp, über die Siedlungshäuser ragt der hohe Neubau der Schule hinaus. Von Westen her grüßen durch das Grün der Straßenbäume die Mauern, Dächer und Dachsparren der neu entstehenden Wohnstadt Fedderwardergroden.

Ja, auch hier, in der idyllischen Ruhe der Natur, sind wir nicht einsam, wir ahnen das kommende Leben, die Entwicklung, die sich auch hier vollzieht und schon deutlich abzeichnet.

Unsere Wanderung geht weiter. Wir steigen zur Abwechslung die Deichböschung hinunter in den Außengroden, ein Duft von Gräsern und Wermut und von der See umgibt uns, tief atmen wir diese Luft und studieren zwischen Gräben und Prielen die Entstehung neuen Landes, angefangen mit dem Queller im Watt bis zu all den Gräsern und Strandblumen.

Und nun sind wir in Voslapp mit seinen Häusern und gepflegten Gärten, ein Idyll am Rande der Stadt. Ziegen grasen am Deichabhang, ein Junge sammelt Löwenzahn für seine Kaninchen, andere Voslapper Kinder tummeln sich im Groden, sie haben einen Strauß Strandnelken gepflückt und eilen damit zur Mutter — wie schön, in solch freier Natur aufwachsen zu können! Irgendwo verlassen wir den Deich, hinter dem Voslapp wohlgeborgen liegt, und steigen hinunter in die Straßen dieser neuen Wohnstadt. Manch hübsches Bild schauen wir hier, nicht zuletzt in den Gärten vor den Häusern, in denen die Blumen blühen.

Wenn wir dann für den Rückweg eine andere Strecke nehmen wollen, so sei die Hans-Zenker-Straße empfohlen, die Voslapp mit der Rüstersieler Siedlung verbindet. In Rüstersiels Siedlung sind die Gärten schon üppiger entwickelt und in einem Vergleich können wir uns ausmalen, wie prächtig sich uns in einigen Jahren Voslapp darbieten wird.

Mk.

Schützt Feldpostsendungen vor dem Verderb!

Zahlreiche Feldpostsendungen mit Liebesgaben an Empfänger, die versetzt, verwundet, vermißt oder aus anderen Gründen nicht mehr der angegebenen Feldpostnummer zugeteilt sind, müssen an die Absender zurückgesandt werden. Solche Sendungen erhalten die Absender infolge der Hin- und Rücksendung häufig mit verdorbenem Inhalt zurück. Dies kann vermieden werden, wenn der Absender die Sendung für jeden Fall dem Truppenteil zur beliebigen Verwendung stellt. Es wird durch einen Vermerk etwa folgenden Inhaltes erreicht: „Wenn unzustellbar, zur Verfügung des Truppenteils". Dann wird nicht nur der Inhalt vor dem Verderben geschützt, sondern es erhält auch mancher Soldat eine Liebesgabe.

8. Orgelfeierstunde in Kriegszeit

Organist Hackstette gibt am Sonntag, 26. Mai, 20 Uhr, das achte Orgelkonzert in der Banter Kirche. Werke von Joh. Seb. Bach stehen auf der Vortragsfolge. Ein frisches Präludium in G-Dur leitet ein, die acht kleinen Präludien und Fugen bilden den Hauptteil der Folge, und die bekannte D-Moll-Toccata und Fuge bildet den Beschluß. Die unmittelbare Frische der Erfindung verleiht allen diesen Werken ihren besonderen Reiz.

Sport

Sportliche Veranstaltungen der Kriegsmarine

Die Standortsportabteilung wird am 28. Juli einen Straßenstaffellauf rund um Wilhelmshaven durchführen. Jede Mannschaft stellt zehn Läufer, drei Radfahrer und einen Schwimmer. Start und Ziel ist der Marinesportplatz an der Fortifikationsstraße. Meldungen sofort an die Standortsportabteilung. Ebenfalls findet am 15. Juni auf dem Marineplatz ein Faustballturnier zur Ermittlung des Standortfaustballmeisters statt. Meldungen an Standortsportabteilung.

Am morgigen Sonntag steigt auf dem Genossenschaftsplatz das Zwischenrundenspiel im Handball zwischen den Kreisen Wesermarsch und Wilhelmshaven. Der Sieger aus diesem Treffen wird dann am 9. Juni anläßlich der Hössenwettkämpfe in Westerstede gegen den Sieger aus Leer/Ammerland den Endkampf bestreiten.

Die Mannschaft der Wesermarsch besitzt eine enorme Spielstärke, in ihr stehen eine Anzahl Spieler der Marinestandortmannschaft Brake. Die Mannschaft von Wilhelmshaven spielt in folgender Besetzung: Gebbers (Vorwärts), Lührs (Adler), Kresgen (Adler), Lübner (Adler), Vogt (Adler), Uelsmann (Adler), Dabeler (Adler), Dornbusch (Vorwärts), Klauke (Adler), Ruffler (Adler), Lorenz (Adler). Es ist damit zu rechnen, daß die Mannschaft noch durch die beiden Meisterspieler der Spielvereinigung 05 Hartmann und Hasselbeck verstärkt werden wird. Ein spannender Kampf steht jedenfalls zu erwarten, denn auch die Wilhelmshavener Mannschaft bildet die stärkste Vertretung, die wir besitzen und die hoffentlich den Sieg davontragen wird.

*

Das Zwischenrundenspiel im Fußball Wilhelmshaven gegen Delmenhorst fällt aus, da Delmenhorst seine Mannschaft zurückgezogen hat. Wilhelmshaven kommt daher kampflos in die Endrunde und muß in Westerstede gegen den Sieger aus dem Kampf Emden gegen Ammerland antreten.

*

Sämtliche Vereinsführer werden darauf hingewiesen, daß der letztmalige Termin zur Meldung der Teilnehmer an den Hössenwettkämpfen in Westerstede Dienstag, 28. Mai, ist. Meldung also umgehend an den Kreissportwart Oskar Sünkler vornehmen.

Heute um 18 Uhr treffen sich auf dem Frischauf-Sportplatz die beiden Nachbarvereine Frischauf I und Adler I.

Sonntag morgen um 10 Uhr treffen sich zum Revanchekampf auf dem Manteuffelplatz Luftwaffe Wilhelmshaven und Frischauf. Ein spannendes Spiel ist zu erwarten. Der Besuch lohnt sich.

Frisia Jungliga — Spielvereinigung 05 III 7:1 (0:0)

Nachdem sich beide Mannschaften am Sonntag noch 3:3 trennten, waren in diesem Rückspiel die Friesen klar die Besseren. Bis zur Pause war der Kampf noch gleichwertig, aber in der zweiten Hälfte liefen die Schwarz-Weißen zu großer Form auf und konnten als verdiente Sieger den Platz verlassen.

Unter dem Hoheitsadler

Marinestandarte 116. Am morgigen Sonntag stehen alle Einheiten des Standortes einschließlich Stabangehörige um 9 Uhr auf der Spielwiese des Stadtparks angetreten. MZ. und SZ. nach besonderen Anweisungen antreten.

SZ. I/116. Sonntag morgen, 10.30 Uhr, Antreten bei der Ziegelei Kirchreihe. Großer Dienstanzug, mit Instrumenten.

Standarten-Nachrichtensturm 116 sowie Funktrupp und Meldestaffel. Antreten am Sonntag, 8.30 Uhr, am Bootshaus im Stadtpark. Anzug: Großer Dienstanzug, im Notfall weißes Hemd und Hose, keine Kopfbedeckung.

Sanitätssturm 116. Morgen Antreten Ecke Siebethsburger Straße und Kirchreihe zum Standortdienst. Alle dienstfreien Kameraden treten pünktlich im großen Dienstanzug an.

SA.-Marinesturm 6/116. Antreten sämtlicher Männer am Sonntag, 8 Uhr, Ecke Bismarckstraße und Parkmittelsweg.

SA.-Marinesturm 7/116. Sonntag morgen 8.30 Uhr an der Ziegelei, Kirchreihe, antreten. Anzug: Großer Dienstanzug.

SA.-Marinesturm 13/116. Antreten zum SA.-Standortsdienst am Sonntag um 8.45 Uhr auf der Spielwiese im Stadtpark.

NSKK.-Motorsturm 33/M 63. Der Sturm tritt am Sonntag, 26. 5., 8.30 Uhr, zum Standartenschießen vor dem Schießstand Fortifikationsstraße an. Sämtliche Beurlaubungen sind aufgehoben. Am Montag, 27. 5., tritt der Sturm um 20.30 Uhr im Sturmlokal „Augustiner" an.

NSKK.-Motortrupp 35/M 63, Voslapp. Der Trupp tritt Sonntag 8.30 Uhr sowie Montag 20.30 Uhr beim Gasthaus Namken, Rüstersiel, an.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Oldeooge. Arbeitsgemeinschaft aller Leiterinnen am Montag, 20.30 Uhr, im Schützenhof, kleiner Saal.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Rüstringen, Jugendgruppe. Zusammenkunft Montag, 27. 5., 16 Uhr, „Elisenluft".

HJ.-Streifendienst-Gefolgschaft 1/59. Antreten am 26. 5. um 6 Uhr morgens Kirchreihe, SS-Heim. Unbedingt pünktliches Erscheinen Pflicht.

HJ.-Marinegefolgschaft 1/59. Sonntag morgen Antreten mit Sportzeug um 7 Uhr auf dem Marinesportplatz.

Gefolgschaft 19/59. Am Sonntag tritt die Gefolgschaft um 6.30 Uhr auf dem Rathausplatz an. Turnzeug mitbringen.

HJ.-Gefolgschaft 50/59, Mädelgruppe 20/59, Rüstersiel. Sonntag Antreten der HJ.-Führerschaft und aller Mädel 7.45 Uhr vor dem Heim. Alle Junggenossen der Gefolgschaft treten um 9.30 Uhr dort an. Sportzeug muß von allen mitgebracht werden.

Gefolgschaft 51 Voslapp. Die Singschar tritt heute um 6 Uhr bei der Schule an. Die Kampfrichter für morgen treten um 7.45 Uhr in Rüstersiel an. Die übrige Gefolgschaft tritt um 10 Uhr morgens bei der Schule Hunrichstraße an.

Fliegergefolgschaft I/59. Sportwettkampf am Sonntag um 10 Uhr Marinesportplatz.

HJ.-Motorgefolgschaft 2/59. Die von den Scharführern als Kampfrichter abgeteilten Junggenossen treten am Sonntag um 7.15 Uhr auf dem Marinesportplatz an. Die übrige Gefolgschaft tritt Sonntag um 9 Uhr vor der Admiral-Scheer-Schule mit Sportzeug an.

Marinestamm 59. Antreten am Sonntag, 7.15 Uhr, auf dem Marinesportplatz, mit Sportzeug.

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit Kathreiner aufgewachsen!

Erst waren es Wenige, die ihn tranken. Hunderte, Tausende; dann Hunderttausende. Stetig wuchs die Zahl, Jahr um Jahr, bis der Weltkrieg diese Entwicklung unterbrach. 1918 gab es keinen **Kathreiner** mehr, wie es auch keinen Bohnenkaffee mehr gab. Als aber bald nach dem Ende des Krieges der **Kathreiner** wieder auf dem Markt erschien, zeigte es sich, daß seine alten Freunde ihm die Treue gehalten hatten, und neue Hunderttausende hinzukamen. Und das geschah, obwohl die Einfuhr aus Übersee jetzt wieder nahezu unbeschränkt war, der **Kathreiner** also in scharfem Wettkampf mit dem Bohnenkaffee stand.

Es wurde immer mehr **Kathreiner** getrunken, je mehr die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges überwunden wurden — und am meisten in den letzten Jahren!

Worauf ist das zurückzuführen? Wir haben es gründlich untersucht und wollen das Ergebnis unserer Untersuchung *gerade heute* mitteilen, wo wir wirklich nichts zu unternehmen brauchen, um den Verkauf des **Kathreiner** durch Werbung anzuregen: Der Verbrauch von **Kathreiner** hat sich immer stärker ausgebreitet, je mehr Menschen danach verlangten, ihr Leben besser zu gestalten, vernünftiger zu leben, gesünder zu essen und zu trinken. Ein natürliches und allgemeines Verlangen, das besonders von Sebastian Kneipp gefördert wurde — jenem Manne, dem man den **Kathreiner** verdankt, den Kneipp-Malzkaffee!

Nicht allein, weil er so gesund ist — auch weil er gut schmeckt, *deshalb* hat der **Kathreiner** im Laufe der Jahrzehnte so viele Millionen treuer, überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen. Und ist mit ihm groß geworden!



Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Sommeranzug, Gr. 44/46, zu verkaufen. Wilhelmshavener Str. 69, II. St. links.

Fast neuer, hellgrüner Damen-Gabardinemant. Größe 46, für 28 RM. zu verkauf. Wo, sagt der „Kurier".

Damenmantel, Größe 42, zu verkaufen. Preis 15 RM. Mühlenweg 73a, II rechts.

Gaskocher z. verkaufen. Scholtys, Roonstr. 9, II.

Zu verkaufen 3 Lastwagen, 2 Rollwagen, gut erhalten. Georg Thaden, Holzhandlung, Peterstraße 63.

Holzbettstelle, eiserner Waschtisch, zwei Rohrstühle, schw. Wildlederschuhe, Größe 39, Nähmaschine. Edo-Wiemken-Straße 33, I lks.

Wochenendwagen zu verkaufen. Edzardstraße 18, I rechts.

Staubsauger, 220 Volt, Sparofen, weiß emailliert, mit Ständer, gut erhalten. Athenstraße 7 I, Mitte.

Kranken-Fahrstuhl, neuwertig, Fabrikat Oltmanns-Oehnhausen, beste Ausführung. Marienstraße 6, Erdgeschoß links.

Stabil. Knabenfahrrad preiswert zu verkaufen. Peterstraße 94, III r.

1 Frackanzug, Größe 48/50, 2 weiß emaillierte Küchenherde, 2 kleine Füllöfen, 2 Spülklosettbecken zu verkaufen. Bismarckstr. 123, unten rechts

Reiseschreibmaschine, sehr gut erhalten, 90 M., zu verkaufen. Näheres Schloßstraße 3, I, rechts

Eisernes Kinderbett u. Puppensportwagen zu verkaufen. Friederikenstraße 2, Erdg. rechts.

Fast neuer Volksempfänger, Type VE 301, zu verkaufen. Angebote unter H. 1292 an Kurier.

Radio, gebraucht. Volksempfänger, zu verkaufen. Wilhelmshavener Str. 16, II, Seiteneingang.

Gebrauchtes Sofa und schwarzer Küchenherd, nur Sonntag vormittag. Oldenburg, Anton-Günther-Str. 35.

Krankenwagen, fast neu, gegen bar preiswert zu verkaufen. Tonndeichstraße 17, Erdg.

¾-Geige mit neuem Etui und Zubehör für 65 RM. zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Fußballschuhe, Größe 39, zu verkaufen. Rüstringer Str. 10, II. Stock links.

Ein gr. Kleiderschrank mit Wäschefach, ein kl. Schrank, eine zweischl. Bettstelle billig. Auskunft Kurier.

4rädriger Kastenwagen
sehr gut erhalten, Tragkraft 1500 kg, zu verkaufen.
Johann Conring, Sillenstede.

Wochenendwagen zu verkaufen. Nach 18 Uhr. Altengrodener Weg 119.

Eiserner Waschkessel, 62 cm Durchmesser. Müllerstraße 18 unten links.

Opel-Kinderwagen zu verkaufen. Kaiserstraße 114, I, links.

Gut erhaltener Anzug u. Sommermantel zu verkaufen. Klug, Marktstraße 42.

Sommeranzug, große, schlanke Figur, zu verk. Gökerstr. 114, II, rechts.

Metallbettstelle, Waschtisch, Kommode und Wäscheschrank am Sonntag von 10 bis 12 Uhr zu verkaufen. W. Lübben, Seediekstraße 1, I.

Gut erhaltene Kautsch preiswert zu verkauf. Sanderbusch, Marienstr. 11.

Zu verkaufen 2 Küchentische und 3 Küchenstühle, Stubenstühle, 2 kleine eiserne runde Gartentische, 1 kleiner Tisch, 3 kleine elektr. Kronen, 1 Grammophon m. Tisch, 1 Koffergrammophon, 1 gr. seid. Lampenschirm für Stehlampe, 1 Kinderschaukel, 1 Kinderkegelspiel, diverse Kleiderbügel, 1 großer Waschkessel. Hagel Gökerstraße 20, Restaurant Zum Hamburger.

Sommeranzug, hell, Größe 44/46, zu verkaufen. Königstraße 162, Erdg.

Paddelboot (Einer) preiswert zu verkaufen. Börsenstraße 49, Erdg. links.

Neuer ungetragener Smoking, schlanke Figur, 170 cm, zu verkaufen. Zu erfragen Kurier.

Silberne Herren-Armbanduhr zu verkaufen, 20 M. Uhlandstr. 21, I, rechts.

Schwarzweiß karierte Flauschjacke, w. Flauschhänger, w. Bluse (Pullover), 42, neue Damenhalbschuhe, 3½, Kinder- u. Herren-Leinenschuhe mit Gummisohle 36 u. 42, und älterer Frack. Auskunft Kurier.

1 dunkelgraues Herrenstoff-Kostüm, 1 Gabardine-Hänger, 2 schw. Abendkleider, alles Gr. 42, sehr gut erhalten. Zu erfragen im „Kurier".

Käufe

Gut erhaltener dunkler Anzug, Maßarbeit, Gr. 48/50, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1251 an „Kurier".

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1249 an „Kurier"

Suche größere Holz- oder Zinkwanne f. Wäsche. Frau Lorenzen, Adalbertstr. 14.

Sportwagen zu kaufen gesucht. Ibeling, Gökerstraße 89 I.

Zwei gebrauchte Metallbettstellen mit Auflegern u. ein Schrank zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1246 an „Kurier"

Gebrauchter Sport- od. Straßenanzug f. große, starke Figur (56). Angebote mit Preisangabe unter H. 1135 an „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen und Kinderbett zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1242 an „Kurier"

Elektrisch. Kühlschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1253 an „Kurier".

Wochenendwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1254 an „Kurier"

Gut erhaltener Kinderwagen, Gartenmöbel u. Liegestuhl mit Sonnendach. Angebote unter H. 1261 an Kurier.

Plattenspieler m. Platten zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1293 an Kurier.

Gut erhaltener Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1296 an Kurier.

Laufgitter zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1285 an Kurier.

Lederkoffer zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1289 an Kurier.

Gut erhaltener Sportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1271 an Kurier.

Radio, gebraucht, aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1269 an „Kurier".

1 Paar Kinderschuhe, Gr. 25, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1316 an „Kurier".

Knabenrad zu kaufen gesucht. Schulze, Viktoriastraße 27.

Dicker Läufer od. Läuferstücke zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1308 an den Kurier erbeten.

Gut erhaltene Kautsch oder Schlafkautsch u. 1 Tennisschläger zu kaufen gesucht. Preisangebote unter H. 1323 an Kurier.

Staubsauger, 220 Volt, neu oder gebr., zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1320 an Kurier.

Zwei Bettstellen, übereinander, zu kaufen gesucht. Bremer Str. 26.

Gartengarnitur mit Schirm zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. H. 1307 Kurier.

Zu vermieten

Garage frei. Königsberger Str. 7

Werkstatt, Lagerböden, zusammen 120 qm, Stadtmitte, evtl. mit Garagen. Angebote unt. H. 1247 an „Kurier".

Gut möbliertes, großes Zimmer zu sofort zu vermieten. Angebote unter H. 1245 an den „Kurier".

Sehr gut möbliertes Südzimmer an Offizier oder Arzt. Angebote unt. H. 1248 an „Kurier"

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Wäsche muß gestellt werden. L. Ihnen, Lindenstr. 4

Separates Zimmer, Doppelkautsch, gut möbliert, sonnig, fließend Wasser, ev. Morgenkaffee, Nähe Stadttheater, an Herrn (Dauermieter) z. 1. Juni. Eigene Wäsche. Angebote unter H. 1169 an Kurier.

2-Betten-Zimmer sofort für 3 bis 4 Wochen. Zu erfragen im „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer an zwei solide Herren z. 1. 6. zu vermieten. Nähe Westwerft. Zu erfragen im Kurier.

Junger Mann zum Mitbewohnen gesucht. Werftstraße 82, I, rechts.

Großer, leerer Raum zum Unterstellen von Möbeln. Angebote unter H. 1170 an Kurier.

Möbliertes Zimmer für soliden Herrn frei. Zu erfragen im Kurier.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Besichtigung Sonntag. Wo, sagt „Kurier".

Moderne Neubauwohnung, 5 Räume, 1 Dachzimmer, großer Garten, auf dem Lande, direkt an der Bahn gelegen, Nähe Hude, bald zu vermiet. Preis 75.— RM. Anfragen unt. H. 1256 an „Kurier"

Bessere, möblierte, 3räum. Wohnung an guter Lage, nördlich Mühlenweg, an ordentliches Ehepaar zu vermiet. Angebote unt. H. 1252 an Kurier.

Mietgesuche

Bauingenieur sucht gut möbliertes Zimmer zum 1. 6. Angebote unter H. 1098 an Kurier.

Werftangestellter sucht für sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1207 an „Kurier".

Ehepaar sucht vom 1. bis 21. 6. möbliertes Zimmer in Nähe Stadtteil Siebethsburg. Angebote unter H. 1300 an Kurier.

Suche für sofort freundl. möbl. Zimmer f. Herrn Nähe KW.-Br. Angebote unter H. 1306 an Kurier.

Ein möbliertes oder auch leeres Zimmer gesucht. Die Benutzung erfolgt nur zeitweise. Angebote unter H. 1303 an die Geschäftsstelle d. „Kurier"

Herrenfriseur sucht Laden an guter Lage in Miete oder käuflich zu übernehmen. Angebote werden diskret behandelt. **Angebote unter H. 1324 an Kurier.**

Jg. geb. Ehepaar (kaufm. Angestellter) sucht ruhiges **möbl. Zimmer oder Mansarde,** evtl. nähere Umgebung. Angebote unter H. 1052 an „Kurier".

Gesucht für älteren Herrn in Dauerstellung **gut. möbl Zimmer.**
Richter
Wohnungsbaugesellschaft „J a d e"
Oldenburgerstraße 16.

Monteur Ommen aus Emden
sucht gut
möbliertes Zimmer
Angebote an „Hof von Oldenburg", Königstraße 120.

1 bis 2 leere Zimmer oder möblierte v. jungem Ehepaar (Marineangeh.) zu mieten gesucht. Angebote unt. H. 1263 an „Kurier"

Berufstätiges Ehepaar (Wehrmachtsbeamter) sucht für 1. 6. od. später möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer m. Kochgelegenheit. Federbetten u. Wäsche werden gestellt. Angebote an Blum, Uhlandstraße 6, bei Iffen.

Einfach möbliertes Zimmer von Wochenendfahrer gesucht. Angebote unter H. 1262 an „Kurier".

Sauberer Handwerker (Marinebekleidungsamt) sucht bei Arbeiterfamilie möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1260 an „Kurier"

Junge Apothekenhelferin sucht einfach möbliertes Zimmer. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter H. 1235 an „Kurier".

Jung. Herr (städt. Angestellt.) sucht zum 1. Juni gut möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1276 an „Kurier".

Suche sofort oder 1. 6. freundlich möbliertes Zimmer für berufstätiges Fräulein. Angebote unt. H. 1274 an „Kurier"

Solider Herr, 30 Jahre, Angestellter, sucht möbliertes Zimmer. Angebote unt. H. 1241 an „Kurier"

Militärangehöriger sucht zum 1. 6. möbliert. Zimmer. Angebote unter H. 1244 an „Kurier".

Solides Ehepaar, Werftangestellter (Schneiderin), sucht zum 15. 6. möbliertes Zimmer oder Wohnung für nur 2 bis 3 Monate. Hausarbeit. werden eventl. übernommen. Angebote unt. H. 1156 an „Kurier".

Regierungsassessor (Rheinländer) **sucht gut** möbl. Zimmer. Angebote unter H. 1270 an Kurier.

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit sofort gesucht. Wäsche kann gestellt werden. Hausarbeiten werden mit übernommen. Angebote unter H. 1268 an Kurier.

Ein möbliertes Zimmer mit 2 Betten von älterem Angestellten **mit Sohn sofort** gesucht. Angebote unter H. 1267 an „Kurier".

Ruhiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit für Anfang Juni. Angebote unter H. 1312 an Kurier.

Werftbuchhalter sucht zum 1. 6. möbliertes Zimmer, evtl. mit voller Verpfleg. Angebote unter H. 1311 an Kurier.

Junger Angestellter im Alter von 20 Jahren sucht ab sofort oder ab 15. 6. 40 ein möbliertes Zimmer, wenn möglich volle Verpflegg. Angebote unter H. 1317 an Kurier.

Handwerker, Dauermieter, sucht zum 1. 6. oder später möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1279 an Kurier.

Jung., ehrliches, sauberes Ehepaar mit 3jähr. Jungen (Niederschlesier), Werftangehöriger, sucht bald möbliertes Zimmer f. mehrere Wochen od. ganze Wohnung für 3 bis 4 Wochen. Kleine Arbeit wird gern mit verrichtet. Angebote unter H. 1290 an Kurier.

Dr. phil. sucht möbliertes Zimmer, Nähe Marineobservatorium. Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter H. 1295 an Kurier.

Solider Werftangehöriger sucht ab sofort oder 1. 6. möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1291 an Kurier.

Bauassessor sucht gut möbliertes Zimmer für sofort oder später. Angebote unter H. 1275 an den „Kurier".

Ingenieur (Wochenendfahrer) sucht freundlich möbliertes, ruhiges Zimmer zum 15. 6. oder 1. 7. Angebote unter H. 1327 an Kurier.

Reichsangestellter sucht freundl. möbliertes Zimmer zum 1. 6. oder früher. Angebote unter H. 1321 an Kurier.

Werftangestellter sucht 3- bis 4-räumige Wohnung. Angebote an Matuschka, Luisenstraße 21.

2- bis 3-Zimm.-Wohnung bald gesucht. Angebote unter H. 1326 Kurier.

Gesucht auf sofort oder später 2½- bis 3räum. Wohnung. Angebote unter H. 1319 an Kurier.

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 1273 an Kurier.

Reichsbahnbeamter sucht f. sofort oder später 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter H. 1266 an „Kurier".

3-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Balkon (o. ä.), Zentr.- od. Etagenhzg., Warmw., möglichst Neubau, von jungem Ehepaar gesucht. (Eventl. Tausch geg. gleiche Berliner Wohnung.) Angebote unter H. 499 an den „Kurier".

4- bis 5räumige Wohnung sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. H. 1217 an „Kurier"

Diploming. sucht neuzeitl. Wohnung, 3½räumig Angebote unt. H. 1080 an „Kurier"

5-Zimmer-Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter H. 1280 an „Kurier".

Suche dringend 3-Raum-Wohnung oder 2 größere Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter H. 1298 an Kurier.

2- bis 3räumige Wohnung von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter H. 923 an „Kurier".

2- bis 3-Zimm.-Wohnung gesucht, auch Mansardenwohnung. Angebote unter H. 1282 an Kurier.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter H. 1248 an Kurier.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche oder Küchenbenutzung sof. od. später gesucht. Angebote unter H. 1272 an Kurier.

Beamter sucht sofort 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 1294 an Kurier.

2räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 1314 an Kurier.

Tausch

Hamburg. Biete 3 Zimmer, Küche, Sp.-K., Bad, W.-C., 2 Balkons, Zentralheizung. Suche ähnliche in Wilhelmshaven. Angebote unt. H. 1258 an „Kurier"

3räumige Neubauwohnung gegen 4räum. Wohnung, Nähe Bant, zu tauschen gesucht. Angebote unter H. 1257 an „Kurier".

Wohnungstausch W'haven — Kiel. Neubauwohnung, Obergeschoß, Wilhelmshaven, Stadtrand, i. Verlängerung der neuen Bismarckstraße, 3 große Zimmer, Wohn- u. Kochküche (getrennt), Bad, Mansarde, Zubehör, Etagenheizung mit Warmwasseranlage. Gleichgroße in Kiel gesucht. Angebote unter H. 1153 an „Kurier"

4räumige Hauswartwohnung, im Zentrum gelegen, gegen 5räumige zu tauschen gesucht. Hauswartarbeiten müssen übernommen werden. Angebote unt. H. 1218 an „Kurier"

Tausche 3räumige abgeschlossene Wohnung Stadtrand, Miete 21.50 RM., gegen Stadtwohnung. Angebote unter H. 1287 an „Kurier".

Schöne 5räumige Wohnung, 50, in Osnabrück, gegen 4- bis 5räumige in Wilhelmshaven zu tauschen. Angebote unter H. 1284 an Kurier.

Suche 4räumige Erdgeschoßwohnung, biete Werftwohnung. Angebote unter H. 1265 an Kurier.

Wilhelmshaven/Kiel. Biete schöne 3räumige Wohnung in Wilhelmshaven, suche gleichwertige in Kiel. Angebote unter H. 1281 an Kurier.

3räumige Wohnung mit Bad, 48 RM., gegen 4- bis 5räumige bis 70 RM. zu tauschen gesucht. Angebote unter H. 1325 an Kurier.

Heirat

Nettes, junges Mädel, Angest., (hier fremd), 25 Jahre, gutes Aussehen u. hübsche Erscheinung, sportliebend, sucht auf diesem Wege passenden Herrn zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Zuschriften mit Bild unter H. 1288 an Kurier.

Wandervogel-Mädel, 28 Jahre, ortsfremd, wünscht sich zünftigen Kameraden passenden Alters. Spätere Heirat erwünscht. Zuschriften unter H. 1264 an „Kurier"

Gebildete, junge Frau, 36 Jahre alt, dkl., schlank, 1,64 groß, berufstätig, wünscht Wiederheirat mit geb. Herrn pass. Alters, sehr gern Ww. mit Kd. Angebote unter H. 1164 an „Kurier"

Handwerker, 33 Jahre, kath., wünscht, da hier fremd, auf diesem Wege mit Fräulein bekannt zu werden zwecks Heirat. Angebote unter H. 1141 an „Kurier".

Beamtentochter, 22 Jahre, 1,70 groß, schlank und sportlich, mit guter Aussteuer, wünscht netten Herrn in guter Stellung zwecks späterer Heirat kennenzulernen. (Beamter oder Ing.). Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild, welches zurückgeschickt wird, unter H. 1250 an „Kurier" erbeten. Anonym zwecklos.

2 nette Mädel, 27 und 21 Jahre, suchen 2 nette Herren, bis 35 Jahre, kennenzulernen. Spätere Heirat erwünscht. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter H. 1302 an „Kurier"

Einfacher, solid. Herr, Ende 27, wünscht die Bekanntschaft eines einfachen soliden Mädels, am liebsten vom Lande. Zuschriften evtl. mit Bild unter H. 1283 an Kurier.

Solides Mädel, 31 Jahre, 171 groß, ev., dunkel, gute Erscheinung, aus guter Familie, wünscht einen netten, soliden Herrn von 30 bis zu 40 Jahren, Witwer mit Kind angenehm, zwecks Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften mit Angabe persönlich. Verhältnisse unt. H. 1305 an Kurier.

Berufstätiger Herr, 25 Jahre, solide, 175 gr., ev., wünscht, da hier fremd, die Bekanntschaft eines gebildeten, jedoch einfachen Mädels von 18 bis 22 Jahren zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild (Rücksendung sofort) unter H. 1297 an Kurier.

2 technische Angestellte im Alter von 19 und 20 Jahren suchen die Bekanntschaft zweier nett. Mädel im Alter von 17—20 Jahren. Zuschriften mit Bild unter H. 1318 an den Kurier erbeten. (Bild zurück.)

Angestellter, Anfang 50, sucht Frau gleichen Alters zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Angebote unt. H. 1133 an „Kurier"

Vermittler

Lehrer
Vierziger, vielseit. interess., w. bald. Neigungsehe m. geb. Dame, Vermög. nicht erforderlich. Näh. u. W. 82 durch Briefbund
Treuhelf
Berlin-Charlottenburg 5



Fehlt es an Damen- oder an Herrenbekanntschaft? Schnell vermittelt Ihnen die Kurier-Kleinanzeige den richtigen Partner.

Anzuleihen

Zu leihen gesucht RM. 100.— gegen gute Sicherheit und monatliche Rückzahlung Angebote unter H. 1315 an Kurier.

Auto

Motorrad Marke Zündapp, 200 ccm, fast neu, zu verkaufen. Boslapp, von Münnichstraße 5.

Grundstücke

Kleines Grundstück außerhalb der Stadt zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1114 an „Kurier"

Verschiedenes

Wer beschäftigt laufend Pferd **mit Rollwagen** oder ein Gesp. Pferde? Angebote unter H. 1304 an Kurier.

Ein Posten neu hereinbekommen!

Kaffee-Tafel-Services

Hertel Bavaria, Marke Königszelt, m. Silberrand usw. Sehr schöne neue Muster, reichhaltige Auswahl! **Rostfreie Stahlbestecke** mit Zubehör (kleiner Posten). **Durrit Hartglas,** das ideale, unzerbrechliche Küchengeschirr. **Porzellan-Kunstgegenstände** Auch Teilzahlung! Anfragen zwecks unverbindlicher Katalog- oder Mustervorlage an **Max Meis, Duisburg,** Düsseldorfer Straße 84.

Briefmarkensammlung

auch einzelne Umschläge mit alten Marken, aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter **H. G. 31 191** an **Ala, Hamburg 1.**

Auto

Lastkraftwagen

½-Tonner und 1-Tonner, zu kaufen gesucht.

Gaufilmstelle Weser-Ems der NSDAP.
Oldenburg, Parkstraße 5.

Kirchliche Nachrichten

Sande. 10 Uhr. P. Arens. 11¼ Uhr für Kinder (Konfirmanden 1942, alle 14 Tage).

Kath. St.-Marien-Kirche, Ansgaristraße. Hl. Messen 6, 8 u. 10.30 Uhr. Maiandacht täglich 20 Uhr. **In Cäciliengroden:** 9.30 Hl. Messe

Habe noch bestes Weideland für einige Pferde od. Rinder abzugeben. Angebote unter H. 1310 an „Kurier".

Suche **Freund,** 30—40 Jahre, der Musikinstrument spielt, welches zwecks gemeins. Uebens zu Akkordeon paßt (mit Notenkenntnissen). Angebote erbet. unter H. 1301 an „Kurier".

Wir bitten unsere verehrlichen Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von **Klein- und Gelegenheits-Anzeigen** der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.
Wilhelmshavener Kurier.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven
Kartoffel-Ausgabe

Es wird gebeten, die auf Kt 6 freigegebenen Kartoffeln möglichst sofort, spätestens bis zum 31. 5. 1940, bei den Händlern abzuholen, da die vorhandenen Lagerräume, die überfüllt sind, zur Aufnahme von weiteren Kartoffelzufuhren nicht ausreichen und so die Kartoffeln leicht dem Verderben ausgesetzt sind. Wer seine Kartoffeln bis zum angegebenen Termin nicht abgeholt hat, läuft Gefahr, für diese Zuteilungsperiode keine Kartoffeln mehr erhalten zu können, weil weitere Zufuhren gesperrt werden müssen.

Wilhelmshaven, den 25. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt B.
J. V.: Seiffe.

Holzschuhe

Im Einvernehmen mit der Fachschaft des Schuhwareneinzelhandels in Wilhelmshaven wird hiermit mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß der Verkauf von Holzschuhen nur noch bei gleichzeitiger Vorlage der Kleiderkarte desjenigen Verbrauchers erfolgen darf, für den die Holzschuhe bestimmt sind. Ueber den Verkauf macht der Schuhwarenhändler auf der Innenseite des Stammabschnittes der Reichskleiderkarte einen Vermerk über den Zeitpunkt des Verkaufs. Bis auf weiteres werden an keinen Volksgenossen mehr als ein Paar Holzschuhe abgegeben.

Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß diese Regelung nicht etwa einen Anspruch auf Belieferung mit Holzschuhen darstellt. Die Belieferung kann vielmehr nur in dem Umfange erfolgen, wie der Einzelhandel Ware dieser Art hereinbekommt.

Wilhelmshaven, den 25. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

Jever

Für die Sonderzuteilung von Tee in dem Landkreis Friesland wird für die Versorgungsberechtigten vom 35. Lebensjahr aufwärts für die Zeit vom 3. bis 30. Juni 1940 wiederum eine Menge von 40 g Tee auf Abschnitt 8 der besonderen Teekarte aufgerufen. Der Preis für den durch die Teeverteilungsstelle über den Einzelhandel verausgabten Tee beträgt nach wie vor 38 Rpfg. für je 40 g.

Die Teekarte gilt nur für den angegebenen Bezirk. Ich weise nochmals darauf hin, daß die Ausgabe von Tee durch die Kleinverteiler (Einzelhändler) vor dem in den jeweiligen Aufrufen festgelegten Terminen verboten ist. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Jever, den 24. Mai 1940.

Der Landrat. / Ernährungsamt, Abt. B.
Ott.

Betr.: Nachimpftermin in Jever
im Gesundheitsamt

Am Mittwoch, dem 29. Mai 1940, nachmittags 16 Uhr, findet in Jever im Gesundheitsamt ein Nachimpftermin statt. Die Nachschau erfolgt am Mittwoch, dem 5. Juni 1940, ebenfalls im Gesundheitsamt in Jever zur selben Zeit.

Zu diesen Terminen können auch Kinder aus anderen Gemeinden erscheinen.

Jever, den 22. Mai 1940.

Der Landrat. Ott.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Entscheidungskampf im Westen

Deutsche Wort- und Bildberichter künden vom Kämpfen unserer Soldaten

Die neue dynamische Kriegsführung

Das Feldherrn-Genie Adolf Hitler — Ein Wendepunkt in der Kriegsgeschichte

Als Helmuth von Moltke seine Lehrzeit auf der Kriegsschule antrat, soll sein großer Lehrer General Clausewitz ihm das Wort mit auf den Weg gegeben haben: Es kommt im Kriege nur darauf an, das Einfache zu erkennen und zu tun; aber gerade das Einfachste ist das Schwierigste.

Heute, nachdem aus berufenstem Munde ausgesprochen ist, was wir alle ahnten, daß der Führer und Oberste Befehlshaber Adolf Hitler der große Feldherr dieses größten aller Kriege ist, führt uns dieses Wort von Clausewitz an den letzten Grund des gewaltigen Erfolges der deutschen Waffen in diesem Feldzug. Wie oft haben wir es nicht früher bei den großen politischen Entscheidungen miterlebt, daß, wenn der Führer und Staatsmann Adolf Hitler dazu das letzte Wort gesprochen hatte, eine ungeklärte, oft verwirrende Lage auf die einfachsten großen Grundlinien des Geschehens zurückgeführt war und daraus ihre ebenso einfache Lösung fand. Heute erkennen wir diese alles durchdringende Fähigkeit des großen Genies, im Einfachen das Wesen der Dinge zu erfassen, nicht nur in der Weisheit des Staatsmannes, sondern auch in der einzigartigen Feldherrnkunst des Obersten Befehlshabers Adolf Hitler.

Noch hat die Welt, hat die Kriegsgeschichte für die vom Führer geführte völlig neue Art der Kriegführung kein Wort geprägt, daß ihrer Bedeutung gerecht wird. Die Begriffe des durch den schnellen Bewegungskrieg überwundenen Stellungskrieges, wie ihn der Gegner zu führen gedachte, reichen dafür nicht aus. Es ist dies mehr als der deutsche „Blitzkrieg", mit dem unsere Feinde das Wesen der neuen deutschen Kriegführung nach dem Ablauf des polnischen und des norwegischen Feldzuges zu charakterisieren versucht haben. Es ist der dynamische Krieg schlechthin, der Krieg der lebendigen Kräfte im Gegensatz zum Krieg der starren Massen und Fronten, wie ihn der feindliche Kriegsplan vorgesehen hatte.

Es ist wohl kein Zufall, wenn die Franzosen, deren militärische Tradition die westlichen Kriegspläne in Strategie und Taktik der Landkriegführung bestimmte, ihre in der Geschichte anerkannten Leistungen als Festungsbaumeister auch in diesem Krieg fortzuführen gedachten, wenn sie statisch und nicht dynamisch dachten, im mächtigen Bauwerk der Maginotlinie eine starre Beharrungsfront schufen, an der sich die deutschen Armeen wie einst in den Trichterfeldern an der Somme und bei Verdun erschöpfen sollten. Aber nicht nur Gamelin und Weygand, die den Krieg da weiterführen wollten, wo der Weltkrieg geendet hatte, die ganze westliche Kriegführung in noch größerem Rahmen wurde angelegt auf die Bildung von Blocks, die Deutschland nach allen Seiten abriegeln sollten. Auch der alte Churchill hat mit seinem geplanten und doch sehr bald zerschlagenen Blockadering um das Reich nur einen alten Gedanken des Weltkrieges wieder aufgenommen, auch er glaubte noch an den Sieg der hergebrachten Kriegführung, die in der Kunst des Beharrens an den einmal aufgerichteten Fronten ihr wichtigstes Ziel sah.

Aber bleiben wir bei dem Zusammenbruch des militärischen Kriegsplanes der Westmächte, wie er sich jetzt im Westen erfüllt. Aus Verdun haben die Franzosen nach dem Weltkrieg den Schluß gezogen, daß es doch Betonsorten und Betonstärken gäbe, die jedem Angriff standhielten. Die Schlacht an der Somme war für sie der für alle Zeiten gültige Beweis, daß die Verteidigung im modernen Krieg der Angriffskraft immer überlegen sein muß. Auf das Fort Douaumont wurden im Weltkrieg insgesamt 120 000 Treffer abgegeben, davon 2000 aus Geschützen mit mehr als 27-Zentimeter-Kaliber. Dennoch wurde das Fort nur durch einen Handstreich vorübergehend in deutschen Besitz gebracht. Bei dem französischen Gegenangriff wurden in kürzester Zeit auf das kleine Ziel 3390 Schuß aus Kalibern bis zu 40 Zentimeter abgefeuert. Dennoch waren von 18 Betonbunkern 13 brauchbar geblieben. An der Somme wurden im Sommer 1916 in knapp 100 Tagen 105 englisch-französische Divisionen gegen 70 deutsche eingesetzt. Die Verluste betrugen auf deutscher Seite 500 000 Mann, auf französischer Seite dreiviertel Millionen. Nach dem gewaltigen Trommelfeuer waren die Munitionsvorräte und die Truppenreserven erschöpft, die Schlacht erlosch in sich selbst, und das Ziel der Westmächte, der Durchbruch durch die deutschen Stellungen, war trotz allem nicht gelungen.

In sicheren Verteidigungsstellungen vor eigenen schweren Verlusten geschützt, glaubten England und Frankreich in diesem Krieg das scheinbare Uebergewicht der Verteidigung gegenüber dem Angriff ausnutzen zu können. In den letzten zehn Tagen ist dieser Glaube restlos zusammengebrochen. Die Bewegung, die Stoßkraft starker Kräfte bei der Ueberwindung stärkster Stellungen wie in dem jetzt bereits eröffneten freien Raum triumphiert. Der Einsatz der Luftwaffe, der fliegenden Infanterie in Gestalt der Luftlandetruppen und Fallschirmtruppen, der schnellen Panzertruppe und der motorisierten Verbände, die Sicherung der großen und schnellen Bewegung über alle Hindernisse hinweg durch die Pioniere, die außerdem durch ihre Stoßkraft beim Zerbrechen von starken Stellungen besondere Bedeutung gewonnen haben — das bestimmt diesen dynamischen Krieg der schnell bewegten starken Kräfte.

Der Soldat des Weltkrieges, der aus eigenem Erleben die heute wieder zum Kampffeld gewordenen Räume bei St. Quentin, Péronne, vor Laon und wo die deutschen Truppen heute schon wieder stehen mögen, kennt, weiß am besten die Schnelligkeit der Bewegung in einem Gelände zu ermessen, in dem im Weltkrieg die Fronten jahrelang unverändert festlagen. Operationen, wie man sie bestenfalls noch in Polen für möglich hielt, zeichnen sich heute auch im Westen schon deutlich ab, wenn man an den Ausbruchsversuch einer mit dem Mut der Verzweiflung kämpfenden französisch-belgischen Armee bei Valenciennes und Maubeuge nach Süden, an die Entlastungsangriffe des Feindes gegen den deutschen Südflügel nach Norden hin bei Laon erinnert. An die Stelle der Materialschlacht ist der offene Bewegungskrieg getreten, dessen Ablauf der Angreifer, also die deutsche Führung vorschreibt. Es sind keine schnell vorgeworfenen kleineren Verbände, die tief im feindlichen Raum operieren. Es sind Kräfte, von deren Stärke wir noch kaum einen Begriff haben.

„Wir haben uns", so schrieb General Duval, „vor einem Feind zurückziehen müssen, der mächtige und uns überlegene Mittel besitzt." Und General Bricard führt das im einzelnen aus, wenn er sagt: „Die Massenverwendung von Panzereinheiten und Flugzeugen im niedrigen Flug haben dem Krieg seinen Charakter gegeben. Das Maschinengewehr bricht den Kampf nicht mehr. Es ist vor den starken Panzerplatten (der deutschen Panzerwagen) ohnmächtig. Selbst die Antitankwaffen sind ungenügend."

Eine grundlegende Umstellung wird in Frankreich gefordert. Aber wie will man angesichts der Lage die neuen Waffen, die man jetzt nicht hat, so schnell herbeizaubern, wie es der Stand der Dinge und die Schnelligkeit des Geschehens erfordern? Der 73jährige General Weygand, der nun durch den Nimbus seines Weltkriegsruhms Frankreich retten soll, ist wahrlich vor eine schwere Aufgabe gestellt. Denn nicht die „Lage", die Kriegführung selbst hat sich in diesen zehn Tagen entscheidend gewendet. (Aus dem „Hamb. Tageblatt")



Nach der Panzerschlacht

Bei den Kämpfen um Sedan zerschossene französische Panzer. (PK.-v. d. Piepen-Scherl)



Einschüsse in einer Fliegerkanzel

Der Flugzeugführer zeigt die feindlichen Treffer in seiner Kanzel. Aber der Kampf wurde siegreich bestanden. (PK.-Stempka-Scherl)



Mit erhobenen Händen ergeben sich Engländer

Ein Bild von der Gefangennahme von Engländern. Der entschiedene deutsche Vorstoß zwang sie zur Uebergabe. Verzweifelt kommen sie mit erhobenen Händen waffenlos aus den zertrümmerten Stellungen hervor. (PK.-Pincornelly-Scherl)



Chefkommandierender Weygand

General Weygand, Generalstabschef der Landesverteidigung und Chefkommandierender der gesamten Operationen der Alliierten. (Scherl-Bilderdienst, Berlin)



Die neueste Beute wird besichtigt

Drei deutsche Soldaten besichtigen während einer Marschpause in Belgien erbeutete Maschinengewehre des Feindes, die ihr besonderes Interesse finden. (PK.-Bauer-Scherl)



Vom Kampf an der Saarfront

Nach dem Vorstoß an der Saarfront durchstreifen Patrouillen eine eroberte französische Grenzstadt, die unter dem Feuer stark gelitten hat. (PK.-Jäger-Scherl)



Das Ritterkreuz für tapferen Pionier

Oberstleutnant Mikosch hat kühn sein Pionier-Bataillon durch zähverteidigte Stellungen gegen das Fort Eben Emael zum Entsatz der tapferen Eroberer geführt. (Scherlbilderdienst/Archiv OKW.)

Landesbibliothek Oldenburg

Auf dem Schlachtfeld bei Sedan

Artillerie zerschlägt feindlichen Panzerangriff — Ein Werk von Sekunden
Die Schnelligkeit unserer schweren Waffen

Von Kriegsberichter Dr. Lahne

(PK.) Immer noch steht über dem zerschossenen Sedan eine riesige Rauchfahne. Aus zahlreichen Häusern züngeln Flammen auf. Brandgeruch lagert über allen Straßen, dazu der widerlich süßliche Gestank der Verwesung. Leicht verhangen ist der Himmel. Die Hitze der letzten Tage ist gewichen. Aber immer noch liegen dicke Staubwolken über den Vormarschstraßen. Zerrissen hängen die Drähte der großen Ueberlandleitungen von den Masten. In den Dörfern mehren sich die Spuren der Zerstörung. Heulend pfeift der Wind durch die Fenster der ausgebrannten Häuser.

Wieder einmal hat der Krieg diesem Land mit brutaler Gewalt seinen grausigen Stempel aufgedrückt. Gewissenlose Hetzer an Themse und Seine wollten es nicht anders. Sie sind es, die erneut farbiges Kanonenfutter gegen weiße Menschen schicken, sie sind es auch gewesen, die ihre Völker in verantwortungslosester Weise über die militärische Kraft des neuen Deutschlands hinwegtäuschten. Immer wieder hört man es von den Gefangenen, daß sie diesen deutschen Vorstoß noch vor wenigen Tagen für gänzlich unmöglich gehalten hätten; wähnten sie doch die deutsche Armee noch in Luxemburg kämpfend, wenn nicht gar längst in Norwegen verblutet (!). Und nun diese Wendung! Man kann es begreifen, daß sich die Poilus, die da in ihren olivgrünen Kakhiuniformen zur Gefangenensammelstelle geführt werden, von der eigenen Regierung verraten und verkauft fühlen. Und wenn dann gar der junge elegante Pariser Notar und der Kaufmann aus Lyon neben die Tunesier und Algerier zu stehen kommt, die gleich ihnen gegen die Deutschen ins Feld geschickt wurden, dann brennt diesen Franzosen doch die Scham im Gesicht.

Es sind die gleichen Regimenter, die sich schon in den ersten Vormarschtagen glänzend bewährten, als es durch Luxemburg und Südbelgien ging. Bei den Kämpfen südlich von Sedan haben sie auch weiterhin die Spitze gehalten und sind dem weichenden Feind auf den Fersen geblieben. Zwischen den Trümmern der zusammengeschossenen Dörfer halten die einen für wenige Stunden Rast; auf Schlauchbooten und über die ersten Behelfsbrücken haben die Kameraden vom Nachbarregiment inzwischen an weiteren Stellen die Maas überschritten, die Höhen besetzt und durchkämmen nun die Wälder. Breiter und breiter wird die Einbruchstelle in die Bunkerlinien des Gegners. Von Stunde zu Stunde erweitert sich hier in der Gegend von Sedan der Keil, der mitten in Frankreichs Verteidigungssystem getrieben ist. Noch halten sich größere feindliche Verbände auf dem anderen Maasufer; doch ein Uebergang nach dem anderen fällt in die deutsche Hand. Südlich von Sedan steht den nachrückenden Einheiten in diesem Augenblick bereits eine ganze Anzahl von Anmarschwegen zur Verfügung.

Der Gegner hat einen Trumpf zu spät ausgespielt: seine schweren Panzer, die er jetzt jenseits der Maas gegen die Spitzengruppe der deutschen Infanterie schickt, bekommen die Wirkungskraft unseres Artilleriefeuers bereits in einem Maße zu spüren, wie es der Franzose kaum erwartet hat. Das ist wohl überhaupt eine der unangenehmsten Ueberraschungen für den Feind, daß die deutsche Artillerie das scharfe Tempo der Infanterie mitgemacht hat und überall sofort Feuerstellungen bezieht, wo es sich als notwendig erweist, der Spitze Luft zu verschaffen und feindliche Widerstandsnester auszuräuchern. Zu der Schnelligkeit des artilleristischen Einsatzes gesellt sich noch ein anderer ungemein bedeutsamer Faktor, seine außerordentliche Stärke. In knappen Abständen sind in der Flanke des Gegners in verblüffend kurzer Zeit Dutzende von Batterien aufgefahren, Kaliber, wie man sie in dieser Stärke auf dem heimischen Uebungsplatz nur ganz selten zu Gesicht bekam.

Vorerst jagen einige wenige Geschütze Schuß auf Schuß aus den Rohren, dann kommt die Meldung: „Feindliche Panzer im Anmarsch" in die Feuerstellung. Was nun folgt ist ein Werk von Sekunden. Aber diese Sekunden schon bringen die Entscheidung. **Unter der unvorstellbaren Wucht des zusammengefaßten Wirkungsfeuers unserer Geschütze bricht der Vorstoß der französischen Panzer zusammen. Noch bevor die sich über die Höhen wälzenden Ungetüme den weit ausgezogenen Schützentruppen ernstlich gefährlich werden können. Niemand empfindet diese Unterstützung durch die schweren Waffen dankbarer als der Infanterist, an den das zum Teil recht unübersichtliche Gelände außerordentliche Anforderungen stellt und der auch in diesen Gefechten südlich von Sedan das Schwergewicht des Kampfes zu tragen hat.**

Bomben auf französischen Kanalhafen

Transporter und Tanker werden vernichtet

Von Kriegsberichter Lothar Heberer

(PK.) Wieder steht die Kampfstaffel startbereit. Der Staffelführer bespricht in den wenigen Minuten, die noch zur Verfügung stehen, mit den Besatzungen die Angriffsziele. Eisenbahnknotenpunkte bei Paris, auf denen durch Fernaufklärer Truppentransporte festgestellt wurden, sollen mit Bomben belegt werden. Die Bodenmannschaften sind mit den letzten Handgriffen an den Kampfflugzeugen beschäftigt, da jagt ein Melder auf dem Krad über das Rollfeld und bringt einen neuen Einsatzbefehl: Ziel des bevorstehenden Feindfluges ist die französische Kanalküste und die dortigen Häfen, in denen sich flüchtende Engländer einschiffen. Der Staffelkapitän pfeift durch die Zähne: Das ist ein Auftrag besonderer Art!

Kurz sind seine Befehle an die zum Einsatz stehenden Besatzungen. Hier ist die Freude groß. Sofort ist alles an den Maschinen. Einer singt vor sich hin jene Melodie im „Feuertaufe"-Fliegerlied: „Der Befehl ist da, wir starten." Dann dröhnt das gewaltige Lied der Luftschrauben durch die vorsommerliche Mittagshitze. Die Ketten der Staffel hauen ab, bilden die befohlene Formation und nehmen Kurs West. Während bei St. Quentin eine durchbrochene Haufenbewölkung noch Erdsicht gestattet, schließt sich allmählich die Wolkendecke. Die deutschen Bombenflieger erspähen gerade noch eine an vielen Stellen brennende Stadt und wir machen sie als Amiens aus, das beim Rückzug der Franzosen in Brand gesteckt wurde. Nun ist um die vorwärtsstürmenden deutschen Bomber nichts als blauer Himmel über ihnen und weiße Wolkenlandschaften unter ihnen. Bald ist das Meer erreicht. „Der Kanal!" brüllt einer der Besatzung dem Flugzeugführer zu. Der lächelt und meint: „'s muß ja stimmen . . ."

Und es stimmt auch! Die einzelnen Ketten sind eingeschwenkt und stoßen mit einer großartigen Präzision durch die Wolkendecke auf den als Angriffsziel bestimmten französischen Kanalhafen. Mit blitzartiger Schnelligkeit ist die Lage dort unten erkannt. Ein riesiger Transporter liegt am Kai und wird von Tankschiffen aus getankt. Ein zweiter Transporter passiert gerade die Schleuse. Das sind Ziele für deutsche Bomben! Außerdem werden im Augenblick mehrere kleine Schiffe erkannt, anscheinend Frachter, die be- oder entladen werden.

Kette auf Kette der deutschen Bomber ist jetzt im Angriff. Die Wirkung ist verheerend. Von zwei Bomben getroffen, bäumt sich der große Transporter in der Hafenschleuse auf. Eine wohl 200 m hohe Stichflamme zeigt die Wirkung der Bombentreffer. Dann ragt das Heck steil in die Höhe, und zerschmettert liegt das große Schiff in der Schleuse.

Ebenso ergeht es dem anderen großen Transporter. Er steht in hellen Flammen, getroffen und vernichtet! Der Tankdampfer, der neben dem einen Transporter festgemacht hatte, geht in die Luft. Von den kleinen Frachtdampfern werden mehrere von Bomben getroffen, legen sich zur Seite oder sacken ab. Der Hafen brennt buchstäblich an allen Ecken. Riesige Qualmwolken zeigen an, daß dort Brennstofflager gewesen sind. Gewesen . . .

Nur wenige Minuten hat der deutsche Bombenangriff auf den französischen Kanalhafen gedauert, aber es ist ganze Arbeit geleistet worden. Nun hängen sich die deutschen Kampfflugzeuge unter die Wolkendecke und nehmen wieder Kurs auf die freie See. Zu spät erscheinen unter ihnen feindliche Jäger, die angreifen wollen. Im Feuer der deutschen Bordwaffen bricht der Angriff zusammen.

Nach mehreren Stunden landen die deutschen Maschinen in ihrem Heimatflughafen. Der Staffelkapitän, Hauptmann Pf., steigt als erster aus seiner Maschine. Er schüttelt seinen Männern die Hand, das war ein Angriff, der sich gelohnt hat.

So war unsere Front im Weltkrieg April 1918



Die eingezeichnete stark schraffierte Linie bedeutet den Frontverlauf nach der deutschen Offensive im April des Jahres 1918. Unsere Leser, die aus den Berichten des OKW. der letzten Tage wissen, wie weit das deutsche Westheer diesmal bereits nach den ersten vierzehn Tagen der großen deutschen Westoffensive vorgedrungen ist, vermögen sich daraus ein lebendiges Bild über die gewaltige Stoßkraft unserer Wehrmacht von heute zu machen.

Zeichnung: Rieger

Die Verluste im Westen

Gegenüber der Behauptung der Londoner und Pariser Rundfunksender, die Deutschen hätten bisher 400 000 Mann im Verlauf der Angriffsschlacht im Westen verloren, während die Alliierten nur ein Fünftel dieser Zahl an Opfern zu beklagen hätten, erfahren wir jetzt von unterrichteter Seite: „Das Oberkommando der Wehrmacht hat über den Umfang der eigenen Verluste bisher nichts verlauten lassen, geireu dem Grundsatz, nur im Zusammenhang und im größeren Ueberblick darüber zu berichten. Immerhin muß gegenüber solchen unsinnigen Behauptungen und Zahlen festgestellt werden, daß die deutschen Verluste im Vergleich zu den errungenen Erfolgen als gering bezeichnet werden können. Es besteht außerdem kein Zweifel, daß die Gegner wesentlich höhere Verluste erlitten haben, da bekanntlich die Luftwaffe und die mitten in den Feind hineinstoßenden Panzerstreitkräfte fast ausschließlich und im größten Umfang zum Schaden der feindlichen Truppen eingesetzt wurden."

Der Lügenlord

Mister Churchill ganz privat

Von Christoph Walter Drey

3. Fortsetzung

Hinter dem kleinen Stoffladen liegt Middletons Wohnung, in der sie zu Dritt das Abendessen einnehmen. Nachher kommt man ins Plaudern.

„Ja," meint Middleton ehrlich, „auf die Art, Mister Churchill, kriegen Sie die Wähler niemals. Sprechen muß einer —"

„Ich bin Soldat!" behauptete Churchill großspurig. „Kein Schmierenschauspieler. Uebrigens war die Rede gut."

„Die Rede — ja," mischte sich nun Fräulein Midleton ein. „Jetzt rauchen Sie mal in Gemütlichkeit Ihre Zigarre, und ich werde Ihnen die Rede genau so auffagen wie Sie sprachen."

Mary Middleton baut einen Stuhl als Pult vor sich auf, nimmt Churchills Manuskript und imitiert ausgezeichnet seine Unbeholfenheit.

Sogar Churchill muß lachen.

„Genug — langweilen Sie mich nicht länger —"

Fräulein Middleton schüttelt den Kopf..

„Sie müssen doch aus Ihren Fehlern lernen, sonst werden Sie niemals ein Versammlungsredner. Passen Sie auf — jetzt spreche ich, wie es richtig wäre!"

Dieses Mal hörte Churchill seine ganze Rede schweigend an. Er erkennt sie kaum wieder. Mit hinreißender Frische wird sie vorgetragen. Jedem Tramschaffner und jedem Fabrikherrn muß sie wie Oel ins Ohr gehen.

Er drückt Mary Middleton die Hand.

„Wäre ich nicht Vertreter der Konservativen, ich würde Sie als Beispiel wählen für die Notwendigkeit des Frauenwahlrechts. Wo haben Sie das gelernt? Sie sind eine Künstlerin."

„Meine Tochter wollte Schauspielerin werden —" bemerkt der alte Mann bescheiden.

„Und Sie waren dagegen?"

„Ich könnte dem Mädel keinen Wunsch versagen. Der Arzt hat es verboten. Von Rechts wegen müßte Mary ein oder zwei Jahr nach Davos und dort ihre Lunge ausheilen. Dafür fehlt uns natürlich das Geld. Ich denke aber, hier in der Stille wird sich ihr Leiden wohl kaum verschlimmern.

„Soll ich Ihnen ein bißchen Unterricht geben?" fragt Mary Middleton, wie um abzulenken.

Begeistert stimmt Churchill zu. Schon am nächsten Tag beginnen die Stunden.

Tag um Tag weilt Churchill nun in der Wohnung der Middletons. Da Middleton von seinem Geschäft ganz in Anspruch genommen wird, sind die jungen Leute viel allein.

Das scheint Marys Eifer noch zu erhöhen.

„Sie, Miß Mary, machen aus mir noch einen tadellosen Politiker!" meint Churchill einmal obenhin. „Wenn ich den großen Erfolg habe, werde ich für Ihre Kur in der Schweiz sorgen."

Sie senkt, wieder von Röte übergossen, den Kopf. Churchill spürt, daß ihre Verwirrung tiefere Ursachen hat und lächelt selbstbewußt — warum soll er in diesem langweiligen Nest nicht ein kleines Abenteuer erleben?

Hastig drückt er einen Kuß auf den Nacken des Mädchens.

Fräulein Middleton wendet sich blitzschnell um.

„Das —" stammelt sie, „das hätten Sie nicht tun dürfen!" Ihre Augen verraten ihr ganzes Herz.

„Wissen Sie denn nicht, daß Sie reizend sind, Mary?

Unerwartet wirft sie ihre Arme um seinen Hals. Er preßt sie an sich — zufrieden ob der leichten Eroberung.

„Du weißt ja nicht, wie ich dich liebe!" flüstert Mary immer wieder. „Ich liebe dich schon deiner Taten wegen, die ich in der Zeitung las."

Der Lebenshunger der Schwindsüchtigen bestimmt von nun an ihr ganzes Handeln. Was weiß sie von dem unausgeglichenen Charakter dieses Mannes, der durch die unnatürlichsten Rassemischungen bestimmt wird! Sie schmückt ihn mit allen Tugenden eines Traumhelden aus.

Heimlich, auf kurzen Besorgungen, stiehlt sie sich in sein Quartier. Sie liefert sich ihm ganz aus — gläubig und leidenschaftlich. Ihr Winnie kann doch nicht falsch sein!

„Sobald ich es geschafft habe," versichert er ihr immer wieder, „hole ich dich aus Oldham weg. Du wirst meine Frau."

„Liebst du mich denn wirklich, Winnie?"

„'türlich! Wie kannst du zweifeln!"

Der Sitz im Unterhaus

Der Inhaber eines Sitzes im englischen Unterhaus ist kein gewöhnlicher Erdenbürger mehr. Alle Türen der Gesellschaft stehen ihm offen. Die mit ihm zusammenhängende Clique sorgt bei Gelegenheit dafür, daß er einen einflußreichen Posten erhält. Darum benutzen die Kreise des englischen Adels und der englischen Hochfinanz mit Vorliebe diesen oder jenen Abgeordneten als ihren Strohmann. Er muß ihre Pläne an geeigneter Stelle vortragen und möglichst sogar durchsetzen — von ihrer Macht hängt seine Wiederwahl oder seine Beförderung ab.

Kein Wunder also, daß ein Winston Churchill alles Heil für sich von einem Sitz im Unterhaus erhofft. Das Wohlwollen Lord Salisburys hat er sich im entscheidenden Augenblick zu verschaffen gewußt. Die Konservative Partei, die den Hochadel und die Geldmächte des Inselreichs umfaßt, steht hinter ihm.

Ja, ganz recht, man braucht schließlich auch die Stimme der Wähler. Um sie aber ist Churchill nicht bange. Sein „Kriegsruhm" wird die Leute schon bei der Stange halten. Außerdem verteilt die Konsertative Partei ja auch freigebig Geldspenden im Wahlbezirk, um sich die Wähler gefügig zu machen.

Middleton ist aus diesem Anlaß fast ieden Abend unterwegs. An Baumwollarbeiter, die kaum trocken Brot zu essen haben, verteilt er Almosen. Er bringt kranken Frauen Hilfe, verschafft anderen Armen ein Kinderbett, verspricht, bei einem Unternehmer sich zugunsten eines Entlassenen zu verwenden — immer vorausgesetzt natürlich, daß der Betreffende sich verpflichtet fühlt, die Konsertativen zu wählen.

Inzwischen büffelt Churchill Wort für Wort, Geste für Geste seine Rede für die entscheidende Versammlung, eine Rattenfängerrede, in der er den Unternehmern große Gewinne, den Arbeitern bessere Lebensbedingungen durch die Ausbeutung der südafrikanischen Diamantenfelder verspricht und die Gewaltpolitik der englischen Regierung als selbstverständlich hinstellt, während seine liberalen Gegner behaupten, man hätte ohne den Krieg mit den Buren ein weit glücklicheres Zusammenarbeiten herbeiführen können.

Es scheint ein ganz anderer Mensch zu sein, der heute vor der Versammlung steht, als derjenige, der sich noch vor wenigen Wochen so jämmerlich verhaspelte. (Fortsetzung folgt)

Ein Seifenverbraucher ohne Seifenkarte: der Kalk im harten Waschwasser.
Er frißt Seife! Einige Handvoll Henko – 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt – verhindern diesen Verlust.

Landesbibliothek Oldenburg

Was hat Nepomuk damit zu tun?

Roman von Olaf Bouterweck

8. Fortsetzung

Der Kriminalrat stutzte. Eine neue Erwägung schoß ihm durch den Kopf. Er war von diesem Gedanken selbst derart überrascht, daß er nicht länger stillsitzen konnte. Er erhob sich, ging einige Schritte hin und her, trat ans Fenster und blickte eine Weile schweigend hinaus . . . Wie: Wenn van Geldern die Brieftasche gestern abend tatsächlich gestohlen hätte, um mit diesem Geld sein erloschenes Konto wieder aufzufüllen? Denn wenn Professor Röttling heute früh den ungedeckten Scheck über tausend Mark in der Zentralbank vorgelegt hätte — und mit dieser Möglichkeit mußte Philipp rechnen —, dann wäre sein Betrug offenbar geworden . . . Neubauer machte eine ärgerliche Bewegung. „Aber das ist absurd!" murmelte er in halblautem Selbstgespräch.

„Bitte? Wie meinten Sie, Herr Kriminalrat?" fragte der Direktor nervös.

Neubauer wandte sich langsam um und lehnte sich mit dem Rücken ans Fenster. „Offen gesagt, Herr Direktor, ich halte Ihre Theorie für durchaus unwahrscheinlich. Denn Philipp van Geldern war gestern abend in keiner Weise zu dieser Zahlung gezwungen. Professor Röttling — Sie kennen den Kunstmaler sicher dem Namen nach?"

„Ich kenne ihn sogar persönlich gut!" nickte der Direktor.

„Also: Philipp van Geldern kaufte gestern abend ein Bild, das Professor Röttling ihm für tausend Mark angeboten hatte. Unter den obwaltenden Umständen hätte Herr van Geldern das Bild auch gerade so gut nach acht Tagen oder erst in vier Wochen bezahlen können, ohne daß ihm daraus irgendwelche Nachteile entstanden wären. Jedenfalls lag für ihn kein Grund vor, einen ungedeckten Scheck aus der Hand zu geben . . . Uebrigens —", fuhr Neubauer nach kurzer Pause fort, „halte ist es auch sonst aus einem anderen Grunde für unwahrscheinlich, daß van Geldern sich schon vorher mit Selbsmordgedanken getragen habe. Denn welcher Selbstmörder kauft wohl eine Stunde vor seinem Tode noch schnell ein Bild für tausend Mark?"

„Hm — irgend etwas scheint hier wirklich nicht zu stimmen!" brummte der Direktor.

„Da fällt mir gerade was ein!" sagte Neubauer lebhaft. „Ich darf wohl mal telephonieren?"

„Selbstverständlich!" Der Direktor zeigte auf den Apparat. „Bitte, dort auf den roten Knopf drücken!"

Neubauer blickte in sein Merkbuch und drehte die Wählscheibe.

Nach einer Weile meldete sich die Villa Röttling. Der Professor war selbst am Apparat.

Neubauer nannte seinen Namen und fügte einige höfliche Worte hinzu. Dann fuhr er fort: „Herr Professor — gestern abend gab Ihnen Philipp van Geldern einen Scheck. Befindet sich dieser Scheck noch in Ihren Händen?"

„Ja, das schon, Herr Kriminalrat . . . Ich bin allerdings der Meinung, daß unter den obwaltenden Umständen der Verkauf des Bildes als nicht getätigt anzusehen ist, und ich wollte daher den Scheck vernichten."

„Um Gottes willen —! Nein, Herr Professor — heben Sie den Scheck sorgfältig auf! In einer halben Stunde bin ich bei Ihnen!"

*

Neubauer hielt sich bei Professor Röttling nicht lange auf; bereits eine Viertelstunde später war er wieder in Lichterfelde.

Im Arbeitszimmer traf er seinen Assistenten Brandstetter an, der eifrig damit beschäftigt war, den Nachlaß Philipp van Gelderns zu sichten.

„Na, haben Sie etwas von Belang ermittelt?" erkundigte sich Neubauer gespannt.

Aber Brandstetter schüttelte den Kopf. „Nichts, Herr Kriminalrat! Privatkorrespondenz ist nicht vorhanden. Dort in den Briefordnern befindet sich nur der Geschäftsbriefwechsel. Besondere Aufzeichnungen habe ich nicht entdeckt, und ein Testament scheint ebenfalls nicht da zu sein; denn bei der musterhaften Ordnung, die hier herrscht, hätte ich es sonst bestimmt schon gefunden."

„Hören Sie, Brandstetter: Haben Sie vielleicht irgendwo in der Korrespondenz den Namen Nepomuk gelesen?"

„Nepomuk?" wiederholte der junge Mann nachdenklich. „Nein, Herr Kriminalrat! Der Name wäre mir seiner Eigenart wegen bestimmt aufgefallen."

Neubauer ließ sich seufzend in einen Sessel fallen. „Der Teufel mag wissen, was es mit diesem Nepomuk für eine Bewandtnis hat! Wir müssen diesen Menschen unbedingt ausfindig machen . . . Sehen Sie mal — hier!" Er holte Scheck und Brief hervor und legte beides auf den Schreibtisch.

Brandstetter überflog mit raschem Blick die Papiere und schüttelte den Kopf. „Und dieser Scheck ist bereits ausgezahlt, Herr Kriminalrat?"

Neubauer gab die nötigen Erklärungen. Dann entnahm er seiner Brieftasche den zweiten Scheck. „Und jetzt kommt das Seltsamste: Obwohl Philipp van Geldern wissen mußte, daß sein Guthaben bei der Zentralbank nur noch dreißig Mark betrug, schrieb er gestern abend diesen zweiten Scheck über tausend Mark aus . . . Sehen Sie sich mal die Unterschriften an, Brandstetter!"

Brandstetter legte die beiden Papiere dicht nebeneinander. „Ja, die Unterschriften scheinen von ein und derselben Hand zu stammen."

„Das ist ja das Tolle!" fiel Neubauer ein. „Entweder hat van Geldern aus unbegreiflichen und unerklärlichen Gründen sein ganzes Barvermögen in Höhe von achtzehntausend Mark diesem geheimnisvollen Herrn Nepomuk zur Verfügung gestellt, oder der betreffende Scheck und der dazu gehörige Brief sind gefälscht — und dann muß der Fälscher ein Meister seines Faches sein!"

„Aber sagten Sie nicht vorhin, Herr Kriminalrat, van Geldern habe die Richtigkeit der Scheckangelegenheit telephonisch bestätigt?"

Neubauer lächelte überlegen. „Das sagte ich allerdings, lieber Brandstetter, aber wer beweist uns denn, daß der Direktor der Zentralbank auch tatsächlich mit Philipp van Geldern gesprochen hat? Gerade so gut könnte auch irgendein anderer diese Rolle am Telephon gespielt haben . . . Na, es wird sich ja feststellen lassen, wer alles zur Zeit des Anrufes im Hause gewesen ist!"

„Merkwürdige Sache!" murmelte Brandstetter. „Denn wenn diese Geldgeschichte sauber ist, dann müßte bei Herrn van Gelderns Ordnungsliebe doch bestimmt irgend etwas Schriftliches vorhanden sein: vielleicht ein Vertrag oder zumindest eine Quittung. Ich habe aber nichts gefunden — ja, nicht einmal ein Durchschlag dieses so wichtigen Briefes ist da!"

Der Kriminalrat sprang auf. „Wissen Sie das genau, Brandstetter?"

„Mit völliger Sicherheit, Herr Kriminalrat! Denn gerade die Korrespondenz der letzten Zeit habe ich mit besonderer Aufmerksamkeit durchgesehen . . . Uebrigens ist der gesamte Schriftverkehr mit der Zentralbank in einem besonderen Ordner untergebracht, so daß Sie sich selbst schnell überzeugen können."

Der Kriminalrat war mit seinen Gedanken schon wieder voraus. Sein Blick fiel auf Philipp van Gelderns Schreibmaschine. „Wir wollen zunächst mal feststellen, ob der fragliche Brief auf dieser Maschine geschrieben wurde . . ."

„Jawohl — ich werde sofort eine naturgetreue Kopie anfertigen!" erbot sich Brandstetter diensteifrig. Er nahm den Brief, ging zur Schreibmaschine und nahm die Haube ab. Aber plötzlich stieß er einen leisen Schrei aus: „Herr Kriminalrat! Hier —!"

Neubauer kam eilig herbei und beugte sich über die Schreibmaschine. Es war ein Bogen eingespannt; aber das Papier saß schief; die Walze war zurückgedreht, so daß man nur die Anrede lesen konnte: „Mein lieber Bruder!"

Neubauer faßte mit dem seidenen Taschentuch eine Ecke des Bogens und drehte vorsichtig die Walze. Dann legte er das Papier, ohne es mit den Fingern zu berühren, auf den Tisch.

Im nächsten Augenblick beugten sich die beiden Männer so schnell darüber, daß sie unsanft mit den Köpfen zusammenstießen, aber in der Aufregung achtete keiner darauf.

Auf dem Bogen standen nur wenige Worte: „Mein lieber Bruder! Ich habe mich entschlossen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, weil ich heu"

Mitten in diesem Wort brach der Satz ab; und etwa zwei Finger breit unter dieser Zeile war der Bogen abgerissen.

Neubauer schob das schmale Stückchen Papier in die Mitte des Schreibtisches. „Nicht anfassen, Brandstetter! Wir müssen erst ermitteln, ob sich Fingerabdrücke darauf befinden!"

„Also doch Selbstmord —?" sagte Brandstetter, und in seiner Stimme schwang deutlich hörbar eine tiefe Enttäuschung mit. Denn insgeheim hatte er gehofft, sich bei der Aufklärung dieses raffinierten Kapitalverbrechens die ersten Lorbeeren verdienen zu können — und nun blieb wieder nur ein simpler Selbstmord übrig!

Der Kriminalrat warf seinem Untergebenen einen flüchtigen Blick zu. „Bitte, machen Sie jetzt die Kopie!" sagte er ruhig. „Ich komme gleich wieder!"

Er betrat die Diele und ging zur Eingangstür, wo er alsbald eifrig zu suchen begann . . . Nach fünf Minuten kehrte er mit schnellen Schritten ins Arbeitszimmer zurück. Sein Gesicht war bleich vor Aufregung.

Brandstetter erhob sich. „Herr Kriminalrat", er blickte auf die beiden Blätter in seinen Händen, „der fragliche Brief an die Zentralbank ist zweifellos auf dieser Maschine geschrieben; ebenso der Scheck über achtzehntausend Mark.

Fortsetzung folgt.

3. Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

LOSE

zur 2. Klasse «Ziehung 28. und 29. Mai»

erhältlich in der Staatl. Lotterieeinnahme

Werner Brune

Göringstraße 8 im WZ.-Verlagshaus

Kauflospreis	1/8	1/4	1/2	1/1
	RM. 6.00	12.00	24.00	48.00

Der Führer:

Ich habe den Kampf gewählt, habe mich ihm verpflichtet, bleibe ihm treu, bis mich die Erde deckt. Daß sie meine Freunde töten, ist möglich, daß sie mich töten, ist auch möglich, daß wir kapitulieren: niemals, niemals, niemals!

Adolf Hitler am 3. April 1932 in Dresden beim ersten Deutschlandflug.

Des Reiches Dom

Schier übermächtig drängt der dunkle Strom,
Der von Geschlechtern her sich in uns staut.
Auf, Kameraden! Seht, es wächst der Dom,
Den unser Wille in die Zukunft baut.

Auf! Türmt die Steine; türmt die Felsenquadern,
Daß wuchtig sie den Bau zur Erde binden.
Zum Mörtel rinnt das Blut in unseren Adern;
Im Ewigen soll er die Kuppel finden.

Auf, Kameraden! Bietet Trotz dem Sturm,
Der tosend um die Mauerecken streicht.
Türmt auf! Durch Wetterwolken führt den Turm,
Daß er bis an des Lichtes Kuppe reicht!

Dann wird er steh'n, von unserem Blut gemauert,
Ein mahnend Mal den Völkern aller Zeit.
Ob Haß und Wut wie Wetter ihn umschauert,
Er zittert nicht. Er ist in Ewigkeit!

Heinrich Josephs

Der eiserne Maibaum / Eine Erzählung von Rudolf Witzany

Auf einer Fahrt durch das Erzgebirge begegnete ich dem „Eisernen Maibaum", und ich wurde nachdenklich davor. Ein Maienabend bei vergehender Sonne. Gleich gewaltigen Pfeilern hielten die Berge den Bogen des verblauenden Erzgebirges, dawider die böhmische Ebene von Brüx her in sanften Wellen anwogte. Gleich einer Seenplatte schimmerten die Bingen der toten Schächte, und wenn auch über dem böhmischen Flachland der Kohlendunst der Bergbaue wehte, so kam doch immer wieder von den Blütengarten der Hänge ein weicher Duft heruntergespült, daß man stehenbleiben und lächeln mußte. Solch ein Abend war es.

Und dann das stille Städtlein: Vor jedem Haus ein kleiner, blanker Garten. War die Zeit hier vor den Bergen stehengeblieben? Gewiß hatte das kleine Nest so gemütsam hingelebt, wie es jetzt den fremden Beschauer begrüßte. Und ich wanderte durch die Straßen und stand auf einmal am schmalen, langen Platz vor dem bändergezierten, fröhlichen Maibaum, der seinen wimpelfrohen Gipfel gerade so hoch reckte, daß er oben noch einen breiten Strahl der sinkenden Sonne für seinen bunten Glanz abbekam und der farbige Blütenring wie ein seltsames Gestirn am dunkelnden Himmel erglomm.

So kam es, daß ich zuerst nur diesen kleinen, leuchtenden Wipfel sah, und daß erst naher die Augen an dem weißen Stamm zu Boden glitten. Und da sah ich etwas, das ich mir zunächst nicht deuten konnte, daß ich nahe herangehen und die Finger an den Stamm legen mußte: Weit über Manneshöhe vom Boden empor war starkes Bandeisen um den Maibaum geschmiedet, man sah die Kerben der Hammerschläge. Da schimmerte kein bißchen Holz durch das eiserne Gefängnis, und der Baum stak im Boden verspreizt, als wäre er für eine Ewigkeit eingerammt.

Nachher erfuhr ich denn auch die Geschichte des eisernen Maibaumes, und der sie mir erzählte, war nachdenklich und versonnen, als grübelte er über seine Worte hinaus einem heimlichen Sinn nach. Es war der alte Schmied des Ortes und er deutete mit gestreckter Hand aus seinem Werkstattor nach dem hohen, starken Maibaum hinüber. So erzählte er mir zunächst, was ich schon wußte: Wie ein Lied, ein alter Brauch in einer harten Zeit in das Herz einschließe, daß man daran trotzig festhalten müßte, gerade weil solch ein einfacher Brauch als trutziges Bekenntnis gemessen werde. Und ich erfuhr, daß diese Stille des Ortes nur ein äußerliches Bild war: Dort bei den Bingen lief die Sprachgrenze durch Böhmen, und bevor der Raum durch das Reich befriedet worden war, tobte der Kampf zweier Völker über Aecker und Gärten und Schächte und Gruben.

Und damals war das Fest des Maibaumsetzens kein buntes, ausgelassenes Fest der Jungen, sondern ein trutzig begangenes Bekenntnis zu deutscher Art; wie denn überhaupt im Grenzland auch dem kleinen, abseitigen Brauch der eigenen Art noch eine besondere, kämpferische Deutung gegeben wurde.

Und in den Jahren her geschah es immer wieder, daß über Nacht aus den Häusern unterhalb der Bingen, wo die anderen wohnten, Burschen ins deutsche Dorf heraufschlichen und den bei Tag so stark eingerammten Maibaum umstießen und absägten. Da stellten die Deutschen die Wachen; aber als der Mai des Schicksalsjahres 1938 herankam, wurde ihnen auch dieses untersagt.

„Und da ist mein Sohn", erzählte der Schmied und deutete auf das umherliegende Werkgerät, als wäre der Junge noch gegenwärtig, „da ist mein Sohn hingegangen und hat den Baum mit den eisernen Bändern geschmückt." Er lächelte ein wenig, derweil er dies sagte, und ich wunderte mich über seine gewählte Sprache.

„Heute steht er draußen an der Front, mein Bub", fuhr der Alte fort, „dort mag er jetzt auf seine Art schmieden. Aber das eiserne Kleid, daß er dem Maibaum umgetan hat, hält gut."

Er erzählte weiter. Wie die Männer damals das mißtönige Kreischen einer klirrenden Säge gehört hätten. Dazwischen ein paar Flüche. Und wie anderntags die Eisenbänder zerkratzt gewesen seien, als wenn jemand versucht hätte, eine Säge an den Stamm zu legen. Aber der Baum war stehengeblieben. Und seither feierte er alljährlich seine Auferstehung. Freilich tut jetzt der eiserne Schmuck nimmer not, meinte der Alte und lächelte ein wenig. Er mußte wohl daran denken, daß nun die Befriedung über die blutenden Grenzen von Böhmen gekommen war und die Ruhe der Gerechtigkeit auch über dem Land der Schächte und Bingen einkehren konnte; aber dann wurde sein Antlitz wieder hart und er sagte still:

„Schadet keinem, der den eisernen Maibaum sieht. Soll sich jeder etwas davon nehmen. Ich weiß wohl, daß es auch hätte anders kommen können. Denn man kann auch das Eisen zerschneiden. Habe auch oft gegrübelt, warum der Baum stehengeblieben ist. Glauben Sie mir —", und hier wurde seine Stimme andächtig, als raune er ein Geheimnis — „das Eisen allein war es nicht."

Er beugte sich gegen mich und schaute dann auf seine alten, groben Hände, die nun wieder werken mußten. Ich staunte über die seltsamen Aussprüche des alten Mannes und war verwundert, in der dämmrigen Schmiedewerkstatt solch wundersame Weisheit zu hören. Und ich nahm sie in mich auf und versprach mir, sie weiterzugeben, weil sie so trefflich in unsere Tage paßt:

„Es war nicht das Eisen allein. Es waren unsere Herzen, die den Baum gehalten haben."

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung!

Die neue, große Wochenzeitung

DAS REICH

sieht die Welt von hoher Warte

Gründlich und großzügig löst „DAS REICH" seine Aufgabe, einen umfassenden Überblick über das Weltgeschehen zu geben. Immer sucht es in den Ereignissen die großen Linien aufzuzeigen und zeichnet so in Leitaufsätzen, Erläuterungen und Glossen, in Rückblicken und Ausblicken ein fesselndes Bild unserer Zeit. Sachlich und lebendig schildert es die politischen Vorgänge — deren Gründe und Hintergründe. Das Geschehen auf den Kriegsschauplätzen wird von militärischen Sachverständigen eingehend gewürdigt. Sorgfältig beobachtet „DAS REICH" die Rohstoffmärkte und die Rückwirkungen des Krieges auf die Wirtschaft. Literatur, Kunst und Wissenschaft erfreuen sich besonders liebevoller Pflege. Auch Mode und Sport sind nicht vergessen.

Für 30 Pfennig überall zu haben

Fordern Sie bitte vom Deutschen Verlag, Berlin SW 68, eine kostenlose Probenummer!

DZ a

Landesbibliothek Oldenburg

Die seit dem **Wilhelmshavener**

Wunschkonzert

beliebte und bekannte Tanzkapelle spielt jeden

Sonnabend und Sonntag

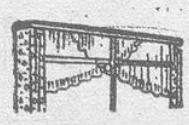
Konzerte im Parkhaus

Besondere Wünsche der Gäste werden von der Kapelle gern erfüllt werden.

Saalöffnung 18 Uhr **Anfang 19 Uhr**

Jugendfrisch und leistungsfähig durch **Dijosan-Knoblauch-Pillen**

extra stark durch ihren Gehalt an Knoblauchextrakt. Geruch- und geschmacklos. Monatskurpackung (180 Stck.) RM 1.-: aber nur in Apotheken



Arthur Junge

Gardinen, Betten, Wäsche auf Bedarfsdeckungsscheine

Werftstraße 7



Radio-Backhaus

Das große Spezialhaus

Wilhelmshav. Str. 19

Radio auf Bedarfsdeckungsscheine

Elisenluft

Morgen Sonntag ab 15.30 und 20.00 Uhr

2 große Wehrmachts-KONZERTE

Es spielt ein **Musikkorps der Kriegsmarine** unter Leitung ihres Musikmeisters.

Gold und Silber

zur Verarbeitung in eigener Werkstatt zu kaufen gesucht.

Frido Föhnke GOLDSCHMIED MEISTER

WILHELMSHAVEN

Wilhelmshavenerstr. 2 neben Adler-Lichtspiele Ruf 819

Gen. Nr. A/33597.

Ihren großen Wäschen

wäscht sorgfältig, sauber und schnell die **„UNION" Deutsche Neuwäscherei.**

Es ist für Sie besser, billiger und bequemer.

Lieferzeit für Naßwäsche 3—5 Tage

Kasinostraße 8, Fernruf 1422 und 1423.

Jederzeit kauft zum amtlichen Kurs

Zahngold **Münzsilber**

Altgold, Silber

Goldschmiedemeister

Gen. II/8355 **Stauß** Roonstraße 90

Für empfindliche Füße

schöne, bequeme Schuhe

im Schuhhaus Lübben

Marktstr. 38

Betten, Wäsche auf Bedarfsdeckungsscheine

AUGUST **Petersen** AM BANTER MARKT

Kirche zu Bant

Sonntag, 26. Mai, 20.00 Uhr

8. Orgelfeierstunde

Joh. Seb. Bach

Dauer 3/4 Stunde. Eintritt frei.

Sie sparen Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz' Mandelkleie

zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von alters her ein bewährtes Schönheitsmittel. Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch und blütenrein!

Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45

Chem. Fabrik Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig

Bezugsscheinfrei!

Stadttheater Wilhelmshaven

Sonnabend, 25. Mai, 20.00 bis 23.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Der Thron zwischen Erdteilen

Sonntag, 26. Mai, 19.30 bis 22.45 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Der Thron zwischen Erdteilen

Montag, 27. Mai, 20.00 bis bis 22.45 Uhr (Geschlossene Vorstellung):

Fidelio

Dienstag, 28. Mai, 20.00 bis 22.30 Uhr (B 23 und freier Verkauf):

Maria Magdalene

Schauspiel von Friedrich Hebbel.

Mittwoch, 29. Mai, 20.00 bis 22.30 Uhr (C 23 und freier Verkauf):

Maria Magdalene

Donnerstag, 30. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (D 22 und freier Verkauf):

Eine Nacht in Venedig

Freitag, 31. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (E 21 und freier Verkauf):

Glückliche Reise

Sonnabend, 1. Juni, 20.00 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):

Wenn der Hahn kräht

Sonntag, 2. Juni, 19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):

Eine Nacht in Venedig

Warum Miete zahlen?

Bauen oder kaufen Sie sich ein eigenes Haus!

Für jedermann bequeme Ein- und Rückzahlungen. — Wenn kein Eigenkapital vorhanden, dann sparen Sie dieses mit 3 % Zinsen in bequemen monatlichen Teilbeträgen bei uns ein. Einige Zeit bei uns planmäßig gespart — und Ihr Baugeld zum **Hausbau** oder **Hauskauf** ist sichergestellt. — Neben den 3 % Sparzinsen erhalten Sie die gesetzlichen Steuervergünstigungen.

Sofort-Finanzierungen möglich.

Fordern Sie noch heute die **Sonderdruckschriften 78** über unser **neues** Bausparen kostenlos von uns an.

Leonberger Bausparkasse A.G. in Leonberg bei Stuttgart

200 Mill. RM. Vertragsbestand — 75 Mill. RM. für Hauskauf oder Hausbau bereitgestellt — 30 Mill. RM. Spareinlagen der Mitglieder.

Luitjens Garten, Sande

Sonntag:

Volksbelustigung

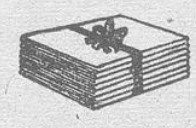
Schaukel und Buden am Platze

Die am 19. Mai ausgefallene

Abendmusik

in der **Heppenser Kirche** findet statt am morgigen

Sonntag um 18 Uhr



Bartsch & v. d. Brelie

Betten-Ausstattungen auf Bedarfsdeckungsscheine

Viktoria- Ecke Hindenburgstr.

Ein Spaziergang zum Bahnhof lohnt!

Große deutsche Tageszeitungen mit ausführlichen Frontberichten.

Alle illustr. Zeitschriften vorrätig.

Bahnhofsbuchhandlung.

Sonntag durchgehend geöffnet

Verdunkelungspapier

in Rollen, 50 m lang, 100, 125 und 150 cm breit

Feldpostkarton

liefert prompt durch Nachnahme

Albert Kelber Coburg

Ia weißer Tischtuchkrepp

Damastprägung u. ungeprägt

Prima weiße, schwere Papierservietten

prompt lieferbar ab Lager Hamburg.

„Hiby" (W. Hinderlich) Hamburg 22

Hamburger Straße Nr. 207.

Für die Zeit vom 27. 5. bis 2. 6.

werden folgende Kartenabschnitte zur Belieferung mit den darauf verzeichneten Mengen freigegeben:

I. Reichskarte für Marmelade und Zucker:
Abschnitte „Zucker 4" und „Marmelade 4".

II. Reichseierkarte:
Abschnitt „c" nach Sonderaufruf.

III. Reichsfleischkarte:
a) **Normalverbraucher und Kinder von 6 bis 14 Jahren:** die sieben Abschnitte „IV";
b) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Die fünf Abschnitte „IV".

IV. Reichsbrotkarte A:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 4, 8, 12, 16 und die letzten 4 Abschnitte für je 50 g Brot;
b) **Kinder von 6—10 Jahren (K):** Abschnitte 4, 8 12 und 2 Abschnitte für je 100 g Brot;
c) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Sechs Abschnitte 4, Abschnitt 8 und der letzte mit einem Karo (◆) bezeichnete Abschnitt für 125 g Kindernährmittel.

V. Reichsbrotkarte B:
20 Abschnitte mit je 10 g Kuchen.

VI. Reichsfettkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitt Fe 2 b und der Abschnitt 4 (Käse);
b) **Kinder von 6—14 Jahren (K):** Abschnitt Fe 2 b und der Abschnitt 4 (Käse);
c) **Kinder von 3—6 Jahren (KlK.):** Abschnitt Fe 4 (Butter) und Abschnitt 4 (Käse);
d) **Kinder bis zu 3 Jahren (Kleinstk.):** Abschnitt Fe 4 (Butter) und Abschnitt 4 (Käse).

VII. Reichsmilchkarten:
Abschnitte 22—28.

VIII. Nährmittelkarte:
s. Bekanntmachung vom 3. 5. 1940, außerdem auf die Abschnitte N 4 und N 16—N 20 = je 25 g Nährmittel; Abschnitt N 33 = 125 g Kaffee-Ersatzmittel.

IX. Zusatzkarte für Haushaltungen:
s. bes. Bekanntmachung vom 20. Mai 1940.

X. Zusatzkarten für Schwer- (S) und Schwerstarbeiter (Sst):
a) **Brotzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte 4, 8 und die letzten 8 Abschnitte für je 50 g Brot; außerdem für Schwerstarbeiter der Abschnitt 12;
b) **Fettzusatzkarten „S" und „Sst":** Abschnitt a 4 (Margarine), Abschnitt 4 (Schweineschmalz); für Schwerstarbeiter außerdem der Abschnitt b 3;
c) **Fleischzusatzkarte „S" u. „Sst":** Abschnitte „IV" (gültig vom 27. 5. bis 2. 6. 1940).

Die Zulagekarten für Lang- und Nachtarbeiter für Fleisch und Fett sowie für Brot können mit den auf den einzelnen Abschnitten verzeichneten Mengen für die Zeit vom 27. 5. bis 2. 6. 1940 beliefert werden.

Die Bestellabschnitte der neuen Lebensmittelkarten, namentlich auch der Bestellabschnitt 4 der Reichseierkarte, sind spätestens bis zum 1. 6. beim Verteiler abzugeben.

Wilhelmshaven, den 25. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt, Abt. B.
J. V.: Seisse

Vom 27. 5. bis 1. 6.

Göker- u. W'havener Straße
Nr. 3751 bis 5000
Flensburger Straße
Nr. 751 bis 1100
Ausgabe für die Flensburger Str. vorläufig Gökerstr.

Stümpel, Gökerstraße 93

Darmträgheit?

Dann Dr. Burchards Perlen, sie wirken prompt u. milde

Drogen-Meyer

Marktstraße

Regenol-Gummipflege

in Ihrem und im Interesse der Wirtschaft.

50 % Ersparnisse! Keine Gummilösung!

Regenol besteht aus hochpolymeren Kohlenwasserstoffen und anorganischen Energien, die katalytisch anregend auf die Gummi-Moleküle einwirken und sie zu neuem **Leben wecken.** Regenol ist in diesem Sinne ein **Kautschukbildner,** dessen Wirkung **in die Tiefe geht.**

Autoreifen
Gummischläuche
Gummiwerkstoffe
Transportbänder
Gummiwalzen

Auskunft und Auslieferungslager

W. Vockenroth

W'haven, Peterstr. 104. Ruf 1381.

Ihr Hut wie neu

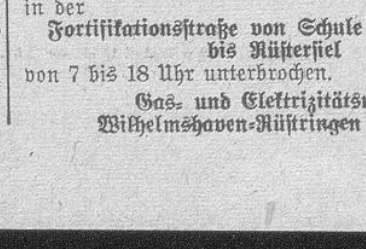
nach Umpressen und Umarbeiten im

Putzhaus Ehlers

Zedeliusstr. 13, Ecke Gökerstr.

Große Auswahl in Damenhüten

VOR UND NACH DER BADEKUR



Bad Salzuflen

HERZ · RHEUMA · LUFTWEGE

Verlangt in Gaststätten **den „Kurier"**

Radio-Freese

Radio auf Bedarfsdeckungsscheine. **Marktstr. 46**

Maschine entzwei — ruf Rompa herbei!

Schloßstr. 5 Ruf 357

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse **Müller,** Börsenstr. 62, Laden.

Kirchliche Nachrichten

Kath. St.-Willehad-Kirche (Prinz-Heinrich-Straße). Hl. Messen: 6, 7½, 9, 10½ (nicht 10 Uhr) feierliches Hochamt mit anschließender Fronleichnams-Prozession durch die Kirche. Jeden Abend 20 Uhr Mai- und Fronleichnamsandacht. **Voslapp.** Hl. Messen 8 und 9½.

Evang.-lutherische Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven.

Bant. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Bielfeld. 11.15 Uhr: Pastor Wilkens. Mittwoch, 8 Uhr: Frauenhilfe. Harms. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde. Harms.

Heppens. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Habben. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause, Holtermannstr. 30. Habben. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal. Wilkens. Die am 19. Mai ausgefallene Abendmusik findet am Sonntag, dem 26. Mai, 18 Uhr, in der Kirche zu Heppens statt. (Werke von Buxtehude, Pelemann, Händel und Nicolaus Bruhns. Ausführende: Liddy Führer, Sopran; Kurt Sommerfeld, Violine; Iris Liebernikel, Orgel.)

Neuende. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Bamberger. 11.15 Uhr: Pastor Bamberger. Nachm. 4.00 Uhr: Mütterkreis im Gemeindesaal. Bismarckstr. 259. Mahler. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Bamberger.

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Sonntag, 26. Mai, 8.00 Uhr abends, Bibel-Andacht. Missionssaal: Börsenstraße 116 (Gartenhaus).

Baptistengemeinde, Hollmannstr. 24 9½ Uhr, 16½ Uhr. 11 Uhr: Sonntagschule.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, dem 29. Mai 1940, wird wegen dringender Reparaturarbeiten die Stromlieferung in der

Fortifikationsstraße von Schule Neuengroden bis Rüstersiel

von 7 bis 18 Uhr unterbrochen.

Gas- und Elektrizitätswerke Wilhelmshaven-Rüstringen GmbH.

Oldenburgisches Staatsministerium.

Gemüsepreise

Die Preisbildungsstelle setzt nach Anhörung der Preisbildungskommission für das Gebiet des Landes Oldenburg für die Zeit vom 25. Mai bis 31. Mai 1940 folgende Höchstpreise fest, die nicht überschritten werden dürfen:

	Erzeugerpreise		Verbraucherpreise	
	Bezirksabgabestellenpreis	bei Abgabe an den Einzelhandel	bei Abgabe des Erzeugers auf d. Wochenmarkt in kleinen Mengen	bei Abgabe durch Einzelhändler*)
	RM.	RM.	Rpfg.	Rpfg.
Spinat, Blatt-	50 kg 12.—	50 kg 13,—	½ kg 17	½ kg 18
Spinat, Wurzel-	50 kg 10,—	50 kg 11,—	½ kg 14	½ kg 15
Treibhaus-Gurken	100 St. 48.—	100 St. 53,—	1 St. 67	1 St. 73
Radies (Bund mind. 15 Stück)	100 Bd. 10,—	100 Bd. 11,—	1 Bd. 14	1 Bd. 15
Rhabarber, grün	50 kg 5,—	50 kg 6,—	½ kg 9*)	½ kg 10*)
Himbeer-Rhabarber	50 kg 8,—	50 kg 9,—	½ kg 12*)	½ kg 13
Blut-Rhabarber	50 kg 10,—	50 kg 11,—	½ kg 14	½ kg 15
Scheerkohl	50 kg 15,—	50 kg 17,—	½ kg 21	½ kg 24
Schnittlauch	100 Bd. 4,50	100 Bd. 5.—	1 Bd. 7	1 Bd. 7
Kopfsalat (Treibhaus) A	100 St. 15,—	100 St. 17,—	1 St. 21	1 St. 24
Kopfsalat (Treibhaus) B	100 St. 10,—	100 St. 11,—	1 St. 14	1 St. 15
Kohlrabi, mind. 5 cm Durchmesser	100 St. 18,—	100 St. 20,—	1 St. 25	1 St. 28
Kohlrabi, mind. 3 cm Durchmesser	100 St. 15,—	100 St. 17,—	1 St. 21	1 St. 24

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei größeren Mengen*) und für Waren, die über den Versand- und Großhandel laufen, meine Anordnungen vom 29. August 1938, 25. Juli 1939 und 17. Januar 1940 Anwendung finden.

Oldenburg, den 23. Mai 1940.

Der Minister der Finanzen. — Preisbildungsstelle.
J. A.: Dr. Fischer.

Gemeinde Kniphausen

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt am Dienstag, dem 28. Mai 1940, nach folgendem Plan:

1. für den Bezirk der früheren Gemeinde Accum in der Zeit von 8½ bis 12 Uhr in der Gastwirtschaft Bruns in Accum
2. für den Bezirk der früheren Gemeinde Fedderwarden in der Zeit von 8½ bis 13 Uhr im Gemeindebüro zu Fedderwarden
3. für den Bezirk der früheren Gemeinde Sengwarden für die Buchstaben A—K von 8½ bis 13 Uhr, für die Buchstaben L—Z von 14½ bis 17 Uhr in der Schule zu Sengwarden
4. für den Bezirk der früheren Gemeinde Sillenstede für die Buchstaben A—K von 8½ bis 12 Uhr, für die Buchstaben L—Z von 14 bis 16 Uhr in der Gastwirtschaft Marcus in Sillenstede.

Karten werden an Kinder unter 14 Jahren nicht ausgegeben. Die Karten sind sofort nachzuzählen Spätere Einsprüche werden nicht anerkannt.

Das Gemeindebüro ist an diesen Tagen geschlossen.

Anläßlich der Lebensmittelkartenausgabe wird das Büchlein „Was tue ich im Ernstfall?" ausgehändigt. Hierfür ist eine Gebühr von 20 Rpfg. mitzubringen.

Der Bürgermeister.
Rastede.

Landesbibliothek Oldenburg